Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 123. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 14. März 1861.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 13. März. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Noth-Civilehe mit 124 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Die Minister waren dagegen. Die facultative Civilehe wurde mit 122 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Der Justizminister bat um Vertagung der weiteren Berathung, damit die Regierung zur Beschlußfassung Zeit habe. Hierauf ward die Sitzung geschlossen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine $87\frac{5}{8}$. Prämienanleihe $117\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 80 B. Oberschlesische Litt. A. $124\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. 112 B. Freiburger 97. Wilhelmsbahn 37. Neisse-Brieger 52. Tarnowitzer $35\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $67\frac{3}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $54\frac{7}{8}$. Oest. National-Anleihe $51\frac{3}{8}$. Oest. Lotterie-Anleihe $54\frac{3}{4}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $128\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $68\frac{1}{8}$. Darmstädter $71\frac{7}{8}$. Commandit-Antheile 84. Köln-Minden 135. Rheinische Aktien $80\frac{1}{2}$ B. Dessauer Bankaktien $13\frac{1}{4}$. Mecklenburger $47\frac{1}{8}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $44\frac{5}{8}$. — Aktien schwächer.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin**, 13. März. Roggen: flau. März $45\frac{5}{8}$, Frühjahr 46, Mai-Juni $46\frac{1}{2}$, Juni-Juli 47. — Spiritus: flau. März-April $20\frac{7}{24}$, April-Mai $20\frac{5}{12}$, Mai-Juni $20\frac{1}{2}$, Juni-Juli $20\frac{3}{4}$. — Rüböl: fest. April-Mai $11\frac{1}{8}$, Sept.-Oktober $11\frac{2}{3}$.

△ Die Demokratie und der Constitutionalismus im Abgeordneten-Hause.

Wir haben unsern Lesern die letzten Debatten im Abgeordneten-Hause, in denen die bedeutendsten Repräsentanten der constitutionellen und demokratischen Partei einander gegenübertraten, gestern nach den stenographischen Berichten mitgetheilt, damit sich Jeder aus dem Wortlaute sein Urtheil bilden kann. Wie dasselbe aber auch lauten möge, darin stimmen wohl Alle überein, daß die Art und Weise dieser Debatte in allen Kreisen einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht hat, und wir können uns nicht überwinden, auf das Einzelne weiter einzugehen. Wir sollten meinen, daß dem Abgeordneten-Hause im Augenblick in der That eine andere Aufgabe obliege, als den staatsrechtlichen Unterschied zwischen „Unterthan" und „Staatsbürger" erörtern zu lassen, und sich in die Erinnerungen des Jahres 1848 zu vertiefen: wir glauben die öffentliche Meinung im eigentlichsten Sinne des Wortes auszusprechen, wenn wir behaupten, daß es dem Volke, das diesesmal gerade in der vollsten Erwartung auf endliche Resultate seine Abgeordneten nach Berlin gesandt hat, ganz gleichgiltig ist, ob die Demokratie nach dem Ausdrucke des Herrn v. Vincke im Jahr 1848 den Staat an den Abgrund gebracht oder, wie Herr Waldeck sagt, dem Volke wesentlich-constitutionelle Rechte gerettet hat. Wer im J. 1848 Demokrat war, wird sich zur letztern Behauptung, und wer constitutionell war, zur ersteren bekennen: bei derartigen heut zu Tage ganz müßigen Streitfragen kommt es auf den Standpunkt an, auf welchem man in einer Zeit stand, in welcher der preußische Staat noch keine Verfassung hatte. Jetzt will das Volk wissen, was die Demokraten und die Constitutionellen in und durch ihre Abgeordneten thun, nicht was sie im Jahre 1848 gethan haben; von der großen Majorität des Volkes ist jener abstrakte Streit längst entschieden und zwar dadurch, daß es von demselben nichts mehr wissen will; diese große Majorität fragt Gott sei Dank! nicht mehr: sind die Herren v. Vincke und Waldeck Constitutionelle oder Demokraten? sondern vielmehr: wie ist ihre Wirksamkeit im Abgeordneten-Hause? was thun sie für die Wahrung unserer Rechte? und wie stellen sie sich zu den großen Fragen, von deren Entscheidung in diesem Momente die deutsche und europäische Stellung unseres preußischen Staats abhängt. In diesen Fragen wünschten wir von Herzen, diese beiden Abgeordneten, auf welche die eine wie die andere Partei stolz sein kann, nie wieder einander gegenüber, sondern wie in der kurzen Zeit ihres Beisammenseins, so auch ferner neben einander zu sehen.

Von den Feinden muß man lernen. Man braucht nur die letzten Nummern der „Kreuzzeitung" zu lesen, um zu erkennen, mit welcher innigen Schadenfreude diese Spaltung zwischen Führern der beiden Fractionen der liberalen Partei — wir nennen sie absichtlich Fractionen des Liberalismus, weil sie thatsächlich unter den jetzigen Verhältnissen nichts Anderes sind — im feindlichen Lager begrüßt worden ist; diese Häkeleien zwischen den der Feudalpartei gegenüber natürlich Verbündeten, diese fort und fort aus der Vergangenheit heraufbeschwornen Reminiscenzen — sie sind der Triumph dieser Partei und der beste Weg, die Hoffnungen der „Kreuzzeitung" zu verwirklichen. Wenn die Herren Stahl und Wagener diesen Conflict hervorgerufen hätten — wahrlich es wäre das schlaueste Parteimanöver gewesen, auf welches sie mit Recht stolz sein könnten. Keine Partei bedarf der Amnestie einer andern Partei — aber nachdem der König selbst einen Schleier über die ganze Vergangenheit gezogen hat, da, sollten wir meinen, sei endlich die Zeit gekommen, in welcher der Ausspruch, dem ja beide Abgeordnete in ihren Reden huldigen, zur Wahrheit wird, nämlich der Ausspruch: „möge die gegenseitige männliche Achtung der Parteien die Grundlage unseres politischen Lebens werden und bleiben."

Dazu aber thue und trage auch die freisinnige Presse ihr Theil bei; was uns betrifft, so erkennen wir es geradezu als die nächste Aufgabe derselben, statt das Feuer immer mehr zu schüren und der Feudalpartei dadurch in die Hände zu arbeiten, was an uns liegt, zur Heilung der Wunde beizutragen, die unleugbar der gesammten Fortschrittspartei durch diesen ärgerlichen Streit geschlagen worden ist. Von diesem Standpunkte sprechen wir es offen aus, daß wir hiermit auf die letzten Artikel der Volks- und Nationalzeitung hinweisen. Wir können unmöglich glauben, daß diese Art und Weise des Angriffs der demokratischen Partei speziell oder der liberalen Partei im Allgemeinen Gewinn bringen, und noch weniger können wir glauben, daß diese Fortsetzung und Ausmalung des Haders auf die Entwickelung unseres politischen Lebens — was uns, nebenbei gesagt, sowohl über dieser als über jener Partei steht — einen irgendwie gedeihlichen Einfluß ausüben soll.

Wer Achtung von Andern verlangt, muß auch Andern diese Achtung zollen, sobald sie dieselbe verdienen — und wie man auch über Herrn v. Vincke denken mag, Achtung, sollten wir meinen, verdient die Consequenz seiner Gesinnung, die ihn auch nicht immer auf Rosen gebettet hat, so wie die Ehrenhaftigkeit seines Charakters doch wohl unbedingt, wenn er auch zehnmal gegen die Demokratie aufgetreten ist. Wir haben noch nie gehört, daß die Achtung, welche eine Partei dem Gegner zollt, ihr Schaden gebracht hätte. Wenn der Streit, über welchen die ganze Polemik entstanden, einen peinlichen Eindruck gemacht hat, so wird dieser Eindruck wahrlich nicht gemildert, wenn ein Mann, welchem wenige Wochen früher wegen seines italienischen Amendements von der liberalen Presse die höchste Anerkennung zu Theil wurde, jetzt von denselben Blättern mit den Namen: „Clown", „Possenreißer" und dergleichen belegt wird. Zugegeben, daß man Ursache hat, unzufrieden, sehr unzufrieden zu sein — in den Ton des Zuschauers der „Kreuzzeitung" braucht man doch nicht gerade zu verfallen.

Und ist denn Hr. v. Vincke ein so exorbitanter Gegner derjenigen Grundsätze, welche die Demokratie seit ihrer Wiederbetheiligung an dem öffentlichen Leben offen als die ihrigen bekannt hat? Wir glauben, wenn man die politischen Programme Vincke's und Waldeck's jetzt neben einander stellt, so wird es schwer werden, einen Unterschied zwischen beiden zu finden, denn wenn wir nicht irren, so hat sich Hr. v. Vincke sogar für die geheime Abstimmung erklärt, welche sonst wohl noch die demokratische Partei von der constitutionellen unterscheidet. Die Demokratie hat sich im Jahre 1858 durch ihre Betheiligung an den Wahlen, sowie durch ihre Führer offen und rückhaltlos auf den Boden der Verfassung gestellt; die schlesische Demokratie speziell hat sich noch neuerdings in einer großen Versammlung durch Unterschrift zu dem Neuner-Programm bekannt; die abweichenden Ansichten, welche noch bestehen, können also blos die Ausführung der Verfassung durch organische Gesetze betreffen, und hier, glauben wir, werden sich beide Männer und beide Fractionen, welche durch sie vertreten sind, in den meisten Punkten begegnen. Daß Hr. v. Vincke von jenen Blättern angegriffen wurde, weil er noch einmal in die Vergangenheit zurückgriff, finden wir natürlich; die Art und Weise des Angriffs — je mehr wir darüber nachdenken, um so weniger vermögen wir sie zu begreifen. Wir denken, die Haltung der feudalen Partei mahnte uns sämmtlich recht dringend, die Kräfte zusammenzuhalten und sie nicht im gegenseitigen Kampfe zu zersplittern.

„Gegenseitige männliche Achtung" — was an uns liegt, wir wenigstens wollen dazu beitragen, daß sie zur wirklichen und fortdauernden Grundlage unseres politischen Lebens werde.

Preußen.

Landtag.

K C. **25. Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 12. März.**

Präs. Simson eröffnet die Sitzung gleich nach 10 Uhr.

Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Patow, Graf Schwerin und mehrere Regier.-Commissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die General-Abstimmung über die Grundsteuer-Gesetz-Entwürfe.

Die Abstimmung erfolgt auf Antrag des Abg. Rohden durch Namensaufruf. Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme der Vorlagen mit 209 gegen 96 Stimmen. Gegen die Entwürfe stimmen die Fraction von Blanckenburg, die Herren v. Forkenbeck und Genossen, ein Theil der Polen Katholiken, Waldeck, v. Rosenberg-Lipinski rc., dafür die übrigen Fractionen, v. Prittwitz, v. Reibnitz, beide Reichensperger rc.

Der Präsident publizirt hierauf die Namen der Commissions-Mitglieder zur Berathung der Anträge v. Carlowitz und Behrend (Danzig), betreffend das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz. Es sind: Beseler (Vorsitzender), v. Carlowitz (Stellvertreter), Leue (Schriftführer), v. Forkenbeck (Stellvertr.), Jubel, Bürgers, Aßmann, Tamnau, Burghardt, Gneist, Reichensperger (Köln), Döpfer, v. Prittwitz, Dr. Veit.

Der Handelsminister überreicht hierauf nachstehende Gesetz-Entwürfe:

1) betreffend den Bau einer Eisenbahn von Altenbecken über Hörter bis zur Landesgrenze bei Holzminden. Auf Grund eines mit der braunschweigischen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrages, der gleichzeitig zur Genehmigung vorgelegt werden werde, schlägt der Entwurf vor, die Bahn auf Staatskosten auszuführen und 4,800,000 Thlr. durch verzinsliche Anleihe zu beschaffen. Es werde durch diese Bahn eine neue Linie nach den westlichen Provinzen geschaffen, die in kommerzieller, politischer und militärischer Hinsicht große Wichtigkeit habe. In militärischer Hinsicht namentlich seien von der braunschweigischen Regierung besondere Vortheile gewährt worden. Auch in handelspolitischer Beziehung sei die Bahn, da Preußen in seinen Provinzen getrennt sei, von großer Bedeutung, und Schwierigkeiten seien, wenn auch hannoversches Gebiet berührt werde, in keiner Beziehung zu befürchten. Der Entwurf schlägt gleichzeitig vor, eine Summe von 206,000 Thlrn. zur Deckung des Mehrbedarfs der Trierschen Bahn verwenden zu dürfen.

2) Entwurf wegen Uebernahme einer Zinsgarantie des Staats für das Anlage-Capital zum Bau einer Eisenbahn von Angermünde nach Stralsund, von Pasewalk nach Stettin und einer Zweigbahn nach Wolgast. Die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft habe erklärt, die Ausführung der Bahn ohne Staatsgarantie nicht übernehmen zu können, und die Regierung habe sich entschlossen, um endlich Neuvorpommern an das Eisenbahnnetz anzuschließen, durch Uebernahme der Zinsgarantie den Bau der Bahn zu ermöglichen. Es werde dazu ein Capital von 12 Millionen erforderlich. Die Bedeutung der Bahn werde erhöht, wenn die Bahnen nach Rostock und Güstrow hergestellt wären. Es sei mit der Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem diese den Bau und den Betrieb der Bahn übernehmen, und es sei gelungen, ein billiges Uebereinkommen zu treffen. Die Gesellschaft habe die Verpflichtung übernommen, die Amortisation mit $\frac{1}{2}$ % zu vollziehen, auch sei die Zinsgarantie nur auf das Bau-Capital zu beschränken.

3) Entwurf, betreffend die Gewährung einer weiteren Zinsgarantie des Staats für eine Prioritäts-Anleihe der Rhein-Nahebahn. (Sensation.) Es habe sich leider herausgestellt, daß das Bau-Capital noch nicht gereicht habe, denn es sei ein Defizit von 1 Million entstanden, theils durch die Mehrkosten des Bodens (130,000 Thlr.), theils durch die Mehrkosten beim Baue des Tunnels ($\frac{1}{2}$ Mill.), theils durch Coursverlust (380,000 Thlr.). Außerdem scheine es nothwendig, das Betriebs-Capital zu vermehren und es solle deshalb der Betrag von 3 Millionen Prioritäts-Obligationen verstärkt werden.

4) Der Bau- und Betriebsbericht der Eisenbahnen im verflossenen Jahre. Trotz der allgemeinen ungünstigen Verhältnisse haben sich die Verhältnisse hier sehr günstig gestaltet. Statt eines Ueberschusses von 2,900,000 Thlr., wie der Etat annahm, habe sich ein Ueberschuß von 4,100,000 Thlr. herausgestellt. Der Bericht weise nach, daß sämmtliche in den Staatsbahnen angelegten Capitalien mit $5\frac{1}{3}$ % verzinst seien, so daß außer der Amortisation noch ein kleiner Ueberschuß verblieben sei.

Die Vorlagen werden der Commission für Handel, Gewerbe und für Finanzen überwiesen.

Der Finanz-Minister überreicht einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Errichtung einer Depositenkasse für den Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln. Die Vorlage geht an eine besondere Commission aus sieben Mitgliedern.

Die Abgg. v. Rosenberg-Lipinski und v. Heydebrand u. v. d. Lasa überreichen einen Antrag: die Erwartung auszusprechen, daß die kgl. Staatsregierung einer zum Zwecke des Baues einer Eisenbahn auf dem rechten Oderufer zusammengetretenen Actiengesellschaft die Genehmigung nicht versagen und eine Zins-Garantie übernehmen werde. Der Antrag ist hinreichend unterstützt und geht an die Commission für Handel und Gewerbe.

Der erste Gegenstand der Berathung ist ein Budgetbericht. Bei dem Etat der Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungsdebitsverwaltung erhebt sich eine kurze Discussion über das Bestellgeld, dessen Abschaffung in früheren Jahren mehrfach vom Hause angeregt worden war, während in diesem Jahre die Commission einen solchen Antrag angesichts der Finanzlage des Staats nicht befürworten zu sollen meinte. In Verbindung mit dieser Frage hat die Commission sich mit der Insinuation gerichtlicher Verfügungen, soweit diese durch die Post geschieht, beschäftigt und hier den früher bereits mitgetheilten Antrag auf Regelung dieser Angelegenheit gestellt.

Ueber das Bestellgeld sprachen im Plenum die Abgg. v. Rönne und Reichensperger (Köln), die im Wesentlichen das früher gegen diese Abgabe Vorgebrachte wieder aufnahmen.

In Bezug auf die Insinuation sprechen die Abgg. Rohden, Hartmann, Karsten, Osterrath, die letzteren beiden im Sinne des Commissions-Antrages.

Der Reg.-Commissar, Geh. Rath Philippsborn, setzt die Schwierigkeiten auseinander, welche sich der Regierung der Insinuation durch die Concurrenz der Interessen der Justiz entgegenstellen, er schließt mit der Zusage, daß die möglichste Beschleunigung in die betreffenden Verhandlungen gebracht werden solle. In seinen Ausführungen erwähnt er beiläufig des für die Postverwaltung sehr erfreulichen Aufschwunges, den das Privatfuhrwesen nehme; 114 geregelter Unternehmungen existirten bereits.

Das Haus tritt schließlich mit großer Majorität dem Antrage der Commission bei.

Die folgende Position „Einnahme aus den Postdampfschiffsverbindungen" giebt dem Abg. Krause Anlaß, sich über das geringe Interesse, daß die Regierung der Verbindung mit Schweden widme, zu beklagen, indem er zugleich den Wunsch ausspricht, die schwedischen Eisenbahnbauten und die Bahn von Berlin nach Stralsund möchten dazu beitragen, den Verkehr zwischen den beiden Staaten über Stralsund zu vermitteln.

Abg. Müller (Stettin) bedauert ebenfalls die unzeitige Sparsamkeit der Regierung, welche sie der Expedition nach Japan gegenüber nicht bewiesen habe. Alle europäischen Staaten brächten dem Seepostverkehr Opfer.

Der Handelsminister stimmt den Wünschen des Abg. bei.

Die Sache ist damit erledigt. Die sonstigen Anträge der Commission zum Post-Etat werden ohne Discussion angenommen.

Bei dem Etat des Telegraphenwesens spricht Abg. v. Rönne für eine kräftigere Entwickelung des Telegraphenwesens, welche am besten gefördert werde, wenn der Staat die Sache ganz der Privat-Industrie überlasse. Anträge werden nicht gestellt, und dieser Etat, sowie die folgenden (Porzellan- und Gesundheitsgeschirre-Manufaktur) ohne Debatte genehmigt.

Der Gesetz-Entwurf, betreffend das Einzugs- und Einkaufsgeld in den Landgemeinden Westfalens und der Rheinprovinz steht demnächst zur Tagesordnung. Ueber den Commissions-Bericht, der principaliter die Befugniß zur Erhebung eines Einzugsgeldes im Gebiete der Landgemeinde-Ordnung ganz beseitigen will, ist das Nöthigste bereits mitgetheilt.

In der allgemeinen Debatte spricht sich Abg. Diederichs zu Gunsten der vollen Freizügigkeit aus. Das vorliegende Gesetz begründe nach dem Reg.-Entwurfe eine nicht gerechtfertigte Ungleichmäßigkeit zwischen den verschiedenen Kategorien von Gemeinden, die Umwandlung aber, die es im Herrenhause erhalten, habe eine noch größere Beschränkung der Freizügigkeit hinzugefügt, als bisher schon bestanden. Während die Regierung in erfreulicher Weise von dem Schutzzollsysteme sich losmache, lasse sie die Gemeinden ungehindert in Schutzzöllen sich absperren. Dem, hoffe er, solle der Commissions-Vorschlag einen kräftigen Damm entgegensetzen.

Minister des Innern: Die Regierung könne die Gründe, die für den Commissions-Vorschlag laut geworden, nicht für gewichtig genug anerkennen; die Vertreter der beiden hier interessirten Provinzen selbst stimmten jenen Ansichten nicht bei, und die sachverständigen Ansichten dieser Männer sei die Regierung nicht geneigt, einem doctrinären Wunsche, der dem praktischen Bedürfnisse nicht entspreche, zu opfern. Die Bevölkerung werde nicht, wie man behaupte, durch das Einzugsgeld an die Scholle gefesselt, das beweise der lebhafte Verkehr, der zwischen den Gemeinden herrsche. Er sei also entschieden gegen die Principal-Vorschläge der Commission; über ihre eventuellen Amendements behalte er sich spätere Aeußerungen vor.

Abg. Schult für die Vorschläge des Herrenhauses unbeschadet der Anerkennung, die er principiell dem Freizügigkeitssatze zolle.

Abg. v. Rönne: Seine Besorgniß, daß das Gesetz vom 14. Mai 1860, das man als Provisorium hingestellt habe, allmälich zu einem Definitivum hinüberleiten werde, bestätige sich leider. Es würde nun nicht mehr lange dauern, so würden auch in den östlichen Provinzen sich ähnliche Verlangen regen, wie sie im Gesetze, das eben vorläge, den westlichen gewährt seien, und die Rechtsungleichheit, die man jetzt als Motiv vorschiebe, entwickele sich so zur vollen Unrechtsgleichheit.

Abg. v. Vincke (Hagen): Den Satz, das Gebotene zurückzuweisen, weil man damit nicht Alles erreiche, könne er nicht billigen. Nach den Erklärungen der Regierung sei es sehr gerathen, die Erleichterung anzunehmen, welche von ihr vorgeschlagen werde. Das Princip der Beschränkungen werde doch, indem man das Einzugsgeld um die Hälfte ermäßige, nicht gestärkt, sondern unterwühlt. Eine Ausdehnung des Einzugsgeldes auf die Landgemeinden der östlichen Provinzen sei nicht zu fürchten; der Bauer der westlichen Provinzen sei sich der Vorzüge, die ihm die Gesetzgebung seines Landestheiles gewähre, viel zu gut bewußt, als daß er deshalb das Verlangen einer Uebersiedelung, die übrigens den östlichen Provinzen nur heilsam sein könne, empfinden sollte. Die Principal-Anträge der Commission seien pessimistisch, und das habe keine Berechtigung, wenn der Erfolg des Pessimismus doch erst nach Jahrzehnten erwartet werde. Gerade deshalb, weil der Staat jetzt verstärkte Anforderungen mache, werde es nothwendig, die Abgaben auf anderem Gebiete so viel als möglich zu erleichtern. Er stimme also auf's Entschiedenste für die Eventual-Anträge der Commission.

Abg. Lette für die Principal-Anträge: Preußen beruhe auf dem Princip der Freizügigkeit seit Jahrhunderten; erst seit 1853 sei dasselbe erschüttert worden. Die Gesetzgebung von 1807 stehe im engsten Zusammenhange damit. Das Einzugsgeld sei der größte Nachtheil für die Fabrikenentwickelung, und deshalb zumal schädlich in der gewerbreichen Rheinprovinz. Das Herrenhaus habe im vorigen Jahre das Princip der Freizügigkeit anerkannt und nur der Regierung zu Liebe das Gesetz vom 14. Mai adoptirt. Versuche man es also doch, jetzt bei dem anderen Faktor der Gesetzgebung an die damals von seiner Majorität ausgesprochene Ansicht zu appelliren.

Abg. Mathis (Barnim): Die vorliegenden Gesetze berühren das Princip der Freizügigkeit nicht; sie wollen die bestehenden Verhältnisse ordnen. Er würde am liebsten für die gänzliche Abschaffung des Einzugsgeldes stimmen; allein, da dem Uebelstande, durch den das Einzugsgeld eine exorbitante Höhe erreicht, abgeholfen werden müsse, werde er für die eventuellen Vorschläge der Commission stimmen. Wenn man befürchte, daß in der Annahme der Vorlage eine erneute Anerkennung des Princips der Beschränkungen liege, so hoffe er, daß einer solchen Verallgemeinerung die Majorität der Landesvertretung entgegentreten werde. Man müsse aber dem Uebelstande wenigstens so weit als möglich entgegentreten.

Abg. Behrend (Danzig): Er bestreite, daß die Städte an der Verallgemeinerung des Einzugsgeldes schuld seien, und verweise auf die vielen Petitionen der Städte, darunter auch seiner Vaterstadt, gegen das Einzugsgeld. Wenn Abg. v. Vincke aber meine, daß die östlichen Provinzen einen Zuzug aus den westlichen wohl vertragen könnten, so meine er, daß es den westlichen Provinzen auch nicht schaden könne, wenn etwas von den kerngesunden Ansichten der östlichen Provinzen dort hinüber käme.

Abg. Wagener (Regenwalde): Er werde für die ursprüngliche Regier.-Vorlage oder für die eventuellen Vorschläge der Commission stimmen. Er sei ein principieller Gegner des Einzugsgeldes, weil man die Anziehenden nicht in dem Augenblicke mit einer Abgabe belegen dürfe, wo sie das Geld am nöthigsten brauchten. Er wolle die Verhältnisse reguliren durch eine richtige Regelung der Autonomie der Gemeinden. Er werde für die Vorlage stimmen, weil dadurch ein Uebelstand wenigstens theilweise beseitigt werde. Wenn davon gesprochen werde, daß die Majorität des Hauses einmal einer andern Richtung als jetzt folgen könnte, und wenn dabei auf ihn und seine Freunde hingedeutet worden sein sollte, so könne er versichern, daß sie niemals einer Ausdehnung des Einzugsgeldes auf die östlichen Provinzen zustimmen werden (hört! hört! rechts) — wenigstens wolle er dies für seine Person erklären. (Aha! zur Rechten.)

Abg. Schwenzner erklärt sich gleichfalls für einen Gegner des Einzugsgeldes, stimmt aber gegen die Vorlage, weil dadurch eine Ungleichheit zwischen den westlichen und östlichen Provinzen herbeigeführt werde. — Damit ist die General-Diskussion geschlossen.

Die Spezialdiskussion wird mit dem westfälischen Gesetze, und zwar bei § 2, der das Prinzip des Gesetzes in Vorschlag bringt, begonnen. Eine Abänderung, welche der Abg. Hartmann in Vorschlag bringt, lehnt der Minister des Innern als überflüssig, als einen „legislativen Monolog" ab. Für den eventuellen Komm.-Vorschlag spricht der Abg. Brüning, der

zugleich einige Angaben der Vorredner in Bezug auf die provinziellen Verhältnisse Westfalens berichtigte. Abg. Diederichs für die Prinzipalanträge auf Grund der in der allgem. Debatte entwickelten Gründe. Abg. Strohn verweist auf die Stellung, die er im vor. J. zu dem Gesetz vom 14. Mai eingenommen, um daraus die Nothwendigkeit zu erhärten, heute für die Vorschläge der Regierung zu stimmen. Er verbindet damit einen wiederholten Protest gegen das Einzugsgeld überhaupt. Nach einer gegen Brünings faktische Bemerkungen gerichteten Erwiderung Lette's wird die Diskussion geschlossen. Abg. Hartmann zieht sein Amend. zurück; mit großer Majorität wird der eventuelle Antrag der Kommission, Annahme der Fassung des Herrenhauses, genehmigt. Ohne Diskussion werden hierauf die §§ 1, 3 u. 4, welche von der Komm. eventuell in der Fassung des Herrenhauses angenommen worden sind, genehmigt; in § 5 dagegen erhebt sich, ebenfalls ohne vorangegangene Diskussion, nur eine Minderheit für die Herrenhaus-Fassung, welche von dem Komm.-Antrage in Unwesentlichem abweicht. Hier ist also die Fassung der Komm. angenommen. In §§ 6—8 stimmen die eventuellen Vorschläge wieder mit denen des Herrenhauses überein, sie werden ohne Diskussion angenommen; endlich § 9, der letzte, nach der Fassung des Eventualvorschlages der Komm., welche einen den Maximalsatz von 5 Thlr. für das Einzugsgeld festsetzenden Zusatz zu der Fassung des Herrenhauses formulirt hatte.

Der die Rheinprovinz betreffende Gesetzentwurf gleichen Zwecks folgt in der Spezialdiskussion. Die Redner in derselben, die Abgg. Contzen, Dr. Veit, Lette, Strohn, sprechen sich im Allgemeinen, wie in der vorangegangenen Debatte, gegen das Prinzip des Einzugsgeldes aus, erkennen aber in der Fassung, welche das Herrenhaus dem Gesetze gegeben, eine noch größere und unzulässigere Beschränkung der Freizügigkeit. In gleicher Weise äußert sich auch der Reg.-Kommissar. Die Abstimmung ergiebt Annahme des Gesetzentwurfs nach den Eventualvorschlägen der Kommission.

Nach Erledigung des materiellen Inhalts bleibt noch die Frage wegen des Wortlautes der Eingangsformel. Die Komm. hat vorgeschlagen, im Eingange des Gesetzes die Worte „nach Anhörung der Provinzial-Landtage" zu streichen. Abg. v. Ammon empfiehlt den Komm.-Vorschlag, weil das Herrenhaus ein besonderes Gewicht auf diese Worte lege. Der Provinzial-Landtag sei ein Institut, welches auf den morschen und mit der Verfassung nicht zu vereinbarenden Grundlage der ständischen Gliederung beruhe. Der Provinzial-Landtag finde keinen Anklang in der Provinz, er werde wo möglich ignorirt, und da das Herrenhaus mit einer gewissen Aufrichtigkeit den Provinzial-Landtag als einen Faktor der Gesetzgebung bezeichne, so erkläre er sich gegen die Aufnahme der Worte. Der Minister des Innern erwiedert, daß die Regierung die Nothwendigkeit einer Aenderung der Zusammensetzung der Provinzial-Landtage anerkenne, daß sie aber, bis dies geschehen, den Provinzial-Landtag als den berechtigten Vertreter der Provinz betrachten müsse. Gleichwohl wünsche die Regierung die Aufnahme der Worte in das Gesetz nicht, weil sie es nicht für wünschenswerth erachte, den prinzipiellen Streit zwischen den Ansichten der Majorität der beiden Häuser über diese Frage dadurch hervorzurufen. Die Regierung halte die Einschaltung der Worte nicht für nothwendig. Der Referent weist schließlich darauf hin, daß die Komm. mit der Ansicht der Regierung übereinstimme, und um so mehr die Entfernung der Worte beantragen müsse, als das Zustandekommen der Gesetze dadurch nicht gefährdet werde. Der Komm.-Antrag wird angenommen, die Worte also gestrichen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der communis prorogata im Paderborn'schen u. s. w. betreffende Gesetzentwurf. Der Abg. Waldeck ist Referent, die Komm. schlägt Annahme vor. Abg. Rohden spricht sein Bedauern aus, den Justizminister nicht gegenwärtig zu finden (ein Reg.-Kommissar ist anwesend, der Ministertisch ist übrigens allmälig ganz leer geworden, der Minister v. Patow tritt während der folgenden Debatte wieder ein). Er zweifle nämlich, daß durch das Gesetz das vorliegende Bedürfniß vollständig gedeckt werde, und würde, dem Justizminister gegenüber, gern eine weitere Erörterung darüber veranlaßt haben. Abg. Raigers hegt Bedenken, ob ein Gewohnheitsrecht durch authentische Deklaration alterirt werden könne. Abg. Wagener (Naugard) bekämpft aus gleichem Grunde die Bezeichnung des Gesetzes als Deklaration. Abg. Strohn ist mit diesen Zweifeln zwar nicht einverstanden, wohl aber mit den Bedenken von Rohden; auch im Münsterschen liege der Uebelstand vor, dem hier für das Paderbornsche Abhilfe geschafft werde; übrigens ist er mit dem Gesetze auch um deshalb zufrieden, da er von demselben einen heilsamen Einfluß auf die Praxis des Obertribunals hofft. Der Reg.-Kommissar stimmt mit dem letzten Redner im Wesentlichen überein, er wendet sich im Uebrigen hauptsächlich gegen die von Reigers erhobenen Einwände. Die Diskussion schließt mit einer kurzen Entgegnung Rohden's und der Empfehlung des Gesetzentwurfs durch den Referenten, worauf die Annahme desselben fast einstimmig erfolgte. Die Debatte über die Renard-Simsonsche Angelegenheit haben wir im gestr. Mittagblatte mitgetheilt.

♁ **Berlin,** 12. März. [Zur Ehegesetzgebung. — Ministerverantwortlichkeit.] Das Amendement Itzenplitz, welches statt der facultativen Civilehe die Nothehe ausführen will, dürfte diesmal mit größerer Mehrheit im Herrenhause beseitigt werden, als im vergangenen Jahr, wo unseres Wissens die Majorität dagegen nur 4 Stimmen betrug. Damals stimmten die liberalen Mitglieder dafür, um den Gesetzentwurf nicht sofort zu Falle zu bringen, sondern ihn nochmals dem Abgeordnetenhaus zu überweisen. Diesmal wird dies nicht beabsichtigt und die durch die neulichen Ernennungen bedeutend verstärkten Liberalen werden gegen das Amendement stimmen. Sobald, wie nicht zu zweifeln ist, die fakultative Civilehe verworfen ist, wird die Regierung den Gesetzentwurf zurückziehen; denn es hätte keinen Zweck, den Theil desselben, welcher die Ehescheidungsgründe vermindert, vom Herrenhause annehmen zu lassen, da er ohne die fakultative Civilehe doch niemals das Abgeordnetenhaus passiren würde. Für diese Session werden wir daher der weiteren Diskussion des nunmehr schon so oft erörterten Ehegesetzes bald überhoben sein. — Das Ministerium wird, dem Vernehmen nach, gegenüber den das Ministerverantwortlichkeitsgesetz betreffenden Anträgen, die im Abgeordnetenhause eingebracht sind, erklären, daß es mit der Ausarbeitung einer Vorlage darüber beschäftigt sei, und dies dürfte die Mehrheit bestimmen, jenen Anträgen zur Zeit keine Folge zu geben. — Die Einbringung des auf die Beschränkung der Kompetenzkonflikte bezüglichen Gesetzentwurfs darf, wie man hört, binnen Kurzem erwartet werden.

** **Berlin,** 12. März. [Vom Hofe. — v. Gerlach. — Amnestirte. — Verurtheilungen.] Nach einer aus London hier eingegangenen Depesche werden der Pinz von Wales und Prinz Alfred von Großbritannien im Monat April d. J. zu einem mehrtägigen Besuch am hiesigen Hofe eintreffen. Später begiebt sich der Prinz Alfred nach Gotha und wird daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen. Der Prinz Ludwig von Hessen, verlobter Bräutigam der Prinzessin Alice von Großbritannien, wird um das Osterfest in London erwartet. — Der Marquis of Breadalbane, der Lord Paulet, Viscount Hichingbrook und Mr. Vivian haben gestern Abend Berlin verlassen und die Rückreise nach London angetreten. In Folge einer Einladung werden die englischen Herren einige Tage in Hannover und Brüssel am Hofe verweilen. Zu ihrer Ueberfahrt nach London liegt in Calais schon ein englischer Dampfer bereit. — Der Appellationsgerichts-Präsident v. Gerlach soll Aussicht haben, in Luckau für den früheren Ministerpräsidenten v. Manteuffel, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, gewählt zu werden. — Der ehemalige Abgeordnete zum frankfurter Parlament (früher Redacteur der „Hall. Jahrbücher"), Arnold Ruge, ist aus England, wo er eine Reihe von Jahren gelebt hat, hier eingetroffen und beabsichtigt, wie man sagt, hier eine neue politische Zeitung zu gründen. — Auch der Dr. Julius Faucher, einer der Mitredacteure der „Abendpost", welcher nach Aufhören derselben im Herbst 1848 nach London flüchtete, und dort die Zeitung „Morning Star" herausgab, ist jetzt von England nach Deutschland zurückgekehrt und befindet sich augenblicklich am Rhein, um in Köln und Bonn abwechselnd wissenschaftliche Vorträge zu halten. Er war schon im Jahre 1858 einige Zeit in Berlin, um bei dem Einzuge des neuvermählten kronprinzlichen Paares für seine Zeitung über die hier stattfindenden Feierlichkeiten zu berichten. — Gegen diejenigen Angeklagten aus dem großen Schaufenster-Diebstahls-Prozesse, welche neulich bei Gelegenheit der Mittheilung der Anklageschrift sich gegen die zu ihrer Bewachung beorderten Schutzleute thätlich vergingen, so daß diese von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten, sind von Seiten des Gerichts verschiedene Disciplinarstrafen verhängt worden, welche gegenwärtig in der Stadtvoigtei an ihnen vollstreckt werden. Von den Angeklagten sind zwei zu 14tägiger und drei zu 3wöchiger Kettenstrafe und mehrere Andere zu Einsperrung in finstere Zimmer mit Anschluß an den Fußboden verurtheilt worden.

Trier, 6. März. [In Folge des Amnestie-Erlasses] sind die Steckbriefe gegen die wegen Betheiligung an dem prümer Aufstande Flüchtigen zurückgenommen. Es sind Advokat Schily, Kandidat Imandt, Kaufmann Delahaye aus Trier, Student Weimer aus Berncastel und 23 andere Personen, meist Handwerker aus Trier, Prüm, Wittlich, Bitburg, Berncastel.

Elberfeld, 10. März. [Weitere Enthüllungen in der Erweckungs-Geschichte.] Das Protokoll der Sitzung der Stadtverordneten vom 8ten enthält folgende, das Waisenhaus betreffende Mittheilung:

„Der Herr Oberbürgermeister berichtete, daß ihm über die Zustände des Waisenhauses von allen denjenigen, welche denselben in den letzten Wochen ihre Aufmerksamkeit und Sorge zugewendet und das Haus zu diesem Behufe täglich auf mehrere Stunden besucht hätten, übereinstimmend die traurigsten Schilderungen gemacht würden. Die Bande der Ordnung und Zucht zeigten sich bei den Kindern und Erwachsenen als gelockert. Die kindliche Unterordnung und die Ehrerbietung vor Erziehern und Lehrern erscheine vielfach beeinträchtigt. Der Grund dieser beklagenswerthen Thatsachen scheine schon vor den Ereignissen des Januar und Februar gelegt zu sein. Es werde lange fortgesetzter ernster Arbeit bedürfen, um das Uebel, welches hier angerichtet worden sei, zu beseitigen. — Unter solchen Umständen könne es nicht dankbar genug anerkannt werden, daß ein Mann von ebenso tiefer, pädagogischer Erfahrung, als fester, christlicher Gesinnung, der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. Bouterwek, sich auf das gemeinsame Ansuchen der Armenverwaltung und des Herrn Oberbürgermeisters bereit gefunden habe, der Stadt seine Unterstützung in so schwieriger und außerordentlicher Lage zu gewähren. Derselbe habe es zugesagt, einstweilen der aus der Armenverwaltung gebildeten provisorischen Direktion des Waisenhauses, bestehend aus den Herren Gustav Schlieper, David Peters und Dr. Pagenstecher, als Mitglied beizutreten und in dieser Eigenschaft die oberste Leitung der Erziehung zu übernehmen."

Der Oberbürgermeister hat weiteren Bericht an die düsseldorfer Regierung erstattet. Ferner wurde vom Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß Dr. Urner sich entschlossen habe, seine Stelle als Arzt auch am allgemeinen Armenhause, am städtischen Krankenhause und an der Anstalt für verlassene Kinder niederzulegen. — Ueber die Geschichte der früheren Vorgänge folgen noch immer neue Enthüllungen. Auf die „nothgedrungene Erklärung", welche Herr Grafe gegen den Vorsitzenden der Armenverwaltung, Herrn Daniel v. d. Heydt, gerichtet hatte, veröffentlicht der Letztere in der „Elberf. Ztg." eine sehr umfassende Rechtfertigung. Danach hielten die Herren Klug und Grafe vom 6. Januar bis 4. Februar Alles geheim. Erst am 4. Februar machte der Letztere Herrn Daniel von der Heydt eine „vertrauliche Mittheilung" über die an den Kindern geschehenen Thaten Gottes. Herr v. d. Heydt behauptet aber, daß er danach der Sache nicht habe auf den Grund sehen können, und sie als eine „innere Angelegenheit" der Waisenhaus-Direktion betrachtet habe. Noch am 13ten Februar beschloß die städtische Armenverwaltung einmüthig, „im Vertrauen auf die Direktion die Sache einer ruhigen Entwickelung zu überlassen." Herr v. d. Heydt ist vor Allem bemüht, zu beweisen, daß er und seine Kollegen es in keiner Weise an Connivenz haben fehlen lassen, und daß es allein die Schuld der Herren Grafe und Klug gewesen, wenn zuletzt Alles mit Eclat in die Oeffentlichkeit gekommen. Es heißt u. A.:

„Daß am gleichen Tage, dem 13. Februar, (an welchem die Armenverwaltung jenes Vertrauensvotum abgab) die schottische Kirchengemeinde zu Bonn einen vollständigen Bericht über die „wunderbaren" Erweckungen im Waisenhause Vormittags in englischer und Nachmittags in deutscher Sprache empfangen und ein Herr Graham in der „Bonner Zeitung" eine gottesdienstliche Versammlung (divine service) zum Zweck jener Mittheilungen angekündigt hatte, war zwar nicht uns, aber gleichzeitig dem Herrn Oberbürgermeister Lischke, nicht allein bekannt geworden, sondern es war ein nicht geringes Staunen, worin ihn die Thatsache eines solchen öffentlichen, „aus eigener Anschauung der Kinder" geschöpften Berichts über das Waisenhaus in Elberfeld versetzte, da von solchen Erlebnissen und von irgend einem ungewöhnlichen Vorfall im Waisenhause, ihm, dem Herrn Oberbürgermeister, auch nicht das Geringste weder vor seiner am 11. erfolgten Abreise, noch seitdem zu Ohren gekommen war."

Nachdem so der Oberbürgermeister die ersten Informationen in Bonn erhalten, nahm er nach seiner Rückkehr am 16. sofort die Sache in der bekannten Weise in die Hand. „Weniger bekannt ist, daß schon am 16. der Herr Oberbürgermeister gleich nach seiner Ankunft erreichte, daß von einem Einschreiten der Staatsbehörden vorerst Abstand genommen wurde, weil ihm, mit vollem persönlichen Vertrauen, auf Grund seiner Erklärungen, auch von hoher königl. Regierung, die alleinige Führung der Sache überlassen wurde." Trotz der Abmahnungen des Herrn v. d. Heydt veröffentlichte Herr Grafe den ausführlichen Bericht im „Saemann", der am 19. ausgegeben wurde, und so die ganze Sache der Oeffentlichkeit Preis gab.

Eine andere in der „Elberf. Ztg." enthaltene amtliche Erklärung des königl. Oberprokurators Scriba wehrt das Mißverständniß ab, als habe etwa auch die Justiz dem Oberbürgermeister die Versicherung ertheilt, vorerst nicht eingreifen zu wollen. Der Oberprokurator sagt am Schlusse: „Die Gründe, aus denen bis jetzt die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung unterblieben ist, sind andere, hier nicht zu erörternde. Ob und gegen wen sie noch wird eingeleitet werden, hängt von dem Resultate von Ermittelungen ab, über die ich binnen Kurzem Mittheilungen erwarte." Vorläufig ist bekanntlich von der düsseldorfer Regierung die Disziplinaruntersuchung gegen Herrn Klug eingeleitet.

Die Freunde der „Erweckung" setzen unterdessen ihre Agitation mit seltener Dreistigkeit und Rührigkeit fort. Man muß nach Allem darauf gefaßt sein, daß die Erweckung in Rheinland und Westfalen noch weiter um sich greift, und gewisse engere Kreise „anfaßt."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. März. [Freizügigkeit.] Von den gewichtigeren, in der Bundesversammlung eingebrachten Anträgen dürfte wohl der von mehreren Regierungen gestellte, welcher eine Regelung des Verhältnisses der Freizügigkeit und der Ansässigmachung anregte, zunächst zur Behandlung in die Bundesversammlung gelangen. Der Referent des für die Vorberathung niedergesetzten Ausschusses, der großherzoglich badische Gesandte, hat dem Ausschusse den Entwurf seines Vortrags schon vor einigen Wochen vorgelegt, und nach glaubwürdigem Vernehmen erhielt derselbe die Zustimmung der Mitglieder des Ausschusses. Die Vorlage des Entwurfs eines Vortrags über die Heimatsfrage im Ausschuß wird auch als bevorstehend bezeichnet. Auch in dieser Angelegenheit referirt der Gesandte Badens. (Fr. J.)

Stuttgart, 10. März. [Ansprache des Königs über das Concordat.] Von allen evangelischen Kanzeln des Landes wurde heute eine „Ansprache des Königs an die evangelischen Würtemberger" in Betreff des Concordats verlesen, welche durch Rundschreiben des kgl. Consistoriums an alle evangel. Decanatämter des Landes, und von diesen an die einzelnen Pfarrämter gelangt war. In dieser Ansprache kommt folgende Stelle vor: „Dieses Uebereinkommen berührt zwar gleichmäßig die Rechte des Staates wie der katholischen Kirche, nicht aber die unserer evangelischen Landeskirche. Wer euch das Gegentheil glauben machen, wer eine Bedrohung oder Gefährdung eures Glaubens und eurer kirchlichen Rechte daraus ableiten will, der kennt weder Meine Gesinnungen, noch den wahren Sachverhalt. Mein königliches Wort ist euch Bürge dafür, daß Ich in keinem Punkte und in keinem Augenblick der heiligen Pflichten uneingedenk war, welche ich als evangelischer Fürst und Oberhaupt Meiner Landeskirche zu erfüllen habe. Ich vertraue darauf, daß ihr dem Worte eures Königs, dem Gott die Gnade geschenkt hat, Seine Gesinnungen und Grundsätze in einer fünfundvierzig-

---

Wiener Feuilleton.*)

(Vagabund und Virtuos. — Philosophie der Konzerte. — Joachim. — Albertine Zadrobilek. — Marie Mösner. König David und seine Nachfolger. — Wagners Faust-Ouverture.)

Eigentlich sollte ich Ihnen von Gemeinderathswahlen, Verfassungssystemen, Union und Föderation u. d. m. schreiben. Behüte der Parnaß! — den Himmel will ich in mein gottloses Feuilleton gar nicht hineinnehmen. Ich schreibe Ihnen lieber von Musik. Musik ist Harmonie, Melodie, Ausgleichung aller Dissonanzen, Seelenmedizin. Zudem haben wir hier wieder einen prachtvollen Zodiakus von Virtuosen. Wie am südlichen Himmel die Sternbilder gehen sie flammend auf und leuchten in die Palmennacht unserer aufgeregten Phantasie. Betrachten Sie mich also als einen Vagabunden unter den Virtuosen, welcher sich unter ihnen umhertummelt und aus all' den vollendeten Kunstgebilden seinen kleinen Feuilletonistenkram zusammensucht.

Warum sollte es nicht auch eine Philosophie der Konzerte geben? In unseren Tagen steht nichts mehr auf den alten Beinen. Um zu gefallen, um anzusprechen, um zu fesseln, muß es das Gepräge des Besonderen, des Kühnen, des Außerordentlichen an sich tragen. Philosophie der Konzerte ist weder Logik noch Metaphysik, denn Logik verträgt die Kunst nicht, und da sie vom Himmel auf die Erde herabsteigt, kann man sie nicht von der Erde in den Himmel zurückkonstruiren. Philosophie der Konzerte ist eine feuilletonistische Perspektive auf Alles, was der strengen Kritik entgeht. Heine schrieb in seinem „Salon", welchen die Nachwelt bezogen hat, ohne dafür Zins zu erhalten, einen unendlich ergötzlichen Abschnitt über die Philosophie von Kant bis Hegel. Wenn Heine's Mantel in Paris noch zu finden wäre, müßte sein Elisäus alle übrigen Doktrinen in gleicher Weise behandeln. Wenn auch nicht Salon doch Monatzimmer des Humors. Aber Heine und sein Humor sind todt und dafür wurde Mirès eingesperrt, was mehr komisch als humoristisch ist.

Zunächst noch einmal Joachim. Joachim ist der gefeiertste Violinspieler in Wien in dieser Saison gewesen. Darüber ist kein Zweifel. Weniger sicher ist man darüber, was er auf seiner Violine spielte. Ein sehr geachtetes Blatt sagte in seiner nicht minder geachteten Kritik über ihn: er habe „Protestantismus" gespielt. Ein ebenfalls sehr geachtetes Witzblatt behauptete, er habe „Strohsessel" gespielt. Jenachdem man die Sache vom Nord- oder Südpol betrachtet. Jedenfalls hat Joachim das Verdienst, bei seinem letzten Konzerte den großen Redoutensaal gefüllt zu haben. Er scheidet als ein großer, denkender Künstler von uns, welcher Bach, Mendelssohn und sich selbst (da er auch selbst komponirt) das gleiche Recht angedeihen ließ. Er ging stets in dem Meister auf, den er vortrug, und blieb schließlich in sich selbst stecken, was ihm den Abgang wesentlich erleichterte.

Albertine Zadrobilek, Pianistin, bereits von Kriehuber gekonterfeit, Dichterin, Kompositrice, Schülerin von Dreyschock und des pariser Conservatoires, Panslavistin, kleine Löwin, Heldin aller Abend-Beseda's (slavischer Reünionen) spielt ebenfalls Bach, Mendelssohn, slavische Heldenlieder und einen kleinen, niedlichen von ihr selbst komponirten Galopp, welcher nächstens bei Haslinger erscheinen und der Majotät des Reichsrathes gewidmet sein wird. Es ist ein kleines blasses Mädchen, mit einer aristokratischen Nase, läuft zu Hause in slavischem Costume herum, hat bereits einmal, zu einem Hofkonzerte „befohlen", abgesagt, und spielt mit einer wunderlieblichen, klaren, fast automatenartigen Leichtigkeit und Fertigkeit. Die Slaven nennen sie schmeichelnd „Zadrobilevna" und verehren sie als Bienenkönigin, treiben geheimen Götzenkultus mit ihr, wenden Schaffarik's Mythologie auf sie an, konsultiren sie über Böhmens Zukunft (sie ist eine Pragerin) und Palaczky's Geschichtswerk, wofür sie heimlich „Noch ist Polen nicht verloren" mit Nutzanwendung auf jede andere slavische Provinz Europa's spielt. Albertinchen ist übrigens ein netter Schatz und wurde in Paris von dem dicken alten König Jerome gehätschelt, der sie oft besuchte, und dabei an seinen von einem deutschen „König" geschriebenen, verklungenen Carneval dachte. Albertinchen ist aber auch eine wahre, warme, korrekte Künstlerin, verträgt Scherz und zerstört mit dem ersten Anschlage das Gewebe kleiner Neckereien, womit gute Freunde und schlechte Feuilletonisten sie umgeben. (Hatte per Parenthesin in Paris die Gewohnheit, in freien Stunden rohes Fleisch zum Gabelfrühstück zu essen, eine Urwaldssitte, die ihr allhier abgewöhnt wurde).

An Marie Mösner, der auch in Deutschland berühmten Harfen-Virtuosin, lernten wir erkennen, daß die eigentliche Höhe der Kunst darin besteht, aus dem Instrumente, das man behandelt, etwas zu machen, was es nicht ist. Marie Mösner ist in ihrem ersten, von der Aristokratie stark besuchten Konzerte (Niemand lernt lieber Harfe schlagen, als Comtessen, siehe hierüber Achim von Arnim, Clemens Brentano u. s. w.) im weiten krinolinenausgedehnten, weißen Unschulds-Flügelkleide, mit obligaten dunklen Locken, freiwilligen Glühungen und einer goldstarrenden Harfe erschienen. Sie begeisterte. Ich habe kein anderes Wort für den Erfolg, und ich meine es ernsthaft. Welche Kraft und dabei welche Sinnigkeit, Zartheit, Tiefe des Gefühles. Die Künstlerin läßt ebenso leicht einen Sturm durch die Saiten gehen, als ob Ossian's Nebelschatten nahte und der Nordwind brauste, und nähert sich wieder den zarten Tönen der liebeflehenden Laute. Ich habe dabei an die biblische Geschichte gedacht, an König Saul, an die Hexe von Endor und den jungen David, und wie Saul den Spieß nach seinem Kammervirtuosen warf und endlich doch nach all' den Konzerten nicht gesund wurde, dagegen aber David, der seinen Jonathan sitzen ließ, in gleicher Betrübniß, sich an der Gattin des Urias tröstete und mit seinem bekannten Briefe den Grund zu den Blaubüchern der biblischen Diplomatie legte. Um das sind Harfenspieler schon vor tausend und tausend Jahren „klüger gewesen", als andere Virtuosen. Und eine solche kluge Davidstochter ist auch Marie Mösner.

Das phisharmonische Konzert brachte endlich eine Faust-Ouverture Wagner's. Die deutsche Nation hat in der Musik viel für Faust gethan. Spohr schrieb eine Oper, Wagner eine Ouverture, Schumann die Musik zum zweiten Theile des Faust. Gounod hat diesen Cyclus nun vervollständigt. Es drängt doch alle großen, gewaltigeren Geister immer an Faust zurück, wie an die Marmorbrust einer alten Sphynx, um an dem ungelösten Lebens- und Menschenräthsel — den Geist aufzugeben. Richard Wagner hat eine düstere, fast krankhafte Musik geschrieben, die mit einem fürchterlichen Gepolter endet. Unser Publikum hängt immer eine kurze Rauferei an. Liszt und Wagner werden nie aufgeführt, ohne daß der eine Theil klatscht, der andere zischt, der eine lacht, der andere miaut. Bei der Zukunftsmusik und den Gemeinde-

*) Die heutige Correspondenz ist uns verspätet zugekommen. D. Red.

jährigen Regierung zu erproben, mehr Glauben schenken werdet, als den Versicherungen derjenigen, welche, wenn auch meist in redlicher Absicht, eure Gemüther durch Besorgnisse um das Heiligthum unserer evangelischen Glaubensfreiheit beunruhigen." Wenn indeß wahr ist, was man sich in aller Stille von den Pietisten mittheilt, so wäre in Betreff dieser wenig Aussicht auf sonderlichen Eindruck, denn es haben diese für die Tage der Berathung des Concordats in der Kammer für jeden Abend gemeinsame Gebete in ihren Versammlungen beschlossen, worin sie den Himmel anflehen, die Abgeordneten des Volkes zu erleuchten, daß sie das Concordat durchfallen lassen. (Fr. J.)

Aus Sachsen, 10. März. [Zur Gewerbefreiheit.] Auch unsere Kammer hat, sich dem Antrage der zweiten anschließend, in ihrem Berichte über das Gewerbegesetz im Hinblick auf die Beschränkung der Preßgewerbe (Buchhandlung, Buchdruckerei ꝛc.) durch die Konzessionspflichtigkeit und die Befugniß der höhern Polizeibehörde, die Konzession wieder zu entziehen, das Ersuchen an die Regierung gerichtet, diese Gewerbe nicht von der Gewerbefreiheit auszuschließen, und, falls die Bundesbeschlüsse der Erfüllung dieses Wunsches entgegenstehen, auf deren Beseitigung hinzuwirken.

Leipzig, 8. März. [Die Renitenten-Frage.] Unsere Presse beschäftigt sich vielfach mit der sogen. Renitentenfrage, welche Gegenstand der Verhandlung in beiden Kammern gewesen ist. Herr Heinrich Brockhaus veröffentlicht als einer der „Renitenten" in der „D. A. Z." heute folgende Erklärung:

„Ich gehöre zu den sogenannten Renitenten des sächsischen Landtags von 1850. Es ist nicht meine Absicht, auseinanderzusetzen, was mich in diese Stellung brachte; es genügt, wenn ich sage, daß ich nach gewissenhafter Prüfung eines von mir geleisteten Eides damals nicht glaubte anders handeln zu können. Die Folgen meiner Weigerung, auf dem reaktivirten Landtage von 1850 zu erscheinen, den Verlust des passiven Wahlrechts, habe ich ruhig ertragen, obwohl ich nie eine andere Ansicht über den in dieser Hinsicht von der zweiten Kammer gefaßten Beschluß habe gewinnen können, als daß diese Kammer — ganz abgesehen von der Frage ihrer gesetzlichen Konstituirung — dabei ihre Befugnisse überschritten und etwas beschlossen hat, wozu sie in dieser Ausdehnung nicht berechtigt war.

Wenn auf dem jetzigen Landtage, auf Veranlassung eines Antrags des Abgeordneten Gehe, die zweite Kammer, und neuerdings mit ihr übereinstimmend die erste Kammer, den Antrag an die Regierung zu stellen beschlossen hat: „dieselbe wolle die sogenannten Renitenten wieder in die Wahllisten unter den zu Abgeordneten Wählbaren aufnehmen lassen, sofern sie sonst noch die gesetzlichen Erfordernisse der Wählbarkeit haben". so übt nach meiner Ansicht die Kammer nur einen Akt der Gerechtigkeit, sie gleicht eine frühere Ueberschreitung ihrer Befugnisse aus. Will man aber den Antrag, wie mehrfach geschehen, als einen „Akt freier Versöhnung" betrachten, so ist zu beklagen, daß mehrere Redner es nicht haben unterlassen können, darauf hinzuweisen, wie die Regierung es den Renitenten zur Pflicht machen müsse, irgendwie den Wunsch ausdrücklich zu erkennen zu geben, wieder in die Wahllisten eingetragen zu werden. Nach meiner Ansicht kann ein Renitent einen solchen ausdrücklichen Wunsch — und werde die Fassung auch dem Betheiligten überlassen und wolle man sich auch mit einer sehr „milden" Form genügen lassen — nicht zu erkennen geben, ohne seiner damaligen Ueberzeugung untreu zu werden. Nur wenn — nach bedingungsloser Wiederzulassung der sogenannten Renitenten zum passiven Wahlrecht — je davon die Rede sein sollte, einen derselben für eine Wahl zum Landtag aufzustellen, glaube ich, daß es seine Pflicht sein würde, sich rechtzeitig seinen Wählern gegenüber darüber auszusprechen, ob er unter den dermaligen Verhältnissen eine solche Wahl annehmen zu dürfen glaube.

Ich hoffe, daß sich noch ein Mittel finden werde, um jene angedeutete Erklärung überflüssig zu machen, erkläre aber meinerseits: daß ich mich nie dazu verstehen werde, um etwas zu bitten — wenn auch nur indirect — was ich als mein gutes Recht betrachte."

Dessau, 3. März. [Petition um Wiederherstellung der alten Verfassung vom Jahre 1848.] Die konservative Partei hat durch ihre Deputirten, Oberamtsrath Roth in Dohndorf, Amtmann Oelmann und Dr. Kretschmar in Köthen, dem Herzog eine Petition überreichen lassen, welche nach der „Magd. Ztg." lautet, wie folgt:

Durchlauchtigster Herzog! Gnädigster Herzog und Herr! Halten Ew. Hoheit zu Gnaden, wenn wir uns höchstdenselben mit einer unterthänigsten Vorstellung und Bitte nahen. Wir sind treue Unterthanen Ew. Hoheit und haben in schwer bewegter Zeit bewiesen, daß wir mit Treue zu unserm Herzog und seinem Hause stehen. Der größte Theil der unterthänigst Unterzeichneten hat im Jahre 1848 auf der Seite Ew. Hoheit gestanden und sich damals für eine weise Mäßigung ausgesprochen. Aber gerade jene Treue und Liebe znm herzoglichen Hause, die sich nicht durch Schmeichelei, sondern durch Thaten in jener Zeit kund gethan und bewährt hat, diese wahre Treue zwingt uns jetzt zu einem offenen und ungeschminkten Bekenntniß, damit Ew. Hoheit die wahre Stimmung der echten Patrioten höchst Ihres Landes kennen lernen. Die Anfhebung der auf dem Wege des Vertrages zwischen Ew. Hoheit und dem Volke aufgerichteten Verfassnng vom 29. Oktober 1848 sammt den dazu gehörigen Gesetzen, insbesondere dem Wahlgesetze vom 24. Februar 1849, ist im Jahre 1851 in einer Weise bewirkt, welche als verfassungsmäßig nicht betrachtet werden kann. Jene Grundgesetze sind mithin noch heute die rechtlichen Grundlagen unserer Staatsordnung, und die später erlassene Landschaftsordnung steht somit einestheils nicht auf dem Rechtsboden, anderntheils ist die in ihr verliehene Vertretung eine solche, die mit der heutigen Bildungsstufe und mit der ganzen heutigen Entwickelung im Volksleben im Widerspruch steht. Eine solche Verfassung kann vielleicht in Zeiten politischer Windstille mühsam erhalten werden, aber weil sie die Sympathien des Volkes durchaus nicht erwirbt und erwerben kann, fällt sie bei jeder Bewegung, und ist daher nicht im Stande, eine dauernde Staatsordnung zu gründen. — Während wir diesen Grund nur beiläufig erwähnen, legen wir das ganze Gewicht unserer Auffassung lediglich auf den vorangestellten Rechtsgrund. Ew. Hoheit sind ein gerechter Fürst; das ist das Fundament, auf welches wir unsere Hoffnung bauen, wenn wir in größter Ehrfurcht die unterthänigste Bitte zu Ew. Hoheit Füßen legen: „daß höchstdieselben geruhen mögen, von Neuem den verfassungsmäßigen Weg einzuschlagen." Wir meinen damit, daß es Ew. Hoheit gefallen möge, nach dem Wahlgesetze vom 24. Februar 1849 einen Landtag zu berufen, mit welchem Ew. Hoheit dann über die von höchstdenselben vielleicht gewünschten Modifikationen der Verfassung sich auf verfassungsmäßigem Wege um so eher einigen werden, als Ew. Hoheit gnädigst berücksichtigen wollen, daß die gegenwärtige Bewegung von der des Jahres 1848 wesentlich verschieden ist. Auf diesem Wege, der nach unserer festen Ueberzeugung zur vollsten Verständigung führen dürfte, wird, was die Hauptsache ist, dem Rechtsbewußtsein Genüge geleistet und zwischen dem Landesherrn und seinem Volke ein inniges und aufrichtiges Band geknüpft. — Verzeihen Ew. Hoheit diese offene Darlegung der Unterzeichneten, die sich zwar nicht schmeichelnd nahen, die aber bereit sind, die Liebe zu Ew. und dem herzoglichen Hause durch Thaten zu beweisen, wenn Zeiten herankommen sollten, wo dies nothwendig ist. Unzweifelhaft würden Ew. Hoheit diese Ansicht auch von der größten Majorität höchst Ihrer Staatsbeamten hören, wenn nicht das am 30. Mai 1853 leider erlassene Disciplinargesetz die Beamten hinderte, ihre wahre Meinung kund zu geben. Wir ersterben Ew. Hoheit treueste Unterthanen. Köthen und Umgegend, im Februar 1861.

Der Herzog hat die oben genannten Deputirten gnädig empfangen und sich über eine halbe Stunde mit ihnen über das Gesuch unterhalten.

Aus Holstein, 10. März. [Erklärung gegen Jörgensen.] Vor Kurzem gelangte eine Liste von Einwohneru der Stadt Schleswig an die Oeffentlichkeit, welche der Bürgermeister und Polizeimeister Jörgensen angefertigt zur Orientirung für die „Loyalen" unter den Bürgern Schleswigs. Gleich den Böcken und Schafen waren die Illoyalen und Loyalen streng geschieden, die ersteren der Verachtung u. s. w., die letzteren der Berücksichtigung ihrer Gesinnungsgenossen empfohlen. In Bezug auf dieses merkwürdige Schriftstück veröffentlichen 38 schleswigsche Bürger im „Altonaer Merkur" nachstehende Erklärung:

„Herr Bürgermeister Aug. Jörgensen in Schleswig hat sich in Nr. 7 des „Schleswiger Intelligenzblattes" zu der Autorschaft des bekannten Schreibens an den Rektor der schleswiger Domschule, Herrn Prof. Dr. Povelsen, bekannt, mit der Beschönigung, daß dasselbe nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sei. Die Unterzeichneten überlassen es Jedem, zu beurtheilen, welchen Namen ein solches Verfahren verdient, ohne sich ein Urtheil darüber anzumaßen, wie sich dies mit den Pflichten des Bürgermeisters einer Stadt zusammenreimt, der, statt seine Bürger zu schützen, solche der Verfolgung preisgiebt, so daß dieselben durch Entwerfung einer solchen Proscriptionsliste in politisch aufgeregten Zeiten leicht an ihrer Person und ihrem Eigenthum gefährdet werden können. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ein Schreiben der Art offenbare Injurien enthält; und um diese von sich abzuweisen, haben mehrere der Unterzeichneten sich an verschiedene schleswigsche Anwälte gewandt, mit dem Ersuchen, ihre desfallsigen Rechte an geeigneter Stelle zu wahren, haben aber unter obwaltenden Verhältnissen darunter keinen gefunden, der die Vertheidigung ihrer Sache übernehmen zu können glaubte. Es bleibt ihnen daher nichts anderes übrig, als den Weg der Oeffentlichkeit zu betreten, aufs Entschiedenste gegen die Wahrheit der wider sie vorgebrachten Beschuldigungen zu protestiren, den Bürgermeister Hrn. Aug. Jörgensen hiermit öffentlich aufzufordern, ihnen den Beweis zu liefern, daß sie eine solche feindselige Gesinnung (gegen wen?) an den Tag gelegt haben, die ihn zu einem solchen Schritte berechtigen konnte, und daß die als loyal bezeichneten Personen überhaupt Gegenstand irgend einer Verfolgung gewesen sind. Aufs Entschiedenste verwahren sie sich gegen die Konsequenzen, welche etwa aus der Zusammenstellung in drei Klassen entstehen könnten, und erwarten von dem Herrn Bürgermeister, daß er seine unbegründeten Anschuldigungen zu widerrufen sich geneigt finden werde. Schleswig, den 4. März 1861."

Unter den Unterzeichnern befindet sich eine Anzahl Namen, die aus dem berufenen Petitions- und Adressenprozeß her bekannt sind, wie Brüning, Detleffen, Esch, Verseck, Henning u. s. w. Es befindet sich aber auch unter denselben Senator Marquardsen, der Dank der wirksamen Thätigkeit des Herrn Bürgermeisters von den Wahllisten gestrichen worden, trotzdem aber noch immer mit demselben an einem Rathsherrntische sitzt. Man darf gespannt sein, zu vernehmen, wie Herr Jörgensen diese Kundmachung aufnehmen wird. (Pr. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 4. März. Ueber die warschauer Ereignisse scheint man plötzlich die Meinung geändert zu haben. Seit den jüngsten amtlichen Berichten, die ziemlich cavalierement von einer „böswilligen Bande" in Warschau zu erzählen wußten, hat bis heute kein einziges russisches Blatt die leiseste Andeutung weiter über die Vorkommnisse gebracht. Die Conduite der Behörden wird wohl in Warschau nicht überall die gewünschte Correctheit eingehalten haben. Seit dem 24. hat der Telegraph ununterbrochen Ordres, Instruktionen, Berichte, Anfragen u. s. w. hin und her zwischen St. Petersburg und Warschau vermittelt. Der Minister-Secretair für Polen, Tymowski, Graf Bludow, Füest Dolgorukow waren nebst den andern Ministern häufig nach dem Kabinet befohlen. Hier weilende Studenten aus Polen wollten nach ihrer Heimath zurückkehren, erhielten aber die Weisung zu bleiben. Die Hof-Coterie, welche unter dem Namen der „Polenfresser" bekannt ist, bestürmte den Chef der 3. Abtheilung der Kanzlei des Fürsten, General Timaschew, der so unsäglich gern den Grafentitel erhaschen möchte, sprach von den Miateschniks (Insurgenten) mit vielsagender diplomatischer Miene, daß man bereits von einem polnischen Feldzuge gegen die Lach-Insurgenten (Lach, Bezeichnung für Polen, von dem polnischen Könige Lech) munkelt. Gestern aber schien man sehr enttäuscht vom Winterpalast und der Parole zurückzukehren; denn der Kaiser hat weder die Truppen haranguirt, noch hatte ein martialischer Ausdruck den leutseligen Ausdruck auf dem Antlitz des Monarchen alterirt. Der Kaiser scherzte mit Baranow und Adlerberg, empfing aber mehrere Depeschen. Man zerbricht sich natürlich den Kopf über die weiteren Nachrichten aus Polen um so mehr, da der Minister-Staats-Sekretair für Polen den Staats-Secretair beim Administrationsrathe in Warschau hierher beordert hat. — Nach der Meinung des „Invaliden" wäre Italien in den Hintergrund vor dem immer mehr dem Untergange zueilenden türkischen Reiche getreten. Der „Kranke", meint er, sei unheilbar, das sehe jetzt Jedermann ein. Darauf folgt — immer nach der Meinung des „Invaliden" — Oesterreich mit seiner Constitutionalisirung. — Der sehr tapferen und edlen bourbonischen Majestät Franz II. und seiner Gemahlin soll nach dem Ordenskapitel-Beschluß auf Vorlage des Kaisers der russische Militär-Orden St. Georg verliehen werden. (Es ist inzwischen bereits geschehen.) Bekanntlich wird dieser Orden nicht bloß durch die Machtvollkommenheit des Souverains, sondern unter Mitgenehmigung des Capitels ertheilt. Mit der höchsten Klasse ist eine bedeutende Revenue verbunden und russische Generale erhalten ihn nnr, wenn sie dem Reiche Provinzen erobert oder im Kriege erhalten haben. (B.-H.)

Aus dem Königreich Polen, 9. März. [Die gegenwärtige Lage.] In Warschau beabsichtigt man, die Angelegenheit in Bezug auf die vom Kaiser zu erbittenden Gewährungen so zu ordnen, das die verschiedenen Kreisvereine ihre Wünsche an das Central-Comite zu Warschau einsenden, welches diese prüfen und so ein Ganzes aus dem Chaos der Forderungen zu bilden versuchen wird, das die Wünsche des Landes enthalten und dem Kaiser dann zur Berücksichtigung eingereicht werden soll. Wie die Sachen bisher lagen und zur Vorstellung gebracht werden sollten, ist es unmöglich, einen Anhalt für Ausscheidung der Forderungen und Wünsche zu finden, die einigermaßen den Verhältnissen angemessen und erfüllbar sind. So soll aus einem Bezirk des radomer Gouvernements ein Protokoll, das Ergebniß einer Sitzung von 36 Personen, eingegangen sein, in welchem u. A. auch die Forderung enthalten ist, daß der Kaiser nicht nur das Königreich Polen nebst Wolhynien, Litthauen und Kiew ganz, wie es steht und liegt abtrete, sondern auch Preußen und Oesterreich veranlasse, die mit diesen Staaten vereinigten ehemals polnischen Provinzen zu Gunsten des neu zu bildenden Polenreichs abzutreten; falls dies für den Augenblick nicht ausführbar sein sollte, wollen diese 36 sich einstweilen damit begnügen, daß der Kaiser das verheißene Statut organiczny vom Jahre 1832 für das Königreich Polen dahin erweitere, daß zu den dort gemachten Concessionen auch die Ueberlassung des Militärs und der Münze an die Polen trete und der Statthalter für das Königreich stets aus ihrer Mitte und von ihnen selbst gewählt werde, also die Verwaltung ausschließlich polnisch sei. Unter diesen Umständen wollen sie den Kaiser als König von Polen anerkennen und gern gestatten, daß ihm die Unterhaltung der Chausseen, der öffentlichen Anstalten und die öffentlichen Bauten als onus obliege! An den Vorgängen in Warschau ist nach der Meinung vieler der Betheiligtrn lediglich die Regierung Schuld; daß aber die Provokationen der Regierung seitens der Agitationspartei schon fast ein Jahr lang dauern, und daß die Regierung nicht allein zu den vorgekommenen Ungehörigkeiten (z. B. Ankündigungen von Rache aller Art gegen die, welche irgend einem Vergnügen beiwohnen oder ein solches veranstalten wollten, Störungen im Theater, Einwerfen der Fenster und Beschädigungen mancherlei Art ꝛc.) ruhig gewesen, sondern auch ernstere Demonstrationen ignorirt hat; das bleibt unberührt, als ob sich das von selbst verstände. Am 14. sind für die meisten landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Versammlungen angesetzt, und man wird wahrscheinlich sich bei denselben dahin einigen, daß die Vorstellungen an den Kaiser durch die für die polnischen Angelegenheiten instituirten Organe gehen sollen. (Pos. Z.)

Italien.

Messina. [Die Erklärung Cialdini's] ist zu charakteristisch für die italienischen Verhältnisse, als daß wir dieselbe nicht auch ihrem Wortlaute nach wiederholen sollten, obwohl uns dieselbe bereits durch eine telegraphische Meldung (s. Nr. 118 d. Z.) bekannt geworden ist.

Die Proklamation, welche der Gouverneur der Provinz Messina durch Mauer-Anschlag bekannt machen ließ, lautet:

„Messinesen! Nachdem der Gouverneur der Citadelle dem General Cialdini schriftlich angezeigt hatte, die Ausschiffung von Kriegsmaterial lasse ihn vermuthen, daß die Belagerungs-Arbeiten begönnen, er gedenke daher, seine Vertheidigungsmittel nicht allein gegen die Ausschiffung zu wenden, sondern eben so gut auch gegen die Stadt, hat General Cialdini geantwortet wie folgt:

Messina, 28. Februar.

„An den Generalmajor, Kommandanten der Citadelle von Messina.

„In Erwiderung des Briefes, mit dem Sie mich beehrten, muß ich Ihnen mittheilen:

„1) Daß, nun König Victor Emanuel durch das italienische Parlament zum Könige von Italien erklärt worden, Ihr Verfahren fortan als das einer offenen Empörung (aperta rebellione) betrachtet werden wird;

„2) daß demzufolge ich weder Ihnen noch Ihrer Garnison eine Kapitulation bewilligen darf, und Sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben müssen;

„3) daß, wenn Sie auf die Stadt feuern, ich nach Einnahme der Citadelle so viele Offiziere und Soldaten der Besatzung werde erschießen lassen, als Opfer in Messina gefallen sind;

„4) daß Ihre Güter, so wie die der Offiziere, mit Beschlag belegt werden, um die den Familien verursachten Verluste zu decken;

„5) und endlich, daß ich Sie und Ihre Untergebenen dem Volke von Messina Preis geben werde.

„Ich pflege Wort zu halten und will nicht für einen Prahler gelten; ich verspreche Ihnen jedoch, daß Sie und Ihre Leute bald in meiner Gewalt sein werden.

„Nunmehr thun Sie, was Sie für gut befinden: ich aber betrachte Ew.

---

rathswahlen sind wir uneinig. Zang gegen Kuranda, Beethoven contra Wagner. Das steht sogleich beieinander. Herr Haßa, der Pächter des Dianenbadsaales, giebt deshalb auch ein zweitägiges Volksfest, bei welchem die neuen Gemeinderäthe geladen sind — sich in der Fusion vorzuüben.

⩯ **Breslau**, 13. März. [Theater.] Wahrscheinlich würden wir die gestrige Aufführung des Schiller'schen Trauerspiels „Kabale und Liebe" in nachsichtiger Würdigung der großen Schwierigkeiten, welche die emphatische Prosa und die außerdem unserem Geschmack nicht mehr zusagende Gefühlsüberschwänglichkeit dieser Jugendarbeit allen Darstellern ohne Ausnahme bereitet, indem sie zu Uebertreibungen und Ungeheuerlichkeiten aller Art verleitet, ganz mit Stillschweigen übergehen, wenn wir uns nicht verpflichtet fühlten, der Antrittsrolle des Fräulein Klara Weiß als „Louise" mit einigen anerkennenden Worten zu gedenken. Der Darstellung war Fleiß und Sorgfalt nicht abzusprechen, einzelne Scenen zeugten von lobenswerthem Studium; der Ton zarter, weichlicher Schwärmerei war überall richtig getroffen, überall, was wir besonders rühmend hervorheben wollen, wurde Maß gehalten in dieser so überreich mit Sentimentalität ausgestatteten Rolle. Am glücklichsten gelang unserer Ansicht noch die Unterredung mit Lady Milford im vierten Akt. Die besonnene Haltung und Fassung, die hier Fräul. Weiß beobachtete, die Reinheit und Bestimmtheit des echten Gefühlsansdruckes, womit dieser Rolle wenigstens der Schein psychologischer Wahrheit verschafft wurde, verdient unstreitig Auszeichnung. Sollte es übrigens Frl. Weiß nicht gelingen, einzelne peinliche Fehler in ihrer Aussprache auszumerzen? Der Vokal a klingt nie rein, stets als halbes o, vorzugsweise aber sollte sich die talentvolle Dame daran gewöhnen, das r mit der Zunge auszusprechen. Neulich meinte zwar eine geistreiche Freundin: „Jeder Mensch wird mit seinem individuellen r geboren!" Das mag allerdings für das gewöhnliche Leben maßgebend sein und als Entschuldigung dienen. Von einer werdenden Künstlerin verlangen wir, daß sie derartige angeborene Cardinalfehler durch eisernes Studium zu besiegen und abzustellen sucht. Frl. Berg (Lady Milford) genügte durch äußere Würde der Repräsentation und sprach die an Ferdinand gerichtete Erzählung recht schwungvoll. Doch vermißten wir in der Darstellung eine dem Charakter ganz angemessene Lebhaftigkeit des Temperaments, die sich in raschen feurigen Accenten hätte aussprechen müssen. Frl. Berg war zu kalt und berechnend, so daß die rein menschlich und edel sich äußernden Empfindungen als unmotivirte, theatralische Gefühlsparaden erschienen. — Ganz verfehlt war die Leistung des Herrn Kühn (Sekretär Wurm), der zwar die Briefscene mit einigen äußerlichen Nüancen illustrirte, nirgends aber den abgebrühten, kalten, am besten noch den gemeinen Bösewicht zur Geltung brachte. — Die übrigen Darsteller konnten billigen Anforderungen allenfalls genügen. Hr. Hüvart weiß freilich die straffe Haltung des allmächtigen „Präsidenten" mit dem feinen Benehmen des glatten und erfahrenen Hofmannes nicht sehr gut zu vereinigen, und vergißt, wie es scheint, ganz und gar, daß trotz des verhärteten Charakters sich dennoch ein Rest menschlichen und besonders väterlichen Gefühls an einzelnen Stellen zeigen soll. — Hrn. Meinhold als „fürstlicher Kammerdiener" weiterhin zu verwenden, scheint nicht gerathen. Hr. Echten hob die Bornirtheit des „Jammermenschen" (Hofmarschall von Kalb) nicht genügend hervor, und würde die Partie durch Hrn. Weiß wahrscheinlich besser zu besetzen sein. — Das widerliche Müller'sche Ehepaar wurde von Fr. Köhler und Hrn. Meyer recht brav gegeben, und bemühten sich Beide, dem Dichter, der diese Gestalten mit einer Naturwahrheit geschildert hat, die Grausen und Abscheu erregt, durch ihre Darstellung zu Hilfe zu kommen. Beifall und Hervorruf fehlte übrigens nicht, denn das Haus war in den oberen Regionen recht gut besetzt.

Breslau, 12. März. [Kammermusik.] Recht glänzend gestaltete sich die am gestrigen Abend im Musiksaale der kgl. Universität gegebene zweite Quartettsoirée von P. Lüstner. Nur zwei Werke kamen zur Aufführung, allein was für welche! Man begann mit dem sechssätzigen B-dur-Quartett (op. 130) von Beethoven und ließ demselben das Streichquintett (op. 163, C-dur) von Fr. Schubert folgen. Durch Vorführung dieser beiden Tonschöpfungen hat sich Herr P. Lüstner in Gemeinschaft seiner beiden Söhne Otto (erste Geige) und Louis (Bratsche) sowie der Herren Heyer und Cantor Kahl, welcher letztere im Schubert'schen Quintett das erste Cello übernommen hatte, unbestritten ein großes Verdienst um unser musikliebendes Publikum erworben, ein Verdienst, dem um so größere Anerkennung gebührt, als die Wahl der fast unbekannten Werke und eine solche Zusammenstellung des Programms in doppelter Hinsicht ein kühnes Wagniß genannt werden muß, indem selbst bei glücklichster Bewältigung der übermäßig gehäuften Schwierigkeiten, welche den Spielern zugemutbet werden, eine sogenannte günstige Aufnahme von Seiten der Hörer immerhin in Frage gestellt blieb. Daß eine Composition wie dieses B-Quartett, in dem sich die Musik so sehr dem Idealen nähert, daß die natürliche, sinnliche Schönheit derselben nothwendig in den Hintergrund treten mußte, sofort allgemeine Sympathien für sich gewinnen werde, war nicht vorauszusetzen und darf überhaupt von keinem Konzert-Publikum erwartet werden, dem sich die Tiefen einer solchen Gedankenwelt zum erstenmal erschließen. Auch von Schubert's allerdings stets melodiösen Compositionen können die feinsten Nuancen nicht gleich genügend erfaßt und verstanden werden — es sind im zartesten Farbenschmelz ausgeführte Miniaturbilder, deren Werth wir erst bei erneuter Besichtigung immer mehr schätzen lernen.

Dennoch war schon diesmal der Beifall der zahlreich versammelten Zuhörerschaft nach beiden Musikstücken ein sehr lebhafter, und wenn derselbe, wie wir nicht zweifeln wollen, aus innerer Ueberzeugung kam, so ehrt er nicht nur Jene, welche ihn empfingen, sondern ebenso so sehr auch Jene, welche ihn mit Bewußtsein und in richtiger Würdigung des Gebotenen dankbar spendeten. — Was die Ausführung betrifft, so läßt sich in der That viel Lobes sagen. Sowohl die geistsprühende Schöpfung Beethoven's, als auch Schubert's Quintett wurde durchweg klar und deutlich zu Gehör gebracht, wenn auch für die allseitige Durchdringung des erstgenannten Tonwerks den beiden jugendlichen Spielern noch die erforderliche geistige Kraft zu fehlen schien, während sich die zwei anderen Stimmen im Ganzen zu passiv verhielten. Mit besonderer Anerkennung verdient die sichere und energische Mitwirkung des Herrn Cantor Kahl hervorgehoben zu werden, der durch seinen großen Ton dem Schubert'schen Werk Nachdruck und schönes Klangcolorit verlieh. Sämmtlichen Spielern unsern besten Dank für den genußreichen Abend und den Wunsch eines frohen Wiedersehens im nächsten Jahre! —

Zur Vervollständigung der Konzertstatistik berichten wir noch, daß sich gestern um dieselbe Stunde im Saal des „König von Ungarn" ein Herr v. Jelski als Violinspieler hören ließ. Nach dem zu urtheilen, was wir von sehr sachverständiger Seite darüber vernommen, hat uns ein guter musikalischer Instinct davor bewahrt, diesem Unternehmen unsere kritische Aufmerksamkeit zu schenken.

Am Dinstag, den 12. d. M., wohnten wir wenigstens theilweise einer Aufführung von Gesang- und Orgelcompositionen bei, die das kgl. akademische Institut für Kirchenmusik Nachmittags 5 Uhr im Musik-

Gnaden nicht mehr als einen ehrlichen Militär, sondern als einen feigen Mörder, und ganz Europa wird Sie nicht anders beurtheilen.

Der General der Armee, Adjutant Sr. Maj., Cialdini."

Meine Herren! Der Sieger von Gaeta, der tapfere Feldherr, konnte keine nachdrücklichere und würdigere Sprache führen. Jetzt wende ich mich an Euch und fordere Euch zur Ordnung und Eintracht auf und ermahne Euch, Euch hochherzig, wie Ihr stets gewesen, zu zeigen.

Der Gouverneur D. M. Piramo.

[Oberst Fonseca.] Dem „Ami de la Religion" wird aus Neapel geschrieben: Es circuliren hier mehrere ziemlich merkwürdige Anekdoten über die neapolitanischen Generale. Folgendes ist eine derselben über den Obersten Fonseca, welcher vor 14 Tagen piemontesischerseits zum General ernannt wurde. Als König Franz II. Gaeta verließ, sagte er zum General Casella: „Ich bin ein Opfer vielfältiger Verrätherei, Minister und Generale haben sich verkauft und mich überliefert; indessen werde ich, wenn ich zurückkomme, Alles vergessen, mit Ausnahme von Fonseca, welcher meine Schrift nicht kennt." Folgendes ist das Motiv zu den Worten. Als der König sich nach Capua zurückzog, war das Marine-Bataillon ohne Befehle zurückgeblieben. Fonseca befand sich noch in Neapel, um den Abzug des Hauptcorps, so wie die Fortschaffung des Materials zu leiten. Einige Meilen von Neapel entfernt, fiel dem König seine Vergessenheit in Betreff obigen Bataillons ein. Er schrieb sogleich an Fonseca einen Befehl, um dasselbe nach Gaeta abgehen zu lassen. Diesen Brief erhielt Fonseca 5 oder 6 Stunden nach Abreise des Königs. Dem Offizier, welcher ihn überbrachte, gab er folgende Antwort: „Ich kenne diese Schrift nicht, es giebt keinen andern König von Neapel, als Victor Emanuel."

Schweiz.

Bern, 10. März. Von Seite der Familie des Herrn Professor Hildebrand kommt dem „Bund" eine Erklärung zu, der wir Folgendes entnehmen: „Professor Hildebrand hat am 7ten d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, eine Reise für wenige Tage angetreten, der er bei seinem angegriffenen Gesundheitszustand zu seiner Erholung und Sammlung dringend bedurfte. Am Nachmittag desselben Tages hat er bereits seiner Familie seine Rückkunft zum Dinstage gemeldet".

Frankreich.

Paris, 10. März. [Bedeutung der Adreß-Debatte.] Morgen wird der gesetzgebende Körper die Adreß-Debatten beginnen, und die Regierung fürchtet, daß dieselben zum Mindesten eben so lebhaft sein werden als die im Senate. Letztere haben in den Departements einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Daß nur einige wenige Senatoren bis zum Ende den Muth ihrer Meinung haben würden, ließ sich bei der Zusammensetzung dieses Staatskörpers wohl vorhersehen, aber das im ist Grunde Nebensache Die Hauptsache ist diese: Aus den Debatten ist auf das Unzweideutigste hervorgegangen, daß die große Mehrzahl der Senatoren die Politik der Regierung mißbilligt, daß sie die weltliche Souveränetät des Papstes für nothwendig und das ganze Verfahren Piemonts für ein Gewebe von Nichtswürdigkeiten hält. Diese Thatsache, d. h. diese Ueberzeugung des Senates im Allgemeinen, ist nicht in Abrede zu stellen, und es kommt wenig darauf an, daß die Herren sich bei der Abstimmung mit ihrer Ueberzeugung abzufinden wußten. Daher auch die Verstimmung des Kaisers, der die Sache sehr gut zu beurtheilen weiß. Voraussichtlich wird die Kammer ein ähnliches Schauspiel bieten. Die Regierung wird auch hier den numerischen Erfolg davon tragen, aber nichtsdestoweniger sich und dem Lande nicht verbergen können, daß sie denselben nur äußeren Beweggründen und der menschlichen Schwachheit verdankt.

§[Das Lager von Chalons.] Aus Paris wird uns geschrieben: Das Lager von Chalons, welches erst am 15. Mai eröffnet werden sollte, wird, in Folge neuer Anordnungen, schon am 1. April von den Truppen bezogen werden. Der Kaiser wird sich in den ersten Tagen nach der Eröffnung des Lagers nach Chalons und von hier nach Metz, Straßburg u. s. w. begeben. Wir meldeten schon, daß er eine militärische Inspectionsreise in die östlichen Provinzen unternehmen werde.

Großbritannien.

London, 9. März. [Die römische und die österreichische Verfassungsfrage. — Straßen-Vergnügen eines Lords.] Die „Times" meint, daß die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes in Kurzem zur Entscheidung gelangen werde, indem der Kaiser Napoleon sehr bald seinen endgiltigen Entschluß in dieser Beziehung werde bekannt machen müssen, denn seine jetzige Haltung werde sowohl von den Liberalen, wie von Ultramontanen verurtheilt, da sie weder ehrfurchtsvoll gegen den Papst, noch gerecht gegen das italienische Volk, noch rücksichtsvoll für seinen englischen Alliirten sei. Die Lage sei offenbar für alle Betheiligten unerträglich geworden, und man dürfe erwarten, daß in sehr wenigen Wochen sehr viele Hoffnungen und Befürchtungen in Erfüllung gehen würden. Die Erregung, die in Paris seit 14 Tagen herrsche, scheine der Anfang vom Ende zu sein, und man könne nicht umhin, zu denken, daß sich Zeichen einer noch größeren Revolution blicken ließen. Es scheine außer Zweifel, daß „Pilatus" und „Herodes" Freundschaft geschlossen hätten.

Oesterreich, seine Lage und Verfassung ist zum stehenden Thema für die englische Presse geworden, aber selbst Blätter, die sonst zu seinen Freunden gehörten, äußern sich jetzt über dasselbe sehr unfreundlich. Die „Times" und die „Morning-Post" sind in neuerer Zeit ungewöhnlich bitter gegen die österreichische Regierung geworden, und das letztere Blatt fällt über die neue Reichsverfassung ein völlig wegwerfendes Urtheil. Auch der „Economist" und andere Blätter ergehen sich in üblen Prophezeiungen für Oesterreichs Zukunft.

Lord Adolphus Vane Tempest (aus dem Hause Londonderry), Unterhausmitglied für Süd-Durham, ist vor ein Paar Tagen von der Polizei verhaftet worden, weil er sich auf der Straße ungebührlich benahm, Droschkenpferden in die Zügel fiel, Geld unter die Straßenjugend vertheilte, die diensthuenden Polizeibeamten insultirte und sonstigen Skandal verursachte. Beim Polizei-Verhör glaubte man anfangs, er habe ein Glas zu viel getrunken; doch scheint es sich seitdem herausgestellt zu haben, daß es in seinem Kopfe nicht ganz richtig sei.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. März. [Rüstungen.] Rüstig und ruhig systematisch schreiten die Rüstungen der Pforte vorwärts, und die Armee ergänzt oder besser vergrößert sich mit jedem Tage. Zur Reünion der geforderten 80,000 Redifs sind sechs Obersten nebst einem zahlreichen Offizier-Corps und einer großen Anzahl Aerzte nach allen Richtungen des Reiches abgegangen. Silistria, der bedeutendste Waffenplatz in Rumelien, hat in Arif Pascha einen neuen, und, wie man denselben kennt, sehr tüchtigen und energischen Commandanten erhalten, mit dem strictesten Befehl, diese Festung einer sorgfältigen Inspection zu unterwerfen und alles Nöthige sofort herstellen zu lassen. Hier in der Hauptstadt selbst wird außerhalb der „Sieben Thürme" und dem „Goldnen Thore" entlang an Erdwerken gearbeitet, als ob der Feind bereits auf der Adrianopler-Straße herangezogen käme. Im Marmora-Meere kreuzt seit sechs Tagen die Kriegsbrigg „Berkizide" und ein Geschwader von zwei Fregatten, zwei Corvetten und drei anderen Fahrzeugen nimmt auf sechs Monate Proviant und nahe an 8000 Mann Landtruppen ein, um dieser Tage in das adriatische Meer abzugehen. Oberhalb Pera im Hofe der großen Artillerie-Kaserne, in Daudpascha, und in Asien auf der Haide von Haidarpaschi üben von Früh bis spät Kanonier-Abtheilungen die Handgriffe der neu angefertigten gezogenen Kanonen ein, während die ganzen Regimenter in Evolutionen geübt werden. (O. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 7. März.

Anwesend 79 Mitglieder der Versammlung.

Die wesentlichsten der geschäftlichen Mittheilungen betrafen: Die Abschlüsse der städtischen Sparkasse, der Instituten-Haupt-Kasse und der Kämmerei-Haupt-Kasse für das Jahr 1860. Der Verkehr bei der Sparkasse erreichte die Höhe von 4,236,875 Thalern; das Einlage-Kapital betrug am Schlusse des Jahres 2,384,352 Thlr. mit einer Vermehrung von 244,415 Thlr. gegen das Vorjahr. Von den gewonnenen Zinsen wurden an die Interessenten der Sparkasse 79,486 Thlr. gezahlt, 5662 Thlr. zur Coursreduktion einiger Effekten verwendet und der Ueberrest mit 21,814 Thlr. an den Reserve- und Administrationskosten-Fonds abgeführt, der hiervon, nach Bestreitung der Verwaltungskosten und nach Ergänzung des Reserve-Kapitals auf Höhe von fünf pCt. der Einlagen 7,285 Thlr. als Ueberschuß ablieferte. Bei den in der Instituten-Haupt-Kasse vereinigten 34 Spezial-Fonds summiren sich die Einnahmen auf 536,865 Thlr., die Ausgaben auf 504,636 Thlr. Der Abschluß der Kämmerei-Haupt-Kasse weist an Einnahmen 906,071 Thlr.. an Ausgaben 824,885 Thlr., somit an Bestand 81,186 Thlr. nach, welcher zur Deckung der verbliebenen Ausgabereste bestimmt ist. Hiernach hat das Jahr 1860 dem Bestandsgelder-Fonds der Kämmerei kein Ersparniß zugeführt, dennoch darf das finanzielle Ergebniß insofern ein günstiges genannt werden, als nach Inhalt des Abschlusses es möglich gewesen ist, dem gebildeten besonderen Stadthausbau-Fonds aus den erzielten Mehreinnahmen und Ausgabe-Ersparnissen eine Summe von 73,939 Thlr. außeretatsmäßig zu überweisen, so daß für diesen Bau die Bestandsgelder-Fonds nicht in Anspruch genommen werden dürfen. Zufolge erhaltener Einladungen zu der am 14. März beginnenden Prüfung sämmtlicher Klassen der Realschule zum heiligen Geist, zu der in dieser Lehranstalt am 22. März stattfindenden Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs und zu der für den 2. April anberaumten General-Versammlung des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder wurden Deputationen zur Wahrnehmung der Festfeier, der Schulprüfung und der Vereinsversammlung ernannt.

Unter den eingegangenen Submissions-Gesuchen um Uebertragung der zum Stadthausbau erforderlichen Sandsteinarbeiten enthielt das des Stein- und Bildhauers Hrn. Niggl die billigste Forderung, nämlich 30 pCt. unter dem mit 3350 Thlr. abschließenden Kostenanschlage. Magistrat befürwortete die Ertheilung des Zuschlages an den genannten Bauunternehmer mit dem Bemerken, daß derselbe durch andere Arbeiten beim Stadthausbau als zuverlässig und tüchtig sich bewährt habe. Die Versammlung erklärte ihre Einwilligung zur Uebertragung der qu. Arbeiten an Hrn. Niggl für sein Gebot und unter den für die Submission aufgestellten Bedingungen, nahm aber aus dem Umstande, daß die Bedingungen nicht zur vorherigen Genehmigung vorgelegt worden waren, Veranlassung zu dem Antrage, Magistrat möge bezüglich der durch beide städtische Behörden gemeinschaftlich festzustellenden Bedingungen für Licitationen, Submissionen, Verträge 2c. bestimmte Grundsätze aufstellen und dieselben zur Vereinbarung mittheilen. Ein von 17 Mitgliedern der Versammlung eingebrachter, zum Stadthausbau in Beziehung stehender Antrag lautete dahin, daß über die innere Einrichtung und Ausschmückung des Sitzungssaales in dem neuen Stadthause keinerlei Dispositionen getroffen würden, bevor nicht die dazu entworfenen Pläne von der Bau-Commission der Versammlung geprüft und begutachtet worden und die Versammlung selbst Beschluß darüber gefaßt habe. Auch möge darauf Bedacht genommen werden, die beregten Pläne mindestens acht Tage vor der Berathung in der Plenarsitzung im Stadtverordneten-Bureau offen zu legen und daß dies geschehen, in der vorhergehenden Sitzung bekannt zu machen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Der Wittwe eines städtischen Brückenzoll-Einnehmers ward in Berücksichtigung ihrer Mittellosigkeit der für den Monat Dezember 1860 disponible gebliebene Gehalt ihres verstorbenen Mannes mit 17½ Thlr. als einmalige Unterstützung, — dem Verein zur Erziehung hilfloser Kinder eine Subvention von 200 Thlrn. fürs laufende Jahr mit der Maßgabe bewilligt, dieselbe künftig zu etatiren und hinsichtlich der Verabfolgung wie bei den anderen seitens der Stadt unterstützten Wohlthätigkeits-Vereinen zu verfahren.

Von den zur Genehmigung vorliegenden Etats wurden in heutiger Sitzung festgesetzt:

1) Der Etat für die Verwaltung des Hospitals zu St. Trinitas pro 1861/63, der zu einigen die formelle Vollständigkeit betreffenden Bemerkungen zwar Veranlassung gab, in Uebrigen aber unverändert angenommen wurde. Derselbe ist auf die Verpflegung von 70 internen und 25 externen Inquilinen basirt; die Kosten dafür mit Einschluß der Administrations-Ausgaben sind mit 13,370 Thlrn. veranlagt und absorbiren die etatirten Einnahmen bis auf den Betrag von 1430 Thlrn.;
2) der Etat für die Verwaltung der städtischen Steuern, Handels-Abgaben und Gefälle pro 1861 mit einer Einnahme von 573,300 Thlrn., mit einer Ausgabe von 84,800 Thlrn. Letztere erleidet eine Abänderung, in Folge des bei Festsetzung des Haupt-Armen-Kassen-Etats gefaßten Beschlusses, wonach die Hundesteuer und die Tanzsteuer der Armen-Verwaltung nicht wie projectirt, mit den Bruttoerträgen, sondern nur in denjenigen Summen zugeführt werden sollen, welche nach Abzug der durch die Erhebung entstehenden sächlichen Kosten von den Brutto-Einnahmen verbleiben.

   Von der vorangeführten Einnahmesumme entfallen auf die Handels-Abgaben und Gefälle 35,960 Thlr., auf die Steuern 537,340 Thaler, und hiervon wiederum auf die Abtheilung der directen Steuern 309,420 Thlr.;
3) der Extraordinarien-Etat der Steuerverwaltung pro 1861, worin zur Befriedigung einiger außerordentlicher Baubedürfnisse eine Ausgabe von 4518 Thlrn., darunter 2000 Thlr. zu baulichen Einrichtungen und Verbesserungen auf dem Schlachthofe, ausgebracht ist.

Die Zahl der Vorlagen in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten betrug fünfzehn. Zu zehn derselben, darunter der Antrag um Ertheilung der Concession zur Errichtung eines Zeitungs-Leih-Verkaufs- und Annoncen-Instituts, ward die Bedürfnißfrage bejaht, zu den übrigen fünf, zumeist auf Concessionirung zum Handel mit alten Sachen gerichtet, dagegen verneint.

Ein Gesuch des Besitzers des Grundstücks Nr. 15 der Neuen Gasse, um Vermittelung, daß die in Folge richterlicher Entscheidung geforderte Wegschaffung der auf dem Grundstücke erbauten Garten-Colonnade zurückgenommen und ihm die Beibehaltung dieser Colonnade für die Dauer des nächsten Sommers noch gestattet werde, zumal er wegen Verkauf seines Grundstücks in Unterhandlung stehe, welche bis dahin zu einem Abschlusse gediehen sein werde, ward dem Magistrat mit Kundgebung des Wunsches übermittelt, dem Bittsteller auf sein Gesuch in Rücksicht des darin angeführten neuen Moments zu willfahren mit der Maßgabe jedoch, daß innerhalb Jahresfrist die Beseitigung der Colonnade erfolgen müsse.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Graetzer. Worthmann.**

Breslau, 13. März. [Tagesbericht.]

= Der königl. Ober-Forstmeister Herr v. Pannewitz ist in den Ruhestand getreten. — Der königl. Ober-Forstmeister und Mitdirigent der königl. Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten, Herr v. Bailliodz ist von der königl. Regierung zu Posen in gleicher Eigenschaft zur hiesigen königl. Regierung versetzt worden. — Der bisherige Landraths-Amtsverweser, Landrath a. D., Hr. v Heydebrand auf Kl.-Tschunkawe, ist zum Landrath des militscher Kreises ernannt worden.

⌂ Wie wir hören, wird nächsten Sonnabend die erste Frühjahrsparade vor Sr. Excellenz dem kommandirenden General und General der Infanterie Herrn v. Lindheim auf dem Palaisplatze stattfinden. Zu dieser Parade sollen die Bataillone des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments (Nr. 11) und des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments (Nr. 50) ausrücken. Ob in diesem Jahre zu Königs Geburtstag (22. März) große Parade bevorsteht, ist noch nicht bekannt. — Der Remonte-Inspecteur, Hr. Generalmajor v. Schütz, welcher gestern aus Berlin hier eingetroffen, unterwirft die Pferde der Cavallerie-Regimenter im Bereiche des 6. Armee-Corps einer genauen Musterung. Nach erfolgter Besichtigung beim 1. Cürassier-Regiment wird der General seine Inspectionsreise fortsetzen und die verschiedenen Cavallerie-Garnisonen in der Provinz besuchen. — Heute Vormittag wurde vom Füsilier-Bataillon des 2. Schles. Grenadier-Regiments auf dem Palaisplatze Parademarsch geübt.

×× Die Pensions-Anstalt für ausgediente Elementar-Schullehrer beider Konfessionen des breslauer Reg.-Bezirks hat pro 1860 folgende Verwaltungs-Resultate ergeben. Im Laufe des vorigen Jahres ist die Mitglie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

saal der Universität vor einem Kreis geladener Zuhörer veranstaltet hatte. Die Resultate derselben sind so erfreulich, daß wir nicht umhin können, den beiden Leitern dieses Instituts, den Herren Dr. Baumgart und Musikdirektor Julius Schäffer unsere volle Anerkennung auszusprechen. Die Gesänge a capella, ein fünfstimmiger Choral von Joh. Eccard und die Antiphonie: Tenebrae factae sunt, für den Charfreitag von Michael Haydn componirt, ein Meisterwerk von vortrefflicher, gefühlerregender und auf den Sinn der Worte genau berechneter Harmonie, wurden mit schöner Präcision, sehr rein und ohne merkliche Tonschwankung ausgeführt. Auch die Leistungen im Orgelspiel, in welchem Hr. Dr. Baumgart unterrichtet, machten dem Institut alle Ehre. Besonders ließ das Manualspiel der Zöglinge wenig zu wünschen übrig, was namentlich bei dem Vortrag der Mendelssohnschen C-moll-Fuge ersichtlich war. Weniger gut gelang die E-dur-Fuge (Nr. 9 aus dem wohltemporirten Klavier) von J. S. Bach.

Wir können nur wünschen, daß am Schluß eines jeden Semesters derartige Aufführungen stattfinden mögen, die uns in die Lage setzen, von dem Wollen und Wirken des oben genannnten Vereines, der eine lange Reihe von Jahren kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, genaue Kenntniß zu nehmen *).

Dr. Theobald John.

Das Haus-Lexikon. Encyclopädie praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände. (Leipzig, Breitkopf u. Härtel.) Gegenüber der sich täglich mehr häufenden Produktionen compilatorischer Werke von untergeordnetem Werth ist es erfreulich, auf die dritte, gänzlich neu bearbeitete Auflage eines Werkes hinweisen zu können, welches sich in jeder Beziehung über das Niveau jener Fabrikarbeiten erhebt. Dasselbe bestrebt sich, wie die Conversations-Lexika, zur Verbreitung allgemeiner Bildung beizutragen; insbesondere aber, und dies besagt schon sein Titel, enthält es einen Schatz von zum praktischen Leben in Beziehung stehenden Kenntnissen in eben so eingehender wie faßlicher Darstellung. Der Herausgeber hat die lexikalische Anordnung gewählt, sich indessen nicht zu pedantisch an dieselbe gebunden, sondern, treu dem löblichen Grundsatz, „Zusammengehöriges nicht zu zersplittern", mehrere Artikel oft unter einem einzigen Schlagworte vereinigt. Dafür wird am Schlusse ein vollständiges alphabetisches Register beigegeben werden. Das Werk, welches überdies mit einer Menge guter Holzschnitte geziert ist, erscheint in 18 Lieferungen à 20 Sgr. und kann jedem Gebildeten als Ergänzung seiner Bibliothek empfohlen werden. A.

∗ Die Rede, welche Hr. Prof. Braniß zur akademischen Trauerfeier für König Friedrich Wilhelm IV. gehalten hat, ist jetzt im Druck erschienen (Breslau bei W. G. Korn) und durch Herausgabe derselben denen, welche Hörer derselben waren, ein schönes Merkmal der Erinnerung, dem übrigen Publikum ein Ersatz für den entbehrten Eindruck gewährt worden, welchen jene als einen machtvollen nicht lebhaft genug schildern konnten. Allerdings fehlt der gedruckten Rede zu ihrer Wirkung die entgegenkommende gehobene Stimmung des Auditoriums; aber auch der einsame Leser wird sich mächtig angezogen finden von der Tiefe der Auffassung, der ebenso gerechten als liebevollen Würdigung der Verhältnisse, dem klaren Gedanken und der Wärme des Tons, welche ihm aus diesen Zeilen entgegentreten und das kleine Schriftchen als ein theures Ehren- und Liebes-Denkmal wahren.

Die Verlagshandlung hat übrigens Alles gethan, um die dem Druck übergebene Rede auch äußerlich ihrer würdig erscheinen zu lassen.

—** [Medizinisches.] Wenn die Kunst des Arztes nicht sowohl im Heilen als im Verhüten der Krankheiten besteht, so hat der durch seine theoretischen wie praktischen Leistungen in weiteren Kreisen wohlbekannte Zahnarzt Herr Dr. Bruck sich ein neues Verdienst um die leidende Menschheit erworben, indem er durch die soeben im Buchhandel erschienene Schrift: „Diätetik der Zähne" einen Wegweiser für die Pflege und Wartung des so schätzbaren Besitzes jedem Gebildeten in die Hand geben will. Mit den Zähnen geht's leider wie mit den anderen Körpertheilen; der Mensch merkt gewöhnlich erst, wenn sie weh thun, daß er Zähne hat; indeß ist gerade Breslau der Ort, wo man sehr oft und in sehr unangenehmer Weise daran erinnert wird, wie schlechte Witterung, Nässe, Zug, jene Pallisaden einer guten Gesundheit, einzustürzen trachten. Die Sorge für ein dauerhaftes Gebiß ist also eine ebenso nützliche als nothwendige Beschäftigung, und wir machen das Publikum darauf aufmerksam, wie leicht und angenehm es sich in dem Bruckschen Werkchen darüber unterrichten kann.

[Dampfeisbrecher.] In der „Konst- en Letterbode" (eine Zeitschrift) vom 10. März 1835 liest man folgendes, woraus hervorgeht, daß die Idee von Dampfeisbrechern bereits vor 25 Jahren in Amerika zur Anwendung kam. — Es ist bekannt, daß das Eis im nordholländischen Kanal, obschon mit großen Kosten, im Winter von 1829 bis 1830 durchgesägt worden ist, und somit den Kauffahrteischiffen Gelegenheit gegeben wurde, ihre Reisen fortsetzen zu können. Später wurde von der niederländischen haushälterischen Gesellschaft zu Harlem eine Prämie ausgesetzt für den Erfinder einer Einrichtung, um dieses Eisbrechen zu erleichtern und mit geringern Kosten zu betreiben. In Nordamerika, das man mit Recht das Vaterland der Dampfschiffe nennen kann, ist man jetzt darauf bedacht gewesen, dieselben auch auf diesen Gegenstand anzupassen, nämlich Dampfschiffe einzurichten zum Brechen des Eises und Schleppen der Schiffe durch's Eis. Ingenieurs aus Baltimore haben für eine Assekuranz-Kompagnie daselbst unlängst im dortigen Hafen ein derartiges Schiff gebaut. Dieses Fahrzeug, das den Namen „Hilfebringer" führt, fing seinen Dienst in den ersten Tagen des Januar an, nachdem man eine Woche lang eine strenge Kälte gehabt hatte, wie diese in vielen vorhergehenden Jahren nicht gewesen war. Am ersten Tage fuhr der „Hilfebringer" mit einer Brigg am Schlepptau hinaus und bahnte sich mit Gewalt eine Bahn durch das Eis, welches über einen Fuß dick war. Nahe dabei lag das Schiff „Patajesca" der Länge nach fest, und mit derselben Schwierigkeit mußte der Dampfeisbrecher kämpfen, um den breitern Theil der Chesapeak-Bai zu erreichen. Die Brigg brachte er außer dem Eise, so daß sie ohne Schwierigkeit die offene See erreichen konnte; dann fuhr der „Hilfebringer" nach Annapolis, dessen Hafen eben so dick zugefroren war, wie zu Baltimore. Aus dem Hafen holte er am folgenden Tage das Dampfschiff „Columbier", nach Norfort bestimmt, und kam mit diesem Schiffe am Schlepptau noch denselben Abend wieder in Baltimore an. Zwei Tage nachher schleppte der „Hilfebringer" nicht ein, sondern vier Schiffe zugleich, und war die Maschine nicht allein hinreichend stark, diese Schiffe zu schleppen, sondern auch das Eis zu zerschlagen. — Dieser Eisbrecher wird folgendermaßen beschrieben: Er ist vorne hoch und flach und sein Kiel hat ungefähr die Form eines Löffels, damit, während die Maschine arbeitet, die ganze Schwere des Fahrzeuges auf das Eis drückt, anstatt dagegen zu stoßen. Die Schaufelblätter sind von Holz und Eisen gemacht, aber besonders stark, und wo sie das Eis treffen, schlagen sie dasselbe gemächlich entzwei. Das vorwärts gearbeitete Fahrzeug drückt das Eis, worauf es geschoben wird, durch seine Schwere hinunter, und um sich von der Stärke der Räder einen Begriff zu machen, ist es nur nöthig, zu wissen, daß jedes derselben 12,000 Pfund wiegt."

[Ein Toast.] Bei der Trauung der k. k. Hofschauspielerin Frl. Goßmann mit dem Baron Prokesch-Osten brachte Hofschauspieler Gabillon folgenden Toast auf die junge Künstlerin aus:

Du, die Du schöne und häßliche Welt beglückt hast, — die Du Frauen und Männer entzückt hast, — die Du die schönsten Lorbern Dir gepflückt hast, — ohne daß Du Dich eben dabei sehr gebückt hast; — Du, die Du manchen Seelenfrieden zerknickt hast, — Manchen mit einem Korbe heimgeschickt hast, — und heute erst dem Einen freundlich zugenickt hast; — nach manchen Abenden voll Ehr und Plage — grüßen wir Dich heut an Deinem Ehrentage. — Der Ruhm braucht lauten Schall, — das Glück bedarf keinen großen Widerhall; — Lärm hast Du genug gemacht als Grille, — genieße Dein Glück nun in der Stille! — Möge es dauern! Darauf will ich toasten, — eine schönere Sonne ging noch nie auf dem Osten, — möge sie nie versinken, — darauf will ich trinken!

*) Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir, daß bei dieser Aufführung Niemand mitgewirkt hat, der nicht dem Institute seit längerer oder kürzerer Zeit als Schüler angehörte. D. Red.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

derzahl von 1730 auf 1751 gestiegen. Es erhielten 96 inhabile Lehrer Pensionen resp. Unterstützungen, letztere beliefen sich von 18 Thlr. bis auf 24 Thlr. — Im Laufe des Jahres starben 11 Pensions-Empfänger, mithin verblieben am Schlusse desselben 85, wozu noch 3 emeritirte Lehrer treten, denen vorläufig Unterstützungen aus dem Fonds der Kultus-Verwaltung bewilligt worden sind. Von den 19 vorhandenen Expektanten erhielten im Laufe des Jahres 12 Unterstützungen bewilligt, so daß am Schluß des Jahres noch 7 Expektanten verblieben. Von diesen sind dreien invaliden Lehrern einstweilen Unterstützungen à 18 Thlr. aus den Fonds der Kultus-Verwaltung zugewiesen worden, 4 Expektanten sind noch nicht aus dem Amte geschieden, weil ihre Stellen noch nicht besetzt sind, so daß zur Zeit alle inhabilen Lehrer aus der Pensions-Kasse nach Umständen befriedigt werden.

Die Gesammt-Einnahme der Anstalt belief sich auf 3063 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe auf 3112 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., so daß also zur Bestreitung der Mehrausgabe ein Vorschuß von 28 Thlr. 21 Sgr. aus anderen Fonds gemacht werden mußte, der aber im Laufe des Jahres getilgt werden soll. Das Stamm-Kapital der Anstalt besteht in 4850 Thlrn. mit einem Zinsen-Ertrag von 210 Thlr. 15 Sgr.

⋈ Gestern wurden die zur Universität abgehenden Primaner des St. Elisabet-Gymnasiums geprüft. Sämmtliche sechs Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife; dem Einen war sogar in Folge der vorzüglichen schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen worden.

⋈ Die öffentliche Prüfung aller Klassen der Realschule zum heil. Geist wird am 14. und 15. März, die Deklamations- und Gesangs-Uebung am 16. März stattfinden. Hr. Direktor Kämp ladet hierzu die Gönner und Freunde des Schulwesens durch das so eben erschienene Programm ein, an dessen Spitze eine schätzenswerthe Abhandlung des Herrn Prorektors, Prof. Dr. Marbach, über „gewendete Krystallformen" steht. — Aus den sehr übersichtlich und klar abgefaßten Schulnachrichten ersehen wir, daß die Anstalt bei der vorjährigen Prüfung 663, am 26. Februar dieses Jahres aber 691 Schüler zählte. Darunter sind Einheimische 503, Auswärtige 188; Evangelische 513, Katholische 86, Jüdische 86. — Der neue Cursus beginnt bei den Vorbereitungsklassen am 8. und bei den Realklassen am 9. April.

= Die ständische Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien besaß am Schlusse des Jahres an Aktivis: 2,405,896 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.; dagegen an Passivis: 1,852,846 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., so daß 553,049 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. Aktiva verbleiben.

C. S. Bei dem Hause der Abgeordneten zu Berlin haben die Abg. von Rosenberg-Lipinsky und von Heydebrand und der Lasa einen Antrag, betreffend den Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Oderufer zum Anschluß an die Bahn Breslau-Oppeln eingebracht.

— Diesen Montag gab das Theatrum mundi im blauen Hirsch für das Militär eine Extravorstellung, und zwar von 4–6 Uhr Nachmittag bei sehr ermäßigten Preisen. Zur Aufführung kam die schon früher mit großem Beifall aufgenommene „Schlacht bei Leipzig".

= bb. = Bekanntlich versank am 28. Februar, gleich nach Eröffnung der Schifffahrt, in der Nähe des Strauchwehres, ein mit Eisen beladenes Schiff. Heute Morgen um 9 Uhr ereignete sich fast auf derselben Stelle ein ähnliches Unglück. Ein von dem Steuermann Rabe aus Koppen geführter, ebenfalls mit Eisen beladener Kahn, fuhr dermaßen an einen Eisbrecher oberhalb des Strauchwehres an, daß er leck wurde und dann unterhalb des Strauchwehres sank. Menschenleben sind glücklicherweise nicht verloren gegangen, da sich die Schiffsmannschaft rettete. Eigenthümer des Schiffes ist der Buhnenmeister Feilenhauer aus Brieg. Von dem verunglückten Kahn ist nur das Vordertheil sichtbar, indem das Deck über dem Wasserspiegel zu sehen ist. — Der Wasserstand ist fortwährend im Steigen. So zeigte heute Morgen 7 Uhr der Oberpegel 16' 10", Mittags 12 Uhr 17' 2", der Unterpegel Früh 7 Uhr 6', Mittags 12 Uhr 6' 2". Die Schifffahrt von oberhalb ist lebhaft, auch treffen alltäglich Matätschen ein.

= Nach einer längeren Kunstpause wird Frau Virginie Troost-Blennow morgen (Donnerstag) zum erstenmal wieder im Blennow'schen Circus wieder auftreten. Die inzwischen erlebten Schicksale dieser Dame, welche als früheres Zierde des Wollschläger'schen Circus hier in bester Erinnerung steht, dürften das Interesse an ihren Produktionen noch wesentlich erhöhen.

— ** [Gerichtliches.] Wegen Preßvergehens waren heute der Literat Emil Meyer und der Buchdruckereibesitzer Carl Doulin angeklagt. Dieselben sollen als Herausgeber der hier erscheinenden „Theater-Nachrichten" sich der Uebertretung des § 42 des Preßgesetzes (Verletzung der Kautionsleistung) schuldig gemacht haben. Mit Beziehung auf den Inhalt einer bedeutenden Anzahl Stellen, welche die Anklage hervorhebt, versucht dieselbe die Kautionspflichtigkeit des Blattes nachzuweisen. Da aber die Zeitschrift ohne Kaution fortbesteht, so beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Hr. Assessor Thilo, die Bestrafung der Herausgeber, und zwar des Meyer wegen wiederholten Rückfalls in das gedachte Vergehen mit einer ebenso vielmaligen Geldbuße von je 20 Thlrn., ev. 10 Wochen Gefängniß, des Doulin, welcher nur in einer der incriminirten Nummern als verantwortlicher Redakteur genannt war, mit einer Geldbuße von 20 Thlr. ev. 10 Tagen Gefängniß. Nach den Ausführungen des Vertheidigers, Hrn. Justizrath Plathner, erfolgte jedoch durch den Gerichtshof (Vors. Hr. Stadt-Gerichts-Rath Baumeister) die Freisprechung beider Angeklagten.

= Das Ausbrennen eines Schornsteins in dem Hause Nr. 28 der Oderstraße veranlaßte heute Mittag nach 1 Uhr einen Rathsthurmwächter, im Glauben daß Feuer sei, das Alarmsignal zu geben. Mit einer Anzahl Löschpflichtiger hatte sich auch die Feuerwehr eingefunden. Letztere kehrte indessen, da keine Gefahr vorhanden war, bald wieder in den Marstall zurück.

Trebnitz. Sonntag, den 17. März, Abends 7 Uhr, wird unser Landsmann Holtei sein längst gegebenes Versprechen lösen und bei uns einen öffentlichen Vortrag halten. — Einlaßkarten zu dieser Vorlesung sind sowohl in dem magistratualischen Bureau, als in der Kanzlei des Justizraths v. Hauteville zu haben, und können nur an einem dieser Orte bestellt, oder abgeholt werden, da am Eingange zum Saale keine Billets verkauft werden.

†† **Liegnitz**, 12. März. [Adresse.] An den Ober-Tribunalsrath Waldeck ist heute eine von fünfzig hiesigen Männern aller Stände unterzeichnete Anerkennungs-Adresse abgegangen, welche lautet:

„Die Unterzeichneten bringen dem Manne der Gesinnungstüchtigkeit und des Meinungsmuthes, dem beharrlichen Kämpfer gegen den Geist der Lüge, Heuchelei und Servilität, dem Träger der edelsten volksthümlichen Ideen, deren weitere Entwickelung nur allein das große Ziel „Volkswohlfahrt" erreichen läßt, ihren tiefgefühlten Dank".

♁ **Görlitz**, 12. März. [Theater. — Landeskrone. — Gesangfest.] Am vorigen Sonntag ging Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt" zum erstenmale über unsere Bühne. Jede Erwartung wurde glänzend erfüllt, ja wohl übertroffen. Soli und Chöre waren rein und exact, das Ensemble durchgängig vortrefflich und die Orchester-Partien sicher und voll Wirkung. Die Aufführung gereicht sämmtlichen Darstellern, wie besonders auch Herrn Kapellmeister Philipp, der die Oper einstudirt, zur großen Ehre. Fräul. Willmann als Prinz trat in der Rolle der Eurydice auf. Herr Solms und Herr Hoffmann fungirten als Beherrscher der Ober- und Unterwelt. Der gewandte Herr Schröder hatte die Partie des Hans Styx. Die Direktion hatte mit ungeheurem Aufwande prachtvolle Decorationen und Costüme hergestellt. Unzählige Dacapo-Rufe und Beifallsbezeugungen bekundeten die außerordentliche Zufriedenheit des zahlreichen Publikums. — Die Landeskrone, der Lieblingspunkt unserer Stadt und Umgegend, wird nun nächstens ein neues Restaurations-Gebäude erhalten, zu dessen Bau die städtischen Behörden bereits 10,000 Thlr. bewilligt haben. Der städtische Baurath, Herr Martins, hat mehrere Pläne dazu entworfen, von welchen derjenige, nach dem der Bau im altdeutschen Burgenstyl ausgeführt werden soll, die Zustimmung der betreffenden Behörden gefunden hat. Das neue, mit zwei Thürmen versehene Gebäude soll bis zum Beginn des nächsten Sommers ausgeführt werden. — Grundmauern der alten Burg erheben. Diese Grundmauern befinden sich auf dem Kegel des Berges; auf der Höhe des kleinen Thurmes und der sogenannten Kapelle, die dann auch an das neue Gebäude sich anschließen wird. Bekanntlich steht die jetzige Restauration auf der Einsenkung des Berges und bietet nicht die Aussicht dar, welche man vom Kegel aus hat. — Aus dem für diesen Sommer in Görlitz projectirten Gesangfeste des ostdeutschen Sängerbundes dürfte jedenfalls nichts werden. Die Liedertafel ist mit dem Vereine in Conflict gerathen. Die Stadtverordneten haben dem Vereine zu den Kosten des Festes eine Unterstützung von 150 Thlrn. bewilligt, woran der Magistrat die Bedingung knüpfte, daß vor der Auszahlung dieses Betrages die Rechnung des Vereins dem Magistrat durch Beläge zur event. Begutachtung resp. Genehmigung vorgelegt werden müssen. Die Liedertafel verlangte die Zurücknahme dieser Bedingung, zumal die Stadtverordneten die Summe bedingungslos bewilligt hatten. Da aber der Magistrat bei seiner Forderung stehen bleibt, hat der Verein das Geld zurückgewiesen und wird das Fest einer der übrigen zehn Städte, die zum Bunde gehören, überlassen.

††† **Hirschberg**, 9. März. [Wohlthätigkeits-Anstalten.] Die hirschberger Chronik von Herbst aus dem Jahre 1849 bezeichnet als Wohlthätigkeits-, milde und Armen-Anstalten 1) das v. Buchs'sche Waisenhaus. Der Beginn dieser Anstalt fällt in den Anfang des vorigen Jahrhunderts, und die eigentliche Veranlassung war die große Schwierigkeit, mit welcher damals den Kindern evangelischer Eltern Religionsunterricht verschafft werden konnte. Die Hauptunterstützung erhielt die Anstalt durch das Testament des Daniel v. Buchs auf Schildau, Boberstein und Eichberg im J. 1775 durch Ankauf eines Hauses zur Anstalt mit Garten. 2) Die Mädchen-Industrie-Schule, Gründer derselben der Pastor Friebe im vorigen Jahrhundert, unterstützt dabei durch einen Verein mildthätiger Frauen, eröffnet im Jahre 1798, erweitert durch die um Hirschberg als Wohlthäterin so sehr verdiente Frau Kaufmann Helene Franz geb. Ketzler, durch Ueberlassung eines Hauses im J. 1806. 3) Das Bürgerrettungs-Institut, Gründer desselben der verstorbene Bürgermeister Müller bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens der damals geltenden Städte-Ordnung vom Jahre 1808. Das Gesammt-Vermögen der Anstalt bestand am Schluß des Jahres 1860 aus 4100 Thlrn., Darlehne wurden in demselben Jahre von 10—50 Thlr. an 77 Personen bewilligt. 4) Die Unterstützungs-Anstalt für Handlungsdiener; am Tage der Friedensfeier, den 18. Januar 1816, von sämmtlichen damaligen hiesigen Handlungsdienern gegründet. 5) Die städtische Sparkasse; ihre Gründung wurde im Jahre 1823 im hiesigen Wochenblatt, „der Bote aus dem Riesengebirge" von einigen Bürgern angeregt, der Vorschlag fand Anklang, kam im Jahre 1825 zur Ausführung und übernahmen damals, ohne die geringste Entschädigung zu beanspruchen, der Kaufmann Geisler die Buchhalterei-, und der Kaufmann Samuel Häusler die Rendanturgeschäfte. Im Jahre 1847 war die Zahl der Interessenten 1917, Ende des Jahres 1860 2613, zu jener Zeit der Gesammtfonds der Sparkasse 70,869 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., Ende des Jahres 1860 150,522 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. 5) Gegen 24 Vermächtnisse für Arme, 40 für Kirchen und Schulen, 6 für Studirende und die große Franz'sche Stiftung der verw. Frau Kaufmann Renate Helene Franz, geb. Ketzler, Stiftungsurkunde vom 23. Juni 1810. 6) Die Stifter zum heiligen Geiste und aller Seelen, im Jahre 1396 gegründet, Armen- und Kranken-Anstalt. 7) Das Hospital St. Corpus Christi, gleichfalls Armen- und Kranken-Anstalt. Beide Anstalten sollen nach dem gemeinsamen Beschluß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Ostern d. J. hinsichtlich des pflegenden Personals eine wesentliche Verbesserung erhalten. Die Herren Hospitalärzte haben die Wahl von grauen Schwestern als Pflegerinnen vorgeschlagen, über welchen Beschluß nächstens definitiv entschieden werden soll. Mit dem Hospital verbunden ist die städtische Dienstboten- und Gesellen-Abonnenten-Krankenkasse. 8) Das Armenhaus, 1774 gegründet, 1775 bezogen. 9) Die Haupt-Armenkasse; aus ihr wurden im Jahre 1860 für Arme 3183 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf., der Hospitalkasse 419 Thlr. 28 Sgr., der Stifter-Kasse 344 Thlr. 3 Sgr., der Privat-Almosenkasse 593 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. vertheilt. Nach dem Jahre 1849 sind zu den Wohlthätigkeits-Anstalten und Stiftungen zugetreten: der Sparverein, die Prinzeß Friedrich Wilhelm-Stiftung und die Handwerker-Vorschußkasse.

σ. — **Landeshut**, 11. März. [Verschiedenes.] In der letzten Versammlung der Stadtverordneten wurden zur Freude der Bewohner unserer Stadt die Kosten zu den Vorarbeiten für Einrichtung der Gasbeleuchtung bewilligt. Zu diesem günstigen Ausfall der Berathung trug wesentlich dies bei, daß der Stadtverordnete Schulze (Disponent der hiesigen Spinnerei) erklärte, die Seehandlung werde vorläufig mit der Erbauung eines eigenen Gasometers nicht vorgehen, und die städtische Gasanstalt könne (vorausgesetzt, daß sie bald entstehe) auf die Entnahme von 250 Flammen seitens der Spinnerei rechnen. Man beabsichtigt nun, den durch Einrichtung vielfacher Gasanstalten rühmlichst bekannten Mstr. Firle aus Breslau aufzufordern, behufs Abgabe eines Gutachtens nach Landeshut zu kommen. Um sodann festzustellen, wie viele Gasflammen von hiesigen Privaten beansprucht werden dürften, wird ein Circular erlassen werden, in welches sich die betreffenden Interessenten einzeichnen sollen. — Im literarischen Verein hielt der Mathematikus unserer Realschule, Dr. Liersemann, einen höchst interessanten Vortrag „über die Sternschnuppen." Wie wir vernehmen, ist Dr. Liersemann als ordentlicher Lehrer an das Maria-Magdalenen-Gymnasium nach Breslau berufen worden. Zur Besetzung der sonach vakant werdenden Stelle sind bereits die nöthigen Schritte gethan worden. — Ein Uebelstand, dessen Beseitigung im allgemeinen Interesse wünschenswerth sein dürfte, ist der Mangel an einem angemessenen, gerichtlichen Auktionslokal. Die Auktionen finden seit Jahren in einer dem Zweck so wenig entsprechenden Räumlichkeit statt, daß wir uns das Beharren, nicht aus diesem in der engsten Seitenstraße gelegenen Lokale herausgehen zu können, nur aus dem Grunde zu erklären vermögen, weil sich vielleicht mancher Kauflustige zu schwer an eine neue Einrichtung gewöhnen würde. „Und die Gewohnheit nennt er seine Amme!" — Der nahe bevorstehende Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird auch hier in offiziellen wie in Privat-Kreisen auf's Festlichste begangen werden. Die Honoratioren beabsichtigen den festlichen Tag durch ein Diner im Gasthof „zum Raben" zu feiern; die Schützengilde wird eine gemeinsame Feier in den „drei Bergen" veranstalten. Die Realschule hält eine Vorfeier, da der Gottesdienst, sowie die Nachmittags stattfindenden Festlichkeiten es nicht möglich machen, den Actus am 22. März selbst abzuhalten. — Am gestrigen Tage beendete die erste Ressource für diese Saison ihre Theatervorstellungen. Die beiden feineren Lustspiele: „Eine Partie Piquet" und „Der Präsident" schlossen in würdiger Weise die Reihe der Vorstellungen. Der reichste Beifall lohnte auch diesmal die Darsteller. Am Ende der Aufführung wurde dem Kreisrichter König, welcher das mühevolle Amt des Regisseurs übernommen hatte, von Seiten der Mitwirkenden ein zierlicher, kunstvoll gearbeiteter Kranz überreicht, auf dessen Blättern die Namen der einzelnen Damen und Herren verzeichnet waren, welche bei den verschiedenen Aufführungen Rollen übernommen hatten. Dieses sinnige Geschenk gab dem allgemeinen Dankgefühl der Ressourcenmitglieder einen ebenso angemessenen, als würdigen Ausdruck.

△ **Reichenbach**, 12. März. [Zur Tageschronik.] Das Etablissement des Bäckermeisters Ritter in Ernsdorf ist vor einigen Tagen in den Besitz einer Aktiengesellschaft aus der Gegend von Ohlau übergegangen, die dort bereits eine Dampfmühle besitzt. Durch Aufstellung einer Dampf-Maschine, sowie entsprechende Erweiterung der Baulichkeiten soll die Bäckerei in großem Maßstabe betrieben werden. — Die in der Anlage begriffene Societäts-Dampfmühle, Bäckerei und Oelfabrik in Reichenbach wird ebenfalls noch im Laufe dieses Jahres ihre Produktion beginnen. Der Ausbau der schon früher vorhandenen Gebäude ist im schnellen Fortschritt begriffen. Die nothwendige Wassermenge wird durch Anlage eines sehr großen Brunnens herbeigeschafft. — Aus Langenbielau haben wir gleichfalls über die bevorstehende Anlage eines neuen bedeutenderen industriellen Etablissements zu berichten. Die Kaufleute Gebrüder Rosenberger beabsichtigen auf ihrem in Nieder-Langenbielau belegenen Grundstücke die Anlage einer durch zwei Dampfmaschinen zu betreibenden Baumwollen-Garnspinnerei. — Wie uns mitgetheilt wird, steht jetzt der Abschluß der Kaufverhandlungen des Fiskus bezüglich eines Grundstücks zum Garnison-Lazareth nahe bevor.

♁ **Illnisch, Kr. Neumarkt**, 12. März. [Gewitter. — Landwirthschaftliches.] Am vergangenen Sonnabend Abends nach 8 Uhr tobte über die hiesige Gegend von Westen her ein mit schauerlichem Sturm verbundenes Gewitter, von welchem ein bläulich-gelber Blitz wahrgenommen worden ist; der Donner vermischte sich mit dem Getöse des Sturmes, welcher Regen und Schnee und scharfe Hagelkörner hernieder peitschte. Bald darauf klärte sich der Himmel auf und die Sterne leuchteten in wunderbar hellem Glanze. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich am Sonntag, aber eine Stunde später. Während dieser Zeit war das Barometer ungemein gefallen; es ist auch bedeutend kälter geworden. — Die Saaten standen vor einigen Wochen besser als gegenwärtig; stellenweise sind die Felder ganz kahl; erfahrene Landwirthe behaupten, diese Verwüstung rühre nicht von Mäusen, vielmehr von der Kornmade her, die in den Staatpflänzchen haust.

□ **Ratibor**, 11. März. [Verschiedenes.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der Entwurf einer Petition an das Haus der Abgeordneten betreffend die Abänderung der Städteordnung zur Sprache gebracht. Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßte eine längere Debatte, als deren Resultat der Beschluß hervorging, anstatt der Abfassung einer Petition einen Antrag an den Abgeordneten, Hrn. Beigeordneten Grenzberger zu richten, etwaigen Vorlagen anderer Städte wegen Abänderung der Städteordnung Namens der Stadt Ratibor zu insinuiren. Ein Antrag, zur Verbesserung unserer sehr mangelhaften Wasserleitung Druckständer anzulegen, gedieh noch nicht zum Beschlusse, sondern es wird erst ein Gutachten von Sachverständigen eingeholt werden. — Uebrigens ist die sehr zweckmäßige Maßrel, die unentschuldigt ausgebliebenen Mitglieder der Stadtverordneten im öffentlichen Anzeiger namhaft zu machen, auch hier eingeführt worden. — Zur Verschönerung und Anlage von Promenaden hat sich hier eine Commission gebildet, welche durch freiwillige Beiträge die Mittel erhalten will, die sie zu ihrem Zwecke bedarf. Die erste Sammlung ist sehr reich ausgefallen und wird zunächst der Platz und die Promenade an dem neuen Landschaftsgebäude eine entsprechende Metamorphose erleiden. — Von einem großen Uebel ist die Stadt dadurch erlöst, daß unsere Ohle, ein Kanal, der durch seine mephitischen Dünste einen Theil unserer Promenade unzugänglich machte, kassirt und an seine Stelle ein fließender Abzug gebaut wird. — Die Geschichte Oberschlesiens hat durch das von dem Oberlehrer Idzikowsky (zu Breslau am Matthias-Gymnasium) herausgegebene Werk: „Geschichte der Stadt und ehemaligen Standesherrschaft Rybnik", einen schätzenswerthen Beitrag erhalten. Der durch seine historischen Forschungen rühmlichst bekannte Autor giebt in diesem, aus fleißigem Quellemstudium entstandenen, Werke nicht nur eine politische Geschichte der bezeichneten Landestheile, sondern auch noch eine Beschreibung derselben in topischer und geognostischer Beziehung, eine statistische Ortschaftstabelle und eine Statistik des Kreises Rybnik im Vergleich mit den Verhältnissen des ganzen oppeln'schen Regierungsbezirkes, Schlesiens und Preußens. Namentlich letztere Theile müßten von Jedem gelesen werden, der beabsichtigt, sich im Kreise Rybnik anzukaufen, er würde die nöthige Aufklärung finden. — Zu Kreis-Verordneten des Kreises Ratibor sind die Herren: Landesältesten v. Wrochem auf Czerwentzütz, Erbrichter Maiß zu Binkowitz und Erbrichter Goldammer zu Buslawitz gewählt worden.

?! **Nicolai**, 11. März. Nachdem die hiesige jüdische Ressource „Harmonia" am 7. d. Mts. zum Besten der Ortsarmen eine theatralische Abend-Unterhaltung gegeben, veranstaltete am gestrigen Sonntage der hiesige Männer-Gesang-Verein eine zahlreich besuchte musikalische Abend-Unterhaltung und bestimmte den Ertrag für die Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse. Dem zeitigen Dirigenten des Gesang-Vereins, Herrn Oberlehrer Lipinski müssen wir für diese Aufführung den herzlichsten Dank wissen.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. In einiger Zeit wird Herr Direktor Blennow mit seiner Gesellschaft hier eintreffen.

† Schweidnitz. Bei dem am 27sten v. M. hier abgehaltenen Viehmarkt waren 600 Pferde, 300 Stück Rindvieh und 200 Schweine aufgetrieben. Werthvolle Pferde waren gegen 200 Stück vorhanden und der Verkauf im Allgemeinen befriedigend.

⊙ Grünberg. Bei unserer Sparkasse betrug im vorigen Jahre die Einnahme: 1201 Thlr. 25 Sgr., die Ausgabe: 722 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., wonach ein Baar-Bestand von 479 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. verblieb. Mit diesem Bestande beträgt die Summe der Aktiva: 4651 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., der Reservefond 61 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.

Grottkau. Bei unserer Sparkasse betrug die Einnahme im vorigen Jahre 16,854 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe 14,572 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. Sparkassenbücher waren 235 vorhanden. Der Reservefond betrug 1401 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 9. März. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die mit heute schließende Geschäftswoche bietet des Berichtenswerthen wenig dar. Werthveränderungen von Belang kamen bei den überhaupt sehr geringen Umsätzen nicht vor. Besonders ruhig war es mit Metallen, die Consumenten haben nur geringen Bedarf. einzelne Speculanten haben zwar gute Meinung auf das Frühjahrsgeschäft und suchen die Preise zu halten; solche Operationen ermuthigen aber bei der vorherrschenden Lustlosigkeit zu keinen Unternehmungen. Für schott. Roheisen ist wenig Frage, ab Lager bei Partien à 1½ Thlr. käuflich, auf Lieferung 1 Sgr. pro Ctr. billiger. Das schlesische Coks-Roheisen bahnt sich immer mehr Eingang zu unserem Markt und dürfte dem schottischen und englischen, zumal wenn günstiges Fahrwasser in der Oder im Laufe des Sommers verbleibt, große Concurrenz machen. Einzelne Lieferungsabschlüsse à 47½ Sgr. pr. Bahnkransport und à 1$^{5}/_{12}$ Thlr. bei Wassertransport frachtfrei Berlin, sind bereits erfolgt, und unsere schlesischen Fabrikanten sind bemüht, größeren Absatz sich nach hier zu sichern, was um so wünschenswerther wäre, damit unsere inländische Industrie, die in letzten Jahren so stark gelitten hat, den Absatz im Inlande sich sichert. Holzkohlenroheisen à 1$^{7}/_{12}$ Thlr. ab Oppeln und Gleiwitz angeboten. — Stabeisen. Der einheitliche Gebrauch genügt, um die Werke im Gange zu erhalten, gutes Fabrikat findet zu allerdings billigen Preisen schlanken Absatz, das Detailgeschäft war lebhaft, zu unveränderten Preisen. — Alte Eisenbahnschienen begehrt, bei Partien 1¾ und 1⅚ Thlr., zu Bauzwecken 2 und 2½ Thlr. der Centner. — Blei hatte langsamen Handel à 6⅚ und 7⅓ Thlr. nach Qualität. — Bancazinn. Die Umsätze waren sehr gerin; zu 44 Thlr. Partien angeboten, im Detail 45—45½ Thlr. — Zink entbehrt jeder Nachfrage, Preise nominell 5⅓—5$^{5}/_{12}$ Thlr. ab Breslau, in loco 6 und 6⅙ Thlr. der Centner. — Kupfer lustlos und ohne Handel. Die Notirungen konnten etwas erniedrigt werden, im Engros-Geschäft ging nichts um. — Kohlen. Einzelne Umsätze angekommener Ladungen erfolgten zu vorwöchentlichen Notirungen, im Ganzen ist das Geschäft flau, Abschlüsse können nur schwer und zu billigen Preisen ausgeführt werden. Einige Lieferungsabschlüsse auf mehrere Monate hinaus, für Coks à 16⅚ Thlr., Grubenkohle à 20 Thlr., Lambton Nuß à 19 Thlr., Sunderlander à 18 Thlr. und Prima Westhartley Stück à 22 Thlr. sind geschehen. Schlesische und westfälische Kohlen sind im Consum zu unveränderten Preisen umgesetzt.

† **Breslau**, 13. März. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 51¼, Credit 55—54¾, wiener Währung 68$^{5}/_{12}$—68⅓ bezahlt. Eisenbahn-Aktien unverändert, nur schlesische Bankantheile bei großer Kauflust in Posten gehandelt und bis 80¾ bezahlt.

Breslau, 13. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 11—12⅓ Thlr., mittle 13⅓ bis 14⅓ Thlr., feine 15⅓—16 Thlr., hochfeine 16½—17⅙ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 8—11 Thlr., mittle 12½—14½ Thlr., feine 16 bis 18 Thlr., hochfeine 19½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fest; gekünd. 1000 Ctr.; pr. März 48½ Thlr. Br., März-April und April-Mai 48¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 49½—49¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 50—49¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; loco 10$^{11}/_{12}$ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 10⅞ Thlr. Br., Mai-Juni 10$^{11}/_{12}$ Br., September-Oktober 11½ Br.

Kartoffel-Spiritus loco stark offerirt; loco 20⅓ Thlr. Gld., pr. März und März-April 20¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 20$^{5}/_{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 20$^{7}/_{12}$ Thlr. Gld., 20⅝ Thlr. Br.

Zink. Gestern nach der Börse wurden einige tausend Ctr. mit 5 Thlr. 8 Sgr. loco Bahnhof bez.; heut ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≏ **Breslau**, 13. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren wie Offerten von Bodenlägern sehr mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten nicht groß und die Kauflust, besonders für schöne Sorten gelben Weizen, zu mitunter etwas höhern Preisen recht gut; für Gerste und Hafer zu letzten Preisen nur schwache Frage.

Weißer Weizen	80—86—90—95	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	80—86—90—94	"	
Brenner-Weizen	65—70—74—76	"	
Roggen	58—60—62—64	"	
Gerste	48—52—54—57	"	
Hafer	28—30—32—33	"	
Koch-Erbsen	60—62—64—66	"	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	"	
Wicken	45—50—53—56	"	

Von Oelsaaten war nur gute Schlag-Leinsaat begehrt, Winterraps und Rübsen ohne Frage. Winterraps 88—92—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flau und geschäftslos; loco 10$^{11}/_{12}$ Thlr. Br., pr. März 10⅞ Thlr. Br., März-April 10⅞ Thlr. Br., April-Mai 10⅞ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben wurden in feinen Qualitäten ziemlich umgesetzt und die Preise zur Notiz willig bezahlt; für mittle und geringe Sorten war kein Begehr.

Rothe Saat 11½—13½—15½—16½ -17 ½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 8—12—15—18—21½ Thlr.	
Thymothee 9½—10—10½—11—11½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 13. März. Oberpegel: 17 F. — Z. Unterpegel: 6 F. 1 Z.

Vorträge und Vereine.

=e.= **Breslau,** 12. März. [Männerversammlung der konstitutionellen Bürgerressource im „König von Ungarn."] Fremdem Wunsch entsprechend, erledigte der Cons.-Rath Böhmer in freigehaltener Rede die Frage: Was von dem politischen Systeme Napoleons III. bezweckt werde? Allerdings (so äußerte der Redner), habe das System einen innerlichen Zweck. Dieser bestehe in dem begrifflichen Sein des Systems. Es gebe aber laut der Stimme der Erfahrung noch einen äußeren Zweck, welcher eine positive und eine negative Seite habe. Die positive sei darin zu suchen, daß das System, wenn auch nicht alle, doch manche wesentlichen Interessen Frankreichs auf eine Weise zu fördern suche, bei welchen das im Grunde absolutistische Interesse des napoleonischen Imperialismus zu Rechte komme. Die negative Seite des Zweckes präge sich aus in einer solchen, mit gewissen Vorbehalten verbundenen Bekämpfung der Legitimität außerhalb Frankreichs, die durch populäre Mittel, z. B. durch die Prinzipien der Nationalität, der politischen Nichtintervention, vollzogen werde. Das System, welches derartige Zwecke verfolge, unbedingt zu verwerfen, sei verkehrt; denn es werde damit zugleich manches Gute, welches dem System anhafte, z. B. das Prinzip jener Nichtintervention, verworfen. Dagegen sei es nicht minder verkehrt, das System unbedingt zu billigen, indem dadurch auch das Schlechte, welches mit dem Guten verwebt sei, z. B. der Absolutismus, gebilligt werde. Vielmehr müsse man zu dem System eine kritische Stellung einnehmen, bei welcher das Gute desselben von dem Schlechten gesondert, und, während man blos das Schlechte verwerfe, sorgfältig konservirt und benutzt werde. — Gegen diese über ½ Stunde dauernde Rede erhob sich in der obwohl sehr zahlreichen Versammlung keine Opposition.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, naturwissenschaftliche Sektion. Sitzung vom 6. Februar 1861. Herr Privatdocent Dr. Aubert theilt seine Beobachtungen über die Wahrnehmbarkeit von Formen und Farben bei sehr beschränktem Lichtzutritt mit. Er hat dieselben in einem finstern Zimmer angestellt, in welches durch nur eine Oeffnung gewisse in Zahlen ausdrückbare Mengen von Tageslicht mittelst eines verschiebbaren Diaphragmas eingelassen wurden. Es hat sich dabei ergeben, daß die Augen erst nach etwa einer halben Stunde fähig waren, bei den geringsten Lichtmengen Objekte zu erkennen, daß sich aber nach dieser Zeit die Akkomodation des Auges für die Dunkelheit nicht mehr sehr änderte; daß ferner die angegebene Zeit geringer war, wenn der Beobachter sich vorher nur kurze Zeit im gewöhnlichen Tageslichte aufgehalten hatte. Die alsdann eben erkennbaren Objekte, welche fixirt wurden, blieben nur kurze Zeit sichtbar, alsdann verschwanden sie allmählig, so daß das ganze Gesichtsfeld dunkel wurde, und erschienen erst wieder, nachdem eine Augenbewegung ausgeführt worden war. Centrum und Peripherie der Netzhaut erhielten sich in Betreff dieses Verschwindens der Objekte nicht gleich. Mit den Beobachtungen des Vortragenden nur zum Theil in Einklang ist die Angabe der Astronomen, daß sie sehr lichtschwache Sterne nur mit den peripherischen Theilen der Netzhaut, dagegen nicht mit dem Centrum erkennen können. In Beziehung auf die Farben hat sich herausgestellt, 1) daß bei geringen Lichtmengen farbige Quadrate auf weißem oder schwarzem Grunde gänzlich farblos, dagegen als dunkle oder helle Flecke von sehr verschiedener Helligkeit erscheinen; 2) daß die Größe der farbigen Fläche, so wie ihre Umgebung von großem Einflusse auf die Erkennbarkeit ihrer Farbe ist; 3) daß die Farben in folgender Ordnung erkennbar werden: bei der geringsten Lichtmenge ist Orange auf Schwarz sichtbar, welches aber tiefroth erscheint; etwas mehr Licht ist erforderlich, um Orange auf Weiß und Rosa, Roth und Gelb auf Weiß oder Schwarz zu erkennen; noch mehr Licht bedarf man, um Hellgrün und Hellblau zu erkennen und zu unterscheiden, erst später folgt ein intensives Kornblau und nur bei noch bedeutenderer Vermehrung des Lichtes wird ein mäßig dunkles Grün, etwa von der Nüance der Lupinenblätter, als grün erkannt.

Der Vortragende hat gefunden, daß die Farben in einer ähnlichen Ordnung erkennbar werden, wenn sie unter sehr kleinem Gesichtswinkel, also aus großer Entfernung gesehen werden: auch hier wird zuerst Orange auf Schwarz sichtbar unter einem Winkel von 39 Sekunden, während Kornblau erst unter einem beinahe siebenmal größeren Gesichtswinkel erkennbar ist. — Ferner hat d. V. eine Methode ersonnen, Farben mit Weiß so zu mischen, daß die Nüance der Farbe numerisch ausgedrückt werden kann. Es hat sich ergeben, daß im gewöhnlichen verbreiteten Tageslichte nichts mehr von Färbung erkannt wird, wenn die Farbe zum Weiß sich verhält, wie 1 : 180, daß dagegen bei einem Verhältnisse von $^1/_{120}$ in der Hälfte der Fälle die Farbe richtig erkannt, bei $^1/_{72}$ in allen Fällen richtig erkannt wurde. Bei beschränktem Lichtzutritt mußte die Menge der Farbe im Verhältniß zum Weiß vermehrt werden, sowohl um als farbig erkannt, als auch um überhaupt von dem umgebenden Weiß unterschieden werden zu können. Die Farben verhalten sich dabei nicht gleich: Orange ist auch hier in der größten Verdünnung und der geringsten Lichtmenge am ersten erkennbar. Es findet demnach hier das Weber-Fechner'sche psychophysische Gesetz, daß der Empfindungsunterschied gleich ist, wenn das Verhältniß der Reize sich gleich bleibt, auf die Farben keine Anwendung. Zum Schluß führt d. V. Versuche an, nach welchen das durch Mischung von Farben mittelst des Farbenkreisels entstandene Grau bei den verschiedensten Mengen von Tageslicht grau, nicht farbig, erscheint, die Farben demnach für das gesunde Auge keine specifische Erkennbarkeit haben. — Hinsichtlich der Wahrnehmbarkeit räumlicher Verhältnisse greifen seine Untersuchungen bestätigend in die früher von Dr. Förster aufgestellten Sätze ein. Ueber die im Finstern auftretenden subjektiven Erscheinungen verspricht d. V. später zu berichten.

Herr Geheimer Medizinalrath Prof. Dr. Göppert bemerkte noch zu der neulichen, die Auffindung der Posidonomya Becheri bei Johannesfeld bei Troppau betreffenden Notiz, daß dabei auch die bisher stets für die Posidonomyen-Schiefer für die jüngere Grauwacke und untere Kohlenformation charakteristischen Pflanzen, namentlich Calamites transitionis m., Sagenaria Veltheimiana, Nöggerathia, Rückeriana, Lepidodendron tetragonum vorgekommen seien und überhaupt jene Schichten mit den ihnen eigenen Pflanzen und Thieren bis in die Gegend von Olmütz an verschiedenen Punkten auftreten.

Grube. Römer.

≏ Den letzten Sonntagvortrag hielt Hr. Dr. Neumann, anknüpfend an die traurigen elberfelder Vorgänge, „über das Besessensein." In seiner Einleitung schon wies er darauf hin, wie es wohl möglich und erklärbar sei, daß in unserer wissenschaftlich so vorgeschrittenen Zeit, wo doch auch die Kenntniß der physischen Zustände nicht mehr im ausschließlichen Besitz weniger Gelehrten ist, noch derartige, der gesunden Vernunft hohnsprechende Erscheinungen vorkommen. Der Vortragende wies nun zunächst historisch nach, daß die elberfelder Ereignisse nur Nachahmungen vieler ähnlichen krankhaften geistigen Exaltationen sind, die in noch weit ausgedehnterem epidemischem Maße die Menschen ergriffen haben. So die Prediger-Krankheit in Schweden, die Methodistenschwärmerei in Schottland und Irland. Alle diese Begebenheiten drehen sich um den einen Punkt, daß Personen aus der Gesellschaft in unmittelbarem Verkehr mit Gott und der Weltregierung zu stehen vorgeben, und in dieser Weise besondere Wirkungen der göttlichen Gnade für sich in Anspruch nehmen. Dieses Vorgeben einer Inspiration ist als Form von Irrsein betrachtet ziemlich identisch mit der Einbildung des Besessenseins vom Teufel, eine Idee, deren Spuren man bis ins hohe Alterthum verfolgen kann, die aber zunächst bei den Juden in der babylonischen Gefangenschaft dogmatisch ausgebildet wurde, und als Dogma in das Christenthum hinüber wanderte. Leider muß man gestehen, daß Hunderttausende von Opfern diesem gräßlichen Wahne gefallen sind, und katholischer- wie protestantischerseits mit gleichem Fanatismus für das Verbrennen der Hexen geschwärmt wurde. Die vordringende naturwissenschaftliche Bildung hat diesen Gräueln ein Ende gemacht, aber, wie wir sehen, ist man auch in unserer aufgeklärten Zeit vor der Wiederkehr ähnlicher, wenn auch minder greller Auftritte durchaus nicht geschützt. Solche Scenen, denen sich die Klopfgeisterei und das Tischrücken würdig anreiht, sind jetzt nur noch ein Gemisch von Eitelkeit, Heuchelei und Betrug, sie verrathen mindestens den Mangel an wahrer Bildung und echter Religiösität, und erfordern, wenn sie mit Krankheitsfällen verbunden, jedenfalls ärztliches Einschreiten. Eine hübsche Anekdote erzählte der Vortragende, wie König Friedrich Wilhelm (Friedrichs des Großen Vater) einen Preis von 6 Thlr. auf das Einbringen eines Wehrwolfes gesetzt, die Ablieferung aber an das Obermedizinal-Kollegium, nicht an den Oberkirchenrath geboten habe. Der religiöse Glaube steht in gar keinem nothwendigen Zusammenhange mit krankhaften Verzückungen, Verdrehungen und Gliederverrenkungen; weder Moses noch Christus haben sich zur Anschauung Gottes der Krämpfe bedient. Nur Mohammed, der Stifter des Islam, soll an Epilepsie gelitten haben. — Indem der Redner den Cyklus der diesjährigen Sonntagsvorlesungen schloß, dankte er im Namen der vaterländischen Gesellschaft der sehr zahlreichen Zuhörerschaft für ihre ausdauernde Theilnahme.

§ **Breslau,** 8. März [Kaufmännischer Verein.] Der Vorsitzende, Herr Dr. Cohn, proklamirte heute die Herren Ed. Nocht, B. Marcuse, A. Schiddlower, A. Strehlitz, M. Sternberg, G. Michaelis und A. Hempel als neu in den Verein aufgenommene Mitglieder.

Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Herrn M. Schäfer: der kaufmännische Verein möge mit anderen Handelsorganen und hauptsächlich mit denen der Provinz in eine regelmäßige Verbindung treten und einen Austausch der Schriftstücke und Drucksachen einführen. Er motivirt diesen Antrag dahin, daß der Ideenaustausch, entsprechend der Association der Gelder und Kräfte ganz im Streben und der Tendenz des Vereins liege und aus der Zeit hervorgehe, und daß man ferner dem Wirken nach außen für die Eingaben und Gesuche einen viel größeren Werth und viel kräftigeren Nachdruck verschaffen könnte, wenn ein ganzer Komplex von Vereinen vor die betreffenden Behörden trete.

Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß eine Verbindung mit den beiden in der Provinz existirenden Vereinen, zu Beuthen O.-S. und zu Görlitz, so wie mit anderen auswärtigen Vereinen thatsächlich schon angebahnt sei, daß ein regelmäßiger Verkehr aber dadurch gehemmt werde, daß man die einzelnen Herren nicht mit Arbeit überbürden wolle, und ersuchte endlich die Mitglieder, doch auf ihren Reisen durch persönliche Anknüpfung mit den lokalen Handelsvorständen und Organen die Verbindung des Vereins erweitern zu helfen, wie er selbst stets bemüht gewesen. — Nachdem noch mehrere Herren für den Antrag gesprochen, wird derselbe vom Vereine angenommen.

Als geschäftliche Mittheilungen legte der Vorsitzende vor: 1) eine Correspondenz wegen Betheiligung an dem im Mai stattfindenden Handelstage zu Heidelberg; 2) ein Dankschreiben an das hiesige kgl. Bank-Direktorium wegen Mittheilung seiner neuesten Verfügungen; 3) eine Verfügung des General-Steuer-Direktoriums vom 23. Jan., betreffs Abstempelung gezogener Wechsel.

Hierauf stellte Hr. Milch den Antrag auf eine mildere Praxis des § 39 des Stempelgesetzes vom 7. Mai 1822, nach welchem verdorbenes Stempelmaterial, wenn der Verlust nicht mindestens 1 Thlr. betrage, nicht umgetauscht werden sollte. Diese Gesetzesstelle beziehe sich nur auf Stempelbogen, wo ein Umtausch allerdings Schwierigkeiten veranlasse, gelte jedoch nicht für die Abstempelung von Wechseln, wo die Umstempelung eines verunglückten Exemplars sehr leicht zu bewerkstelligen sei. Es wünscht daher der Antragsteller eine Interpretation der Stelle dahin, daß verdorbene abgestempelte Wechselblankette von dem geringsten Betrage an eingereicht und umgetauscht werden dürfen. Die Beschlußfassung hierüber wurde vertagt. — Hieran knüpfte sich eine lange Diskussion, betreffend Einführung von Stempelmarken. Der Vorsitzende theilt hierauf bezüglich mit, daß in jüngster Zeit erst eine Eingabe der danziger Kaufmannschaft zurückgewiesen worden, da man höhern Orts noch der Meinung sei, daß man die Anwendung der Stempelmarken nicht überwachen könne, daher alle möglichen Defraudationen befürchte. — Redner glaubt, daß auch der Verein kein günstigeres Resultat erwarten dürfe, wenn er nicht neue Gründe geltend zu machen wisse. Er ersucht daher die Mitglieder, gelegentlich statistische Materialien darüber zu sammeln, ob und inwieweit die Einführung der Stempelmarken im Auslande sich bewähre, um einer etwaigen Petition an die Regierung mit Zahlenangaben Nachdruck zu verleihen.

Eine im Fragekasten enthaltene Anfrage, warum nicht die verschiedenen theuren Packhofslasten: Krahngeld, Zwang zur Annahme der Packhofsböttcher ꝛc. abgeschafft würden, beantwortet Hr. Hammer dahin, daß sich auch die Handelskammer deshalb bemüht habe, jedoch ohne Erfolg, da das Ministerium davon ausgehe, daß das Kapital des Packhofareals mit 5 pCt. verzinst werden müßte, wozu alle diese kleinen Spesen beitragen. — Eine zweite Frage, betreffend die gesetzliche Basis der bisherigen Auktionen, rief eine lebhafte Debatte hervor, an welcher sich hauptsächlich die Herren Reder und Weinhold betheiligten. — Auch eine dritte Frage, weshalb die Wahl von Konkurs-Verwaltern in neuester Zeit so häufig auf Rechtsanwälte fiele, gab zu einer längeren Diskussion Veranlassung, woran die Herren Straka, Grüttner und Zadig sich betheiligten. Da beide Fragen von allgemeiner Wichtigkeit sind, so wurde deren weitere Besprechung für die nächste Sitzung vorbehalten.

Sprechsaal.

Die Bildung einer schlesischen Drainage-Genossenschaft.

Wir können jedesmal mit großer Gewißheit diejenigen Unternehmungen als gesund und lebensfähig betrachten, welche aus dem Bedürfnisse der Zeit hervorgehend, sich auf die eigene Kraftentwickelung ihrer Begründer stützen. Wir müssen es als einen großen Fortschritt der Zeit begrüßen, wenn namentlich die ackerbautreibende Bevölkerung die Mittel und Wege zur Hebung des eigenen materiellen Wohles selbst ergründet und aus sich heraus schafft, wenn sie nicht bei jeder Gelegenheit die Hilfe des Staates provocirt, ihn nicht als den Obervormund für volksthümliche Unternehmungen ansieht, sondern nur für den Fortbestand des guten Werkes sich seinem Schutze anempfiehlt. Von diesem Gesichtspunkte geleitet, werden wir uns um so weniger über mattherige Unterstützung von Staats wegen zu beklagen haben, je mehr wir dieser durch eigene Thätigkeit vorgreifen und zu Institutionen unsere Zuflucht nehmen, welche aus dem Volke heraus von der Insgesammtheit hervorgerufen und getragen werden. Den Beweis liefert uns das landwirthschaftliche Vereinswesen, welches dem Staate thatsächlich vorausgeeilt ist, indem es durch eigene Machtentfaltung, gestützt und gehoben von intelligenten thatkräftigen Männern, sich zu der Höhe emporgeschwungen hat, die es unbestritten jetzt einnimmt. Der Landbau, als Grundpfeiler des Nationalwohlstandes, bedurfte nur der Entfesselung von einer lähmenden Gesetzgebung, um sich ganz von selbst, ohne große materielle Opfer des Staates, zu seiner jetzigen Höhe emporzuschwingen. Dies vorausschickend, begrüßen wir das eifrige Streben der schlesischen Landwirthe, welches sie in vielen anderen Fällen und namentlich in dem nachfolgenden auf den eigentlich richtigen Weg geführt hat.

Bei der regen industriellen Thätigkeit, die sich in neuerer Zeit bis auf die äußersten Landestheile unserer Provinz erstreckt, scheitert aller Fleiß und guter Wille vielfach an den klimatischen so wie an den Bodenverhältnissen, namentlich denen eines nassen, kalten Untergrundes unserer sonst fruchtbaren und gesegneten Fluren. — Namentlich hat die im vergangenen Sommer so ungewöhnlich andauernde Regenperiode unsere Landwirthe unwiderleglich überzeugt, daß Mißerndten in Schlesien hauptsächlich der ungünstigen Beschaffenheit des Untergrundes zuzuschreiben sind, und der glänzende Erfolg unterirdischer Entwässerung, wo solche vereinzelt vorhanden, hat die sprechendsten Beweise für die Nothwendigkeit ihrer allgemeinern Ausführung geliefert, wiewohl solche noch kurz vorher von unserer Landesvertretung in Frage gestellt worden war. Ein großes Verdienst für Schlesien hat sich der liegnitzer landwirthschaftliche Verein erworben, welcher immer und immer wieder die Drainage als den nützlichsten und nothwendigsten Zweig der Landescultur hingestellt und um Erlassung eines Drainagegesetzes petitionirt hat, in der neuesten Zeit um gesetzliche Normativbestimmungen für die im Gesetz vom 11. Mai 1853 anerkannten Drainage-Genossenschaften, in welchen näher aufgestellte Punkte, so weit thunlich, mit Berücksichtigung finden sollten. — Wiewohl man anfänglich für eine umfangreichere Ausführung der Drainage von Staats wegen im Landescultur-Interesse die Unterstützung in's Auge faßte, so überzeugten sich die Petenten jedoch sehr bald bei den leider diesem Unternehmen höhern Orts entgegenstehenden Ansichten von der Erfolglosigkeit ihrer desfallsigen Anstrengungen und beschränkten sich auf den genannten Antrag. Der liegnitzer Verein gehört zu den centralisirten, d. i. zu den mit dem schlesischen Centralvereine verbündeten Vereinen. An letzteren nun wurde in der am 5. Januar in Breslau stattfindenden Sitzung der Antrag gerichtet, sich der gedachten Petition anzuschließen. Das Collegium lehnte diesen Antrag ab, will vielmehr auf dem Wege der Vorstellung bei dem landwirthschaftlichen Ministerio jene Zwecke zu erreichen suchen. In der gedachten Sitzung wurde auch die Creditfrage in Anregung gebracht und beschlossen, eine Commission niederzusetzen, welche dazu berufen sein soll, die Frage von der Drainage zu studiren, und die aus dem Studium dieser Frage resultirenden Vorschläge einzureichen. In diese Commission wurden erwählt die Grafen Pinto und Bethusy, Dr. Stengel, v. Gablenz und v. Reuß.

Um nun für diesmal nicht die Gelegenheit vorübergehen zu lassen, ein erschöpfendes Material aus den vornämlich in Schlesien bei Drainagen gewonnenen Resultaten und Erfahrungen zusammenzustellen, hat die Commission den richtigsten Weg beschritten, indem sie alle diejenigen Landwirthe, welche sich für diesen Landesculturzweig interessiren, zu einer Berathung für den 20. März nach Breslau einladet. Voraussichtlich dürfte diese Versammlung die interessantesten Daten an die Hand geben. Die zu erörternden Fragen sind hiernach hauptsächlich folgende:

a) ob und in wieweit hat sich eine zweckmäßig angelegte und gut ausgeführte Drainage in Schlesien bewährt?

b) auf welche Weise sind die Mittel herbeizuschaffen, um in Schlesien die Melioration durch die Drainage für die Allgemeinheit herbeizuführen.

Es leidet keinen Zweifel, daß die zu erwartenden vielseitigen Vorträge in dieser Versammlung nicht ohne Einfluß auf die Gesetzgeber, welche sich im Augenblick mit der Revision der Drainagegesetzgebung beschäftigen, sein werden, daß sie namentlich den Arbeiten der Commission selbst für die bevorstehende Sitzung des in dieser Angelegenheit so lebhaft mitbetheiligten Centralvereins, weil sie das Urtheil gewichtiger Stimmen im Hintergrunde haben, ein besonderes Gewicht verleihen werden. — Ist einmal die erste Frage zu definitiver Erledigung gekommen, — die Frage über Nützlichkeit der Drainage, so schließt sich die Frage b. in Betreff der zur Ausführung allgemeiner Drainagen zu beschaffenden Mittel an erstere innig an.

Die hiezu nothwendigen Mittel können durch Staatsvorschüsse erfolgen, aber auch durch Association der Privaten unter angemessener Benutzung der Gesetzgebung herbeigeschafft werden.

Das Gesetz vom 11. Mai 1853 stellt die Genossenschaften für Drain-Angelegenheiten in ganz gleiche Kategorie mit Bewässerungs-Genossenschaften. Damit ist ihnen der Charakter der Meliorations-Genossenschaften gesichert und sie nehmen an den Rechten dieser Genossenschaften Theil. Hieraus folgt, daß, wie sie der Regierung Statuten vorlegen, die den Anforderungen des Gesetzes vom 11. Mai 1853 entsprechen, sie berechtigt sind, zu erwarten, daß diese Statuten landesherrliche Genehmigung erlangen. Die wesentlichen Anforderungen des Gesetzes gehen nun dahin, daß die Vortheile der Unternehmung einer ganzen Gegend zugute kommen und durch ein gemeinsames Wirken zu Stande zu bringen und fortzuführen sind.

Hiernach würde eine „Schlesische Drainage-Genossenschaft", die den Zweck hat, Schlesien systematisch zu drainiren, begründete Aussicht haben, die landesherrliche Genehmigung zu erlangen, sofern sie in ihren Statuten hinreichenden Sicherheit bietet, daß die von ihr ausgeführten Drainagen zweckmäßig angelegt und gut ausgeführt werden, daß die hierzu vorhandenen Mittel ausreichen und die Herbeischaffung weiterer Mittel in sicherer Aussicht steht.

Dies ist hauptsächlich der leitende Gedanke, welcher dem Streben vieler hervorragender schlesischer Landwirthe durch Association dieses hochwichtige Unternehmen, aus sich selbst heraus zu realisiren — eine Actiengesellschaft hervorzurufen, welche, ähnlich der Hypothekenversicherungsgesellschaft, den unbemittelten Landwirthen unter Sicherstellung die Mittel zur Ausführung ihrer Drainagen gewährt. Wir werden in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung den projectirten Statuten-Entwurf selbst den sich dafür interessirenden Lesern zur Kenntniß bringen.

Wir begrüßen freudig das ernste Streben der schlesischen Landwirthe, in welchem sie den großartigsten Fortschritt für schlesische Landwirthschaft binnen Kurzem durch einheitliches Zusammenwirken nicht nur anzubahnen, sondern auch zu realisiren gedenken, ohne daß sie es von der Bewilligung staatlicher Mittel abhängig machen.

Ihnen, den wahren Freunden des Fortschrittes gilt das, was in der Einleitung hervorgehoben worden ist.

W. Janke.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 13. März. Offizielle Meldung aus Messina vom heutigen Tage: Die Citadelle von Messina hat sich ergeben.

Die „Patrie" meldet: Prinz Napoleon geht nächstens nicht nach Italien.

Paris, 12. März. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers protestirte Billault gegen Kolb Bernards' Rede, welche von einer Erniedrigung Frankreichs gesprochen und mit Unruhen im Lande gedroht hatte, und erklärte, Frankreichs Politik sei katholisch und freisinnig, stets französisch, aber niemals ultramontan. Baroche sagte, es sei keine Aufregung im Lande, sondern nur da, wo die feindlichen Parteien unter der Maske der Religion gegen die Politik des Kaisers kämpfen.

Nach hier eingetroffener sicherer Nachricht haben sich die Citadelle von Messina und Civitella del Tronto ergeben. Die Uebergabe erfolgte unter denselben Bedingungen, welche bei der Capitulation von Gaeta maßgebend waren, und die sich auch auf diejenigen neapolitanischen Truppen erstrecken sollen, welche sich in den Kirchenstaat zurückgezogen haben.

General Türr geht von hier nach Turin und Klapka nach London.

Neueste Nachrichten aus Warschau.

▽△ **Warschau,** 12. März. Bekanntlich ist unserer Bürger-Delegation auf ihr Verlangen ein Verzeichniß der in der Citadelle befindlichen politischen Gefangenen mitgetheilt worden. Dieses Verzeichniß enthielt außer den Namen der Detinirten auch kurz das Vergehen bezeichnet, in Folge dessen die Arretirung erfolgt ist. Da diese Vergehen nach der Ansicht der juristischen Mitglieder des Bürger-Ausschusses gesetzlich nur mit mehrtägigem Gefängniß zu bestrafen sind, die meisten der in Rede stehenden Gefangenen sich aber schon Wochen und Monate lang in Haft und zwar in schwerer Festungshaft befinden, so beschloß die Delegation in ihrer letzten Sitzung, Deputirte an den Fürsten-Statthalter abzusenden und ihn um die Freilassung der Inhaftirten zu bitten, welche durch die schwere Strafe, die sie erduldet, schon lange ihr Vergehen abgebüßt hätten. Die Deputirten sind nun gestern von dem Fürsten empfangen worden, der Erfolg der Mission aber noch nicht bekannt.

Wie wir aus sicherer Quelle in Erfahrung bringen, hat der Statthalter allen kaiserlichen Beamten mittelst Circulairs untersagt, die an den Kaiser abzusendende Adresse zu unterzeichnen. Dessenungeachtet haben hier in Warschau fast alle Beamten, mit wenigen Ausnahmen, unterschrieben, ein Gleiches steht von den Beamten der Provinzialstädte zu erwarten. — Die hiesigen Blätter durften der Adresse nicht erwähnen, in den ausländischen Zeitungen, in denen sie abgedruckt war, wurde sie von der Censur gestrichen. Eine unnütze Maßregel, da die Adresse doch in vielen Tausend Exemplaren im ganzen Lande circulirt. Der „Zar" äußert sich über die Bedeutung derselben in folgenden Worten:

Es ist für Europa, für die allgemeine Politik nicht ohne Bedeutung, welche Stellung Alexander II. der Adresse gegenüber einnehmen wird. Sie ist die Aeußerung „der gerechten Wünsche der Bevölkerung" und schon als solche gehört sie zu der auf dem letzten pariser Congresse inaugurirten Politik, welche durch Frankreich und England feierlich proklamirt worden, und welcher Rußland in einigen Fragen beigetreten ist, die es in der Donaufürstenthümer-Frage unterstützt hat und der sie anderwärts nichts in den Weg setzt.

Briefkasten der Redaktion.

Dem geehrten Herrn Einsender aus Goldberg: wir sind bei der großen Masse des vorliegenden Stoffes außer Stande, so ausführliche Konzertberichte aufzunehmen.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [2015]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

In dankbarer Erinnerung erlauben wir uns die hochgeehrte Mittheilung des Herrn Gerichtsschulzen **G. Schmidt** wiederholt zur geneigten Kenntnißnahme zu bringen. [1736]

Handlung **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42.

Es gereicht mir zur angenehmen Pflicht, dem Kaufmann Herrn **Eduard Groß in Breslau,** am Neumarkt 42, hiermit öffentlich erklären zu können, daß meiner Frau die von ihm gekauften und verbrauchten **„Groß'schen Brust-Caramellen"** gegen ein ganz altes Uebel von Husten und Kurzathmigkeit ganz wider Erwarten außerordentliche Dienste geleistet haben, indem meine Frau schon eine lange Reihe von Jahren gelitten hatte, und kein Mittel getroffen werden konnte, welches geholfen hätte.

Neu-Karauschke, den 18. Dezember 1860. **G. Schmidt,** Gerichtsschulze.

Pommade divine, Dr. Winkler's,

welche nicht allein das Ausfallen der Haare beseitigt, sondern auch die intensive Kraft der Haarzwiebeln erhöht, hierdurch neuen Haarwuchs erzielt und vor frühzeitigem Ergrauen der Haare schützt, empfehlen in Pots à 1 Thlr., à 15 Sgr. und in Brillant-Pots à 1½ Thlr. [1741]

Gen.-Depot: Hdl. Ed. Groß, in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Alois Wutke** hier, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Glogau, den 12. März 1861. [1722]
Auguste verw. **Berthold,** geb. **Stiller.**

Gestern Nachmittag verschied am Lungenschlage mein braver Aktuarius und treuer Mitarbeiter seit 24 Jahren, **Herrmann Eduard Meyer.** Mit Wehmuth widme ich diese Anzeige seinen vielen Freunden und Bekannten, die ihn wegen seines biedern Charakters und seiner Anspruchslosigkeit lieb gewonnen. [1739]
Breslau, den 13. März 1861.
Eduard Szarbinowski, Justizrath.

Heut, 6 Uhr Abends, entschlief sanft unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwester, die Frau Kammerrath **Antonie Urban,** geb. **Drosdacius,** nach langen schweren Leiden zu einem besseren Leben. Indem wir dieses traurige Ereigniß allen unseren auswärtigen Verwandten und Freunden mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme. [1740]
Pleß, den 12. März 1861.
Die Hinterbliebenen.

Heut um 7 Uhr Abends entschlief sanft im Herrn, gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten, unsere inniggeliebte Tochter, Mutter, die Rittergutsbesitzer verw. Frau **Bertha von Blacha,** geb. **von Wallhoffen.** Dies zeigen Freunden und Bekannten in tiefster Betrübniß an:

Bertha von Wallhoffen, geb. **von Hochberg,** als Mutter.
Bertha von Blacha,
Hedwig von Blacha,
Johanna von Blacha,
Emanuel von Blacha, als Kinder.

Thule, den 12. März 1861. [1733]

Familiennachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor von Cölln in Glogau, Hrn. Domänen-Admistrator Pietrusky in Waldau, eine Tochter Hrn. L. v. Seydlitz auf Hartlieb.

Verlobungen: Frl. Agnes Schmidt mit dem Maler Hrn Hermann Stibalowski in Berlin, Frl. Marie Michaelis in Charlottenburg mit Hrn. Rud. Viole in Berlin, Frl. Anna Burckardt mit Hrn. Hptm. v. Hanstein in Naumburg a. S., Frl. Francisca Uttech mit Hrn. Prem.-Lieut. Richard v. Otto in Cottbus.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberlehrer Dr. Hermes in Berlin, eine Tochter Hrn. Fr. Jacobs das., Hrn. Dr. L. Troschel das., Hrn. Meyenburg in Potsdam, Hrn. Lehrer H. Morgenstern in Angermünde.

Todesfälle: Frau Regierungsrath Rogalli geb. Büttendorff in Bromberg, Hr. Telegraphen-Beamter Gustav Ganzel in Berlin.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 14. März. (Kleine Preise.) **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi.
☞ Die Aufführung der bereits angekündigten Oper: **„So machen's Alle"** (Cosi fan tutte), zum Benefiz für Herrn Prawit, findet in den nächsten Tagen statt.
Freitag, den 15. März. (Kleine Preise.) **„Ein Fall im Riesengebirge."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von A. Berla und G. v. Moser. Musik von A. Conradi. Hierauf: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Aerztlicher Verein.

Donnerstag den 14. März, Abends 7 Uhr: Versammlung im König von Ungarn. **Vortrag des Herrn E. Groux über Herzthätigkeit und Respiration.**

Liebich's Lokal.

Heute Donnerstag: [1734]
7tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle,
Zur Aufführung kommt unter Anderen:
Jupiter-Sinfonie von Mozart (C-dur).
Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Freitag den 15ten und Sonnabend den 16. März: [1735]

großes Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musik-Direktors **A. Bilse** unter Mitwirkung der herzogl. altenburgischen Kammer- und kaiserl. königl. Hof-Opernsängerin Fräulein **Kropp** und des Kapellmeisters **Kunz.**
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Wintergarten.

Donnerstag den 14. März: [2469]

Konzert zum Benefiz
für Herrn Musikdirektor
A. Bilse
unter gütiger Mitwirkung des
Herrn Organist Klose.

Aufgeführt werden u. A.:
Pastoral-Sinfonie von Beethoven.
Oberon-Ouverture von Weber.
Hebriden-Ouverture von Mendelssohn.
Variationen für Pianoforte v. Hummel.
Konzert für 2 Flöten von Fürstenau.
Konzert für Violine von Beriot.
Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree à Person 7½ Sgr.
Billets à 5 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen zu haben.

Verkauf eines Bauplatzes.

Das noch unbebaute Grundstück, Agnesstr. Nr. 11 hierselbst, soll mit geringer Anzahlung aus freier Hand von mir verkauft werden.
[1728] Der Justizrath **Simon.**

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben und ist in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) zu haben:

Aus der Componistenwelt.

Dieses Büchlein hier enthält
Namen, Orte, Werke,
Lies darin und merke!

Elegant brosch. 7½ Sgr.

Zur Geschichte der Musik und des Theaters [1724]

am Hofe der Kurfürsten von Sachsen Johann Georg II., Johann Georg III., Johann Georg IV., unter Berücksichtigung der ältesten Theater-Geschichte Dresdens, nach archivalischen Quellen von
Moritz Fürstenau,
k. s. Kammermusikus.
Mit einer Ansicht des ersten zu Dresden erbauten Komödienhauses.
Eleg. brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.
Dresden. **Rudolf Kuntze's** Verlagsbuchh.

In der Buch- und Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse 13,
erschienen so eben: [1730]

Zwei Lieder

gedichtet von Carl Fuchs,
für Bariton mit Piano componirt
und dem Dichter freundlichst zugeeignet
von
Franz Abt.
Opus 187. Preis 15 Sgr.

Vor Kurzem erschienen:
Abt, Franz, Op. 188a. **Zwei Lieder** für Sopran oder Tenor mit Piano. 12½ Sgr.
Nr. 1. Liebkosung: „Ich möchte dich mit Blumen schmücken."
Nr. 2. „Eile mein Lüftchen, o eile gen Morgen", von H. Steibling.
(Fräulein **Adelheid Günther** gewidmet.)

Schletter'sche Buchhg.

(H. Skutsch)
in **Breslau,** Schweidnitzerstr. Nr. 9, Ecke der Karlsstraße.
Großes antiquarisches Bücherlager.
Ausführliche nach Wissenschaften geordnete Kataloge werden unentgeltlich verabfolgt.
Ankauf einzelner werthvoller Bücher u. ganzer Bibliotheken.
[1547]

Circus Blennow

in d. **Bernhard**schen Reitbahn, Tauenzienstr.
Heute, Donnerstag, den 14. März:

Große Gala-Vorstellung
zu Ehren

der heute zum erstenmal wieder auftretenden
Frau Virginie Troost-Blennow
(wahres Phänomen und Wunder der höheren Reitkunst), nach gänzlich hergestellter Genesung mit dem Pas de deux, l'Ecossaise et la Sylphide in Gemeinschaft mit Hrn. **Simaun.**
Anfang 7 Uhr, Ende 9½ Uhr.
[2463] **A. Blennow,** Director.

Am 15. April d. J. beginnt in der Anstalt des Unterzeichneten ein **Kursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.** Junge Damen, welche sich diesem Berufe zu widmen gedenken, um entweder in Instituten als Kindergärtnerinnen zu wirken oder eigene Kindergärten zu errichten, erfahren die näheren Bedingungen auf portofreie Anfragen.
Görlitz, 12. Mai 1861. [1717]
Julius Braun,
Vorsteher einer Schulanstalt mit Kindergarten.

Der **Bürgermeister-Posten** in **Rybnik** mit einem jährlichen Gehalt von 500 Thlr. ist vakant. Qualifizirte Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sein müssen, haben sich, unter Ueberreichung ihrer Qualifikationspapiere, bis zum 25. d. einschließlich, bei dem Stadtverordneten-Vorsteher und Apotheker Fritze in Rybnik zu melden. [1531]

Ein in der Neumark schön gelegenes

Rittergut,

mit ca. 1100 Morgen besten Bodens, beabsichtigt der Besitzer aus freier Hand, ohne Unterhändler, mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Selbstreflektanten werden ersucht, ihre Adresse unter der Chiffre H. v. P. Nr. 100 in der Expedition der Breslauer Zeitung fr. abzugeben. [1718]

Wenn ein verheiratheter protestantischer Pfarrer auf dem Lande, welcher im Riesengebirge oder der Grafschaft Glaz, oder überhaupt in dem gebirgigen Theile Niederschlesiens wohnt und Knaben bei sich in Unterricht und Pension hat, geneigt ist, noch einen Knaben von 10 Jahren in **Pension** zu nehmen, so wird er ersucht, versiegelt und unfrankirt seine Adresse bei der Expedition der Breslauer oder Schlesischen Zeitung in Breslau einzureichen, worauf man sich sofort schriftlich an ihn wenden wird. Man bittet auf dem Couvert die Worte: **„für Herrn A. B."** beizufügen. [1328]

Kreller's flüssige

Schönheits-Seife,

das große Glas 12½ Sgr., das kleine 7½ Sgr., dient zur sicheren und schmerzlosen Entfernung aller den Teint verunstaltenden Flekken, Hautunreinigkeiten, verleiht der Haut Zartheit, Weiße und Weiche. [1737]
Alleiniges Lager für Schlesien
Handl. Eduard Groß,
in Breslau, am Neumarkt 42.

Eine neue General-Karte von Schlesien.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [1657]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$, in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, so wie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutn. **Liebenow.**

Preis der vollständigen Karte in 2 Blatt mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.
„ „ „ „ „ 2 „ ohne Colorit 1½ Thlr.
„ für das westliche Blatt mit dem **Riesengebirge** apart 1 Thlr.
„ für das östliche Blatt mit dem **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** apart 1 Thlr.

Ein ausführlicher Prospectus wurde bereits in der **Breslauer Zeitung** Nr. 59, in der **Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung** Nr. 6 und in der **Wochenschrift des Vereins für Berg- und Hüttenwesen** Nr. 7 abgedruckt. Am Besten wird die **eigene Anschauung** die **nunmehr** in jeder Buchhandlung geboten ist, für das Unternehmen sprechen.

Breslau, den 10. März 1861. **Eduard Trewendt.**

Verein für wissenschaftl. u. gesellige Unterhaltung.

Sonntag, den 17. März Abends 8 Uhr im Café restaurant:

Stiftungsfest.

Die Einführung von Gästen ist gestattet. Eintrittskarten können von Montag den 11. März ab allabendlich im Vereinslokale, Café restaurant, vom Vorstande in Empfang genommen werden. [1626] **Der Vorstand.**

Wilhelms-Bahn.

Bekanntmachung.

Die Verloosung der im Jahre 1861 statutenmäßig zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der Wilhelms-Bahn und zwar:
a) von der I. Emission: 25 Stück à 100 Thlr., 16 Stück à 50 Thlr.;
b) von der II. Emission: 114 Stück à 100 Thlr.;
c) von der III. Emission: 10 Stück à 500 Thlr., 13 Stück à 200 Thlr., 25 Stück à 100 Thlr.,
wird am Sonnabend **den 27. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** hierselbst im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten königl. Direktion stattfinden.
Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen der Wilhelms-Bahn ist der Zutritt zum Verloosungs-Termine gegen Vorzeigung ihrer Prioritäts-Obligationen gestattet.
Ratibor, den 9. März 1861. [1731]
Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

יין כשר על פסח

Herben und süßen Ungarwein, **vorzüglichste Qualität,** so wie den **besten** polnischen Meth בהכשר des Rabbinats-Collegii zu Kempen und jede Flasche mit dem Siegel desselben versehen, offerirt zu den bekannten niedrigen aber **festen Preisen,** die Wein-Handlung [2460].

Jacob Heymann, Ring Nr. 4.

Mildner's Hotel in Tarnowitz.

Nachdem ich den Gasthof für meine Rechnung übernommen habe, empfehle ich denselben dem hochgeehrten hiesigen und reisenden Publikum auf's Beste, mit der ganz ergebensten Bitte, das mir früher geschenkte Vertrauen auch auf's Neue zuzuwenden. [1536]
Julius Mildner.

---

24 Bogen fein satinirtes Octav-Postpapier [1622]

für 1 Sgr. 3 Pf., **24 Bogen gutes Conceptpapier** für 1 Sgr. 6 Pf., bei Entnahme von 1 Rieß noch billiger, empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. 5

Neuschestr. 84.

48. Zu herabgesetzten Preisen 48.

Strickgarne in allen Nummern,
Baumwollen-, Wollen und **Seiden-Band,**
Gummizug, Zwirne und Seide in allen Farben,
Posamentir-Waaren, Spitzen, Handschuhe,
Strümpfe ꝛc. in großer Auswahl,
empfiehlt sowohl en gros als auch en détail:
Die Strickgarn- und Wollen-Waaren-Handlung,
48. 48. Neuschestraße 48. 48. [1550]

Neuschestr. 48.

Ein Rieß (20 Buch) echt englisch gerippt Briefpapier,

in Blau und bester Qualität, für 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., jede beliebige Firma wird in Hochdruck oder Wasserzeichen gratis geprägt, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung
[1623] **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

☞ Ausverkauf. ☜

Wegen **Todesfall** meines Mannes, bin ich Willens das von demselben unter der Firma: **Johann Speyer,** geführte [1621]

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

gänzlich aufzulösen. Ich empfehle daher die sämmtlichen Bestände zu Kostenpreisen.

☞ **Amalie Speyer,** ☜
Albrechts-Straße 18, vis-à-vis der kgl. Regierung.

Das Lager aus der Porzellan-Manufaktur von F. Ad. Schumann, Ring Nr. 57,

verkauft, **wegen Verlegung des Lagers am 1. April nach Ring Nr. 51,** bis zum 25. dieses Monats zurückgesetzte weiße und dekorirte Porzellane **bedeutend unter dem Fabrikpreise.** Namentlich:
circa 800 Dutzend Speiseteller, glatte und geschweifte Form,
„ **400** „ „ in Barokform,
„ **300** „ **Tassen** verschiedener Formen,
„ **60 complete Tafel-Service** zu 12, 18 und 24 Personnen,
und diverse dekorirte Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände. [1591]

Stahlfeder-Röcke in ganz neuen praktischen Façons, sowie Stahlfedern vom Stück in bekannter Güte,
Moiree-, Schnuren- u. Pique-Röcke, sowohl abgepaßt wie vom Stück,
Gestickte Röcke, 4 Blatt weit, in reichster Auswahl, empfiehlt die Weißwaaren-Handlung von [1696]

Christ. Friedr. Weinhold,
früher Schubert u. Meier, Ring 39.

Feingemahlenes reines Rapskuchenmehl

zur Düngung empfehlen: **Moritz Werther u. Sohn** in Breslau. [1685]

Amtliche Anzeigen.

[99] **Oeffentliche Vorladung.**

Von der verehelichten **Werner, Elise,** geb. **Grafe** hierselbst, ist gegen ihren Ehemann, den ehemaligen Oberförster **Gustav Werner,** dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, die Ehescheidungsklage wegen böslicher Verlassung bei uns angebracht worden.
Zur Beantwortung dieser Klage ist ein Termin auf den **19. April 1861,** Vormittag 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Altmann, in einem der 3 Terminszimmer im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt worden, wozu der seinem Aufenthalte nach unbekannte vorm. Oberförster **Gustav Werner,** unter der Warnung hierdurch vorgeladen wird, daß er im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung für geständig erachtet, die Ehe des Verklagten getrennt, und derselbe in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen und in die Prozeßkosten wird verurtheilt werden.
Breslau, 2. Jan. 1861.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[394] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Kondukteurs und Ingenieurs **Julius v. Fragstein** ist beendet.
Breslau, den 9. März 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[395] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung.

Den 12. März 1861 Mittags 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hirschel Zepler** zu Zabrze ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 12. März 1861
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Hillmer hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 23. März 1861, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Lefeldt,
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 8. April 1861 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 14. April 1861 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 23. Apri 1861, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Fikus, v. Garnier, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter hier, so wie Rechts-Anwalt Volkening zu Myslowitz und Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Beuthen OS., den 12. März 1861.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Großes Roggenkernbrodt,
zum festen Preise von 5 Sgr. das Stück, liefert die Bäckerei Kleine-Groschengasse Nr. 14, bei Frau **Arlt.** [2447]

Konkurs-Eröffnung. [367]
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung.

Den 5. März 1861, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Richard Kokott** zu Kattowitz ist der kaufmännischen Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den

3. März 1861

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. H. Wandel zu Myslowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 13. März d. J., Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Brandt

anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 3. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 10. April d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

am 26. April d. J., Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 7. Juni d. J. einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldete Forderungen Termin

auf den 25. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem genannten Kommissar

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Fikus, v. Garnier, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter hier, sowie der Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz und der Rechts-Anwalt Volkening zu Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [101]

Das dem **Carl Hauck** und dessen Ehefrau **Johanna** geborenen **Fuhrmann** gehörige Rittergut Eckwertsheide, welches zufolge der in unserem Büreau II. einzusehenden Taxe auf 46,858 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt ist, soll

am 21. Juni 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Kaufmanns Hugo Kramsta zu Freiburg, sowie der Rittergutsbesitzer Louis Miliesky zu Breslau werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Grottkau, den 29. November 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [98]
Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Das sub Nummer 3 zu Pommerswitz belegene, dem **Wilhelm Weiner** gehörige Bauergut, abgeschätzt auf 5663 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. Juli 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Zu diesem Termine werden:
- a) die Eleonore verwittwete Weiner, geborne Groß;
- b) der Auszügler Johann Weiner und seine Ehefrau;
- c) der Neuhäusler Hanns Jäschke;
- d) die Geschwister Andreas, Friedrich, Gottlieb, Johann und Franz Weiner aus Pommerswitz;
- e) Gärtner Franz Olbrich aus Deutsch-Rasselwitz; und
- f) der Bürger Joseph Engel aus Leobschütz, oder deren Erben,

hierdurch öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 20. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Aufforderung der Konkursgläubiger
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Max Perls** zu Tarnowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **12. April 1861** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Februar 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. April 1861, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Lefeldt,

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, v. Garnier und Justiz-Rath Walter in Beuthen OS., so wie der Justiz-Rath Schmiedicke zu Tarnowitz und der Rechts-Anwalt Volkening zu Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [396]

Der Rechts-Anwalt Leonhard hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 7. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [393]

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chaussee-geld-Hebestelle zu Schalscha auf der Straße zwischen Gleiwitz und Tarnowitz belegen, vom 1. Juni d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 15. April d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal abgehalten. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 12. März 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf. [199]

Das unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Gerichts, im Kreise Rybnik gelegene freie Allodial-Rittergut Skrzetzkowitz, abgeschätzt auf 15,212 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., soll im Wege der Exekution

am 4. September 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in dem Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Realgläubiger, als: 1) der vormalige Gutsbesitzer Dannenberg in Pleß, 2) der Gutsbesitzer Eduard Dannenberg in Tichau und 3) der Oekonom Eduard Dannenberg in Pleß, resp. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 24. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung [362]
wegen Eichen-Rinde-Verkauf in der königlichen Oberförsterei Panten bei Liegnitz.

Es werden pro 1861 folgende Schläge, behufs Gewinnung von Eichen-Spiegelrinde, zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt:

1) Forstbezirk Fuchsberg. Im Jagen 1 und 2, dicht bei Maltsch und an der Oder. Der 20 bis 25jährige Eichen-Stockausschlag von Schlag 29 z. Th. 30 auf einer Fläche von circa 49 Morgen auf 25 Klaftern Knüppelholz, 134 Schock Reisig und 400 Ctnr. Rinde geschätzt.
2) Forstbezirk Rehberg. Im Jagen 21. Dem Schönborner Vorwerks-Busch, eine Meile von Liegnitz, der Schlag 19 von circa 33 Morgen Größe mit 315 Ctnr. Rinde. Das Holz behält hier die Verwaltung.

Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht bereit.

Termin zu diesem Verkaufe ist **Mittwoch den 20. d. M.** von 9 Uhr bis 12 Uhr, in dem königlichen Rent-Amts- und Forst-Kassen-Lokale zu Liegnitz angesetzt. Die Herren Förster Baumann im Forsthaus Rebberg und Rietzschel in Fuchsberg, werden die Schläge anweisen.

Forsthaus Panten, den 2. März 1861.

v. Pannewitz, königl. Oberförster.

Die **Vergoldung** des Gehäuses der Orgel in der neu erbauten evangelischen Kirche hierselbst soll in dem

Montag d. 25. März Vorm. 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anstehenden Termine verdungen werden.

Hierauf Reflektirende können die Bedingungen in der Magistrats-Kanzlei einsehen.

Schriftliche Offerten werden bis zum Termine angenommen. [1719]

Trachenberg, den 9. März 1861.

Die evang. Kirchenbau-Deputation.

Das mitten in der Stadt Kempen, Reg.-Bezirk Posen, belegene, den Zirkelschen Erben gehörige **Mühlengrundstück**, bestehend aus 1 massi. Mühlengebäude mit 2 französ. und 1 deutschen Mahlgange, Wohngebäuden, Stallungen und gegen 30 Morg. Acker und Wiesen, soll am 26. April d. J. subhastirt werden. Bietungslustige werden hierauf aufmerksam gemacht. [1716]

[397] Bekanntmachung.

Das heute Mittag bald nach 1 Uhr signalisirte Feuer wird als das 3te in diesem Halbjahre gerechnet und haben bei einem entstehenden nächsten Feuer wiederum diejenigen Löschpflichtigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2te, 4te, 6te Feuer lauten.

Breslau, den 13. März 1861.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

Das Antiquariat der Schletter'schen Buchhdlg. (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzerstr. Nr. 9, verkauft zu bedeutend ermäßigten Preisen: Architektonisches Skizzenbuch. (Ernst u. Korn.) Heft 1—30. (Statt 30 Thlr.) 20 Thlr. — **Förster's** Bauzeitung. 1849—54. 6 Bde. m. Atlas. (66 Thlr.) 30 Thlr. — Grundlage d. prakt. Baukunst, v. d. k. techn. Deputation. 3 Bde. Fol, Berlin 1841. (13½ Thlr.) 7½ Thlr. — **Haindl**, Maschinenkunde und Maschinen-Zeichnen mit Atlas. 1852. (10 Thlr.) 6 Thlr. — **Hoffmann**, die Wohnungen d. Arbeiter. (3⅓ Thlr.) 2 Thlr. — **Hertel**, Lehre v. Kalk u. Gyps. 1856. (1½ Thlr.) 1 Thlr. — **Krause**, Kalk-Sand-Baukunst. 1851. (1½ Thlr.) 25 Sgr. — **Romberg**, Zimmerwerks-Baukunst. Mit 181 Tafeln. (12 Thlr.) 8 Thlr. — **Strack, Hitzig** u. **Borstell**, d. innere Ausbau der Wohngebäude. Heft 1—9. 1856—57. 5 Thlr. — **Ungewitter**, Vorlegeblätter f. Ziegel- u. Steinarbeiten. (6 Thlr.) 3 Thlr. — Zeitschrift für Bauwesen von Erbkam. Jahrg. 1—3. 5—8. 1851—53. 55—58. Text u. Abbildgn. (Statt 60 Thlr.) 30 Thlr. — Annalen der Chemie, v. Wöhler, Liebig u. Kopp. 1858—59. 8 Bde. (14 Thlr.) 4 Thlr. — **Babo** u. Metzger, die Wein- und Tafeltrauben Deutschlands. Mit 72 Tafeln in Fol. (13⅓ Thlr.) 5 Thlr. — **Block**, Mittheil. landw. Erfahrungen. 3 Bde. 1830 bis 39. (14 Thlr.) 6 Thlr. **Calver**, landw. und techn. Pflanzenkunde. 3 Bde. mit color. Abbildgn. (7½ Thlr.) 4½ Thlr. — **Dietrich**, vollst. Gartenlexikon. 20 Bde. und Register. 1802—24. (60 Thlr.) 10 Thlr. — Deutsches Garten-Magazin, 1804—26 14 Bde. in Quarto m. feinen color. Bildern. (110 Thlr.) 10 Thlr. — **Sickler**, d. deutsche Obstgärtner. 22 Bde. m. fein. illum. Bildern. 1794—1804. (60 Thlr.) 15 Thlr. — Berliner Astronom. Jahrbuch v. Encke. 1843—59. (54 Thlr.) 20 Thlr. — **Dittrich**, Handb. d. Obstkunde. 2 Bde. 1837. (6 Thlr.) 1 Thlr. — **Hinckert**, Handbuch der Pomologie. 3 Thle 1836. (4½ Thlr.) 1⅓ Thlr. — Ideen-Magazin für Liebhaber von Gärten. 19 Hefte. 1796. 1⅓ Thlr. — **Klenke**, Verfälschung d. Nahrungsmittel. 1858. (3½ Thlr.) 2 Thlr. — **Wildenow**, d. wilde Baumzucht. 1811. (5 Thlr.) 1 Thlr. — **Schlechtendal, Langenthal** u. **Schenk**, Flora v. Deutschland. 15 Bde. u. Supplem. m. 1320 Tafeln color. Abbildgn. 1845—59. (83 Thlr.) 40 Thlr. — **Zimmermann**, Wunder der Urwelt. 4 Bde. eleg. gebd. (8½ Thlr.) 3⅔ Thlr. — Kataloge unseres antiquarischen Bücherlagers werden unentgeltlich ausgegeben; einzelne brauchbare Bücher, so wie auch ganze Bibliotheken werden angekauft. [1729]

Ein seit **20 Jahren** in einer großen Kreisstadt Schlesiens bestehendes

Eisengeschäft,

mit noch andern gewinnbringenden Nebenartikeln versehen, soll Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen an einen zahlungsfähigen Käufer überlassen werden. Das Geschäft erfreut sich einer großen Kundschaft, guten Renommee's, und bietet sich für darauf Reflektirende eine selten vorkommende gute Gelegenheit zu einer vorzüglichen Existenz.

Adressen befördert die Expedition der Schlesischen Zeitung unter sub E. G. [1721]

Hamburger Bittern,

von S. L. v. Oosten in Hamburg.

Von diesem in Hamburg allgemein beliebten und gesunden feinen Liquer, offerirt die Originalflasche mit 18 Sgr. [1725]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.



Kieler Sprotten,
kleine hamburger Speckbücklinge, fetten Raucher-Lachs, und die beliebten stralsunder Bratheringe, empfiehlt

G. Donner, Stockg. 29, nahe am großen Ringe. [2468]

Flüssigen Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich, kann jeden Augenblick ohne Erwärmen benutzt werden, um Holz, Pappe, Papiersachen und Spielwaaren zu leimen, daher für jede Haushaltung zu empfehlen. Die Fl. 2 Sgr. [1726]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Prämien-Denkmünzen,

für den besten Bürgerschützen, in Gold und Silber, empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring Nr. 35, 1 Tr., an der grünen Röhre. [1720]

Die höchsten Preise für getragene **Kleidungsstücke, Betten** und **Wäsche**, zahlt nur: **J. Tischler**, Ring Nr. 1 (Eingang) Nikolaistr. im 3. Gewölbe.

Teppich-Verkauf.

Engl. **Patent-Velours**, wollene **Bett-** und **Sopha-Teppiche** werden **unter Fabrikpreisen** verkauft [1516]
Tauenzienstraße 63, 1. Etage.

Das Dom. Langenhof bei Bernstadt stellt
80 Stück Mutterschafe,
welche zur Zucht vollkommen tauglich und bereits mit ausgezeichneten Böcken gepaart sind, zum Verkauf. Die Abnahme erfolgt nach der Schur. Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten, wofür Garantie geleistet wird. [1660]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vollständig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zweite überaus wohlfeile Auflage
von
Karl von Holtei's Vierzig Jahren,

Miniatur-Format, 6 Bände, 148¾ Bogen. Preis 4 Thlr.

Einstimmig ist von der Kritik diese **Volksausgabe** der vortrefflichen Autobiographie des Verfassers mit Freuden begrüßt worden. — Wir sind lange nicht von einem Buche so angezogen worden, wie von Holtei's „Vierzig Jahren", sagt die **„Kölnische Zeitung"**. Der Zauber des Buches besteht in seiner Aufrichtigkeit, man möchte sagen: in der Preisgebung, mit welcher der liebenswürdige, achtungswerthe, vielgeprüfte Mann die Geschichte der ersten vierzig Jahre seines vielbewegten Lebens erzählt. Alle Schwächen seiner leichtblütigen Künstlernatur, großgezogen durch den Mangel an Häuslichkeit und Erziehung, alle Verirrungen giebt er mit einer Offenherzigkeit preis, die allein einer Selbstbiographie wahren Werth verleihen kann. Hier ist Nichts von der Eitelkeit, die in J. J. Rousseau durch alle Bekenntnisse hindurchschimmert und mit Aufrichtigkeit nur prahlt. Der arme Holtei sagt: So war ich! und bittet um Verzeihung, daß er so war. Man hat oft die Empfindung, daß er besser war, als er meint. Dabei ist die Leichtigkeit und Frische der Darstellung manchmal hinreißend, wenn auch nicht immer ein Meisterwerk des Styl's. Der Pulsschlag des Lebens geht durch das Buch 2c. [260]

Tapeten, Borden und Decorationen, Gardinenstangen-Halter in Bronce und Holz,

empfiehlt das Neueste zu billigen Preisen: [1738]

Schweidnitzer-Strasse 30/31. **Wilhelm Bauer jr.**

Echten Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen
offerirt: **M. W. Heimann.** [1732]

Feinen Sommer-Raps u. Sommer-Rübsen
zur Saat empfehlen: **Moritz Werther u. Sohn** in Breslau. [1684]

Strohpapier-Empfehlung.

Gewöhnlich Format à Ballen 2 Thlr. 10 Sgr., [1624]
größeres Format à Ballen 2 Thlr. 20 Sgr.,
empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistr. Nr. 5.

Für Hausfrauen. [2419]
Ausverkauf. Eine vorzügliche **Waschseife** unter'm Fabrikpreise ist zu verkaufen in der ersten Bude an der Staupsäule.

In Frauenhain bei Mettkau, Freiburger Eisenbahn, steht eine **braune Stute**, Reitpferd, militärfromm, 7 Jahre alt, 5' 5" groß, zu verkaufen. Etwaige Anfragen sind an das Dominium zu machen. [1715]

Einige **40 Stück echte harzer Kanarienvögel** sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21. [1727]

Cammelwitz bei Breslau
offerirt **Rübenkörner** von der rothen Turnigsfutterrübe pro Ctr. 10 Thlr. [2462]

Zwei hydraulische Oelpressen
werden, wenn billig, zu kaufen gesucht. Offerten erbittet franco Jos. Pappenheim, Agnesstraße Nr. 2a Breslau. [2467]

Eine gebildete Frau in den besten Jahren, mit allen Zweigen der Wirthschaft auf das Vollkommenste vertraut und durch gute Zeugnisse empfohlen, sucht entweder bald oder von Ostern ab ein anderes Engagement zur selbständigen Führung der Wirthschaft. Näheren Aufschluß auf schriftliche oder mündliche Anfragen wird Herr Dom-Vicar **Schmolke** zu Breslau, Domstraße 15, zu ertheilen die Güte haben. [2461]

Ein junger **Wirthschaftsbeamter**, welcher auf größeren Gütern fungirte und den Brennereibetrieb erlernt hat, sucht Johannis oder Oktober d. J. einen größeren Wirkungskreis. Frankirte Adressen unter W. B. 13 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein **Oekonomie-Gehilfe** mit guten Attesten, welcher auch die Feldmeßkunst erlernt hat, sucht zu Ostern ein anderweites Unterkommen. Adressen sub A. S. werden durch die Exped. der Breslauer Ztg. erbeten.

[2464] **Ein Lehrling,**
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für ein hiesiges bedeutendes Engros-Geschäft gesucht. Näheres bei den Herren **J. Glücksmann u. Co.**

Nikolaistr. 60, zwei Stiegen hoch, vornheraus, ist ein freundliches möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 gut möblirten Zimmern ist Tauenzienstr. 71, Ecke der Neuen Taschenstraße, im 3. Stock zu vermiethen.

In einer lebhaften Garnisonstadt Mittelschlesiens ist auf der Hauptstraße derselben ein **Verkaufs-Gewölbe** pro 2. Mai zu vermiethen, worin gegenwärtig ein lebhaftes Kolonial-Waaren-Geschäft betrieben wird. [2470]

Nähere Auskunft ertheilt **A. Liebeskind** in Oels, Breslauerstraße Nr. 8, und **Wilhelm Bartsch** in Goldberg.

Simon's Hotel garni,
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 11, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung; für prompte Bedienung ist gesorgt. [1476]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.
Breslau, den 13. März 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	95	89	83	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	94	88	82	„
Roggen pro 84 ℔.	63	60	58	„
Gerste pro 70 ℔.	54	48	42	„
Hafer pro 50 ℔.	33	30	27	„
Erbsen pro Scheffel	65	57	49	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. März 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91—94	86	75—82	Sgr.
dito gelber	90—94	86	74—82	„
Roggen	62—63	60	56—58	„
Gerste	52—54	48	40—44	„
Hafer	32—34	30	26—28	„
Erbsen	62—64	60	56—58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20⅓ Thlr. G.

11. u. 12. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	26"10'"49	26"10'"63	27"10'"41
Luftwärme	+ 4,0	+ 1,0	+ 2,3
Thaupunkt	+ 0,5	— 2,4	— 0,9
Dunstsättigung	73pCt.	73pCt.	75pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	bedeckt	heiter	Sonnenbl.

12. u. 13. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	26"11'"14	27"0'"49	27"3'"40
Luftwärme	+ 1,1	— 0,1	0,0
Thaupunkt	0,5	— 3,4	— 2,0
Dunstsättigung	86pCt.	74pCt.	83pCt.
Wind	W	W	N
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 13. März 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142½ bz. B
dito	2M.	141¼ bz.
Hamburg	k.S.	150½ G
dito	2M.	150 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 19⅞ bz.
Paris	2M.	79⅓ bz
Wien ö. W.	2M.	67⅜ bz
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108[11/12] G
Poln. Bank-Bill.	87 B
Oesterr. Währ.	68⅝ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	106¼ B
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87⅚ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101½ B
dito Kreditsch.	4	90½ B
dito dito	3½	93¾ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89⅙ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97[11/12] G
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98[5/12] G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	96[5/12] B
Posener dito	4	92¾ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85½ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	51 G

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	96[11/12] G.
dito Pr.-Obl.	4	88 B.
dito Pr.-Obl.	4½	—

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	51¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	123¾ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	123¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	89¼ B
dito dito	4½	94[11/12] B.
dito dito	3½	77 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35⅞ B.
Minerva		—
Schles. Bank	5	79[5/12] 80¾
	4	80¼ bz
Oesterr.-Credit		55 à 54¾ bz
Warsch.-Wien.		63½ B p. Stück v. 60 Rub.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.